

Vormärz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis halbjährlich 1,10 Mk., monatlich 1,10 Mk., vierteljährlich 2,20 Mk., frei ins Haus.
 Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntagsnummern mit Illustration 10 Pf. Postabonnements 1,10 Mk. pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Verzeichnisse Preussens, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat.
 Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Spaltenbreite oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Berichts- und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Stellenangebote und Schließ-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Tarife für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 16. November 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Bethmann Hollweg der Ältere.

Zur Naturgeschichte der preussischen Konservativen.

Man schreibt uns:

Als im Gefolge der vorjährigen Steuerkampagne es hie und da innerhalb der konservativen Partei zu Friseln begann, da glaubten einige bürgerliche Propheten: diese Rebellion und Sezession einzelner jungkonservativer Häuptlein bedeute eine „großartige Wendung des gesamten konservativen Problems in Deutschland“. Heute ist die innerkonservative Opposition tot. Die Propheten sind verstummt. Eine etwas bessere Kenntnis von dem Wesen und besonders der Geschichte des preussischen Konservatismus seit Gründung der konservativen Partei hätte sie von vornherein belehrt, daß in dem historischen Gebilde dieser „kleinen, aber mächtigen Partei“ für „gemäßigten“ Konservatismus kein Spielraum ist.

Konservative Sezessionen hat es mehrere gegeben, — wenn ihre Anzahl auch nicht diejenige der unentwegten Fortschrittler erreicht. Die merkwürdigste dieser Sezessionen knüpft sich an einen Namen, den unsere Zeit das zweifelhafteste Vergnügen hat, der Nachwelt zu überliefern. Moritz August v. Bethmann Hollweg ist zwar nur ein indirekter Onkel unseres Theobald Cunctator, aber sicherlich nicht ohne köstlich-gouvernementale Rücksicht auf die augenblickliche Kanzlerstellung Theobalds ist kürzlich das Schicksal dieses konservativen Sezessionisten lang und breit dargestellt worden. Auf dem Hintergrunde seiner Zeit natürlich, d. h. der Manteuffel-Ära, jener Schandepoche, die besser als alles andere den preussischen Konservatismus charakterisiert.

Eine beschworene Verfassung und ein täglicher Bruch derselben — wie ein Schmarren über das Gesicht, so zieht sich diese innere Unwahrhaftigkeit durch die ganze preussische Politik der fünfziger Jahre hindurch. Der fünfziger Jahre allein? Bis heute ist dieser Schmarren nicht vernarrt. Herr Schmidt, der Monograph von Theobalds Onkel, kann diesen Zwiespalt „zwischen dem vom König durch seinen Eid sanktionierten Verfassungsleben und den ihm abgeneigten Bestimmungen der Nachhaber“ nicht ablegen. Aber er irrt, wenn er ihn mit dem Ende der sogenannten Reaktionszeit verschwunden wähnt. Diese innere Unwahrhaftigkeit, wie sie heute noch nicht zu Ende ist, so hat sie an der Wiege preussischen Verfassungslebens überhaupt gestanden. Bei jedem neuen Ministerium wiederholt sich die zweideutige Stellungnahme Friedrich Wilhelms IV. zu jeder Art Verfassung überhaupt, und nur den Konservativen ist es gestattet, zuweilen rücksichtslos das auszusprechen, was auch der Regierung im Grunde das Herz lauter klopfen läßt: „Die Verfassung habe der König nur unter dem Zwang von Ereignissen, die sein monarchisches Gefühl auf das tiefste verletzen hatten, beschworen. Der Verfassungseid sei in Wahrheit das größte Hindernis, um zu einem besseren Zustand der Dinge zu gelangen. Es sei eine Schande und ein Unglück für Preußen, daß die ganze Gesetzgebung sich, statt dem Wesen nach in den Händen des Königs, in denen der sogenannten drei Faktoren, des Monarchen und der beiden Kammern befände.“ (Gerlach, Denkwürdigkeiten II, 514.)

Aus den dürftigen Tagebüchern des frommen Kuchles Leopold v. Gerlach wissen wir, wie der angeblich weltfremde Romantiker Friedrich Wilhelm IV. bis zu dem Augenblick, da er die Regierung an den Städtchenprinzen und nachmaligen Bismarckdiener Wilhelm I. abgab, immer gewühlt und miniert hat, um die ihm abgerungene Verfassung „mit ihrem Augegeist und all ihrem falschen Konstitutionalismus“ nicht nur tatsächlich, sondern auch formell außer Geltung zu setzen. Nur der politischen Schaulust der Gebrüder Gerlach und anderer konservativer Berater hat die Krone Preußens es zu verdanken gehabt, daß ihr eine neue Niederlage erspart blieb. In der Tat: inmitten all der „désordre und confusion“, wie Ludwig v. Gerlach jene ganze Zeit treffend charakterisiert, blieb einzig diese „kleine, aber mächtige Partei“ sich selbst und ihrem reaktionären Ursprung ganz treu. Sie hat von 1849 bis 1855 der Regierung im Nacken gelessen. Kein Schritt ist in dieser Zeit ohne sie getan. Aber jeder Schritt auf ihr Verreiben. Darin besteht nicht zuletzt der historische Wert gerade dieser Epoche für uns: Die völlige Abhängigkeit der preussischen Regierung von der konservativen Clique ist in keiner anderen Zeit so offen gewesen und für keine andere Zeit uns dokumentarisch so detailliert bezeugt.

Das politische Schema der Konservativen war einfach. Für sie gab es nur Legitimisten auf der einen Seite und Revolutionäre und Bonapartisten auf der anderen Seite. Kämpften ihre Gegner für das Gesetz, so sie für das historische Recht. Aber durchaus nicht zuerst für den König. Daß die preussischen Konservativen bis heute verkappte Reichsfeinde sind, das weiß man zur Genüge. Aber nicht einmal in den vierziger Jahren, wo der Thron ihres Königs doch bedenklich ins Wackeln geraten war, haben sie das royalistische Element ihrer Politik über das Klasseninteresse

zu setzen vermocht. Für die preussischen Konservativen ist ihr Klasseninteresse immer und einzig die Nichtsnur ihrer Politik gewesen — verbrämt und eingehüllt mit jener reichen christlich-germanisch-sländischen Ideologie, mit der sie die Masse derjenigen an sich fesselten, deren wirtschaftliche Interessen den ihrigen völlig fremd waren.

Wie wenig freilich diese christlich-germanische Ideologie in Wirklichkeit zu befagen hatte, weiß man aus einem berühmten Beispiel: Der Jude Julius Stahl, der kleine Professor mit der unverkennbaren jüdischen Physiognomie, den man noch im Anfang der vierziger Jahre wegen einiger staatsrechtlicher Redereien als einen politischen Gegner streng gemieden hatte, — in dem Augenblick, da die Christlich-Germanischen ihre Schlachtreihe gegen die Demokratie formierten, ward er von dem gefeiertesten Vorkämpfer aristokratisch-feudaler Anschauungen, und die Ultra-Liberalen von Brandenburg und Preußen stritten sich um die Ehre, diesen Juden in die Erste Kammer zu wählen. Bei der Wahl von 1852 wurde er in nicht weniger als sieben Kreisen gewählt. Und daß seine Wirkungen noch heute geschätzt werden, zeigt die von konservativer Seite betriebene Neuherausgabe seiner verächtlichen Rechtsphilosophie.

Es kann gegenüber der herrschenden Legende von den Konservativen als den Triartern des Königs Thrones gar nicht stark genug betont werden: Die Konservativen waren und sind in erster Linie Verfechter ihrer Klasseninteressen, in zweiter Linie erst Verfechter der Monarchie und des Königtums. „Klären Sie die Masse der Konservativen über das Geheimnis der Bosheit, welches auch im Absolutismus liegt, auf!“ — diese vielfachende Mahnung richtete Ludwig v. Gerlach an den Redakteur der „Kreuz-Zeitung“, derjenigen Zeitung, die damals selbst der nachmalige Wilhelm I. ein „Schandblatt“ nannte.

Von diesem Gedanken aus, daß eine starke Regierung gerade ihren Einfluß und ihre reaktionäre Nebenregierung stürzen könne, lehnten die Konservativen auch den geplanten Staatsstreich gegen die Verfassung ab. Sie beherrschten die Lehren der Geschichte besser als ihre fortschrittlichen Gegenfeinde. Ihr Kampf richtete sich gegen die Revolution von oben ebenso sehr wie gegen die von unten. Wir hatten vor einiger Zeit ein interessante Debatte über die Möglichkeit, daß Herr v. Sodenbrand in das blauschwarze Ministerium einträte. Ein Blick in die Geschichte der preussischen Konservativen zeigt, daß diese nie danach gezeigt haben, das parlamentarische System in diesem Sinne auszunutzen. Als das Ministerium Manteuffel slog und in den Tagen seiner Krise haben die Gebrüder Gerlach und ihre Genossen keinen Finger gerührt, den dankbaren Posten mit einem aus ihrer Mitte zu besetzen. Immer haben die Konservativen am besten im Trüben gefischt.

Die patriotische Schullegende hat ein eigenes Kapitel erfunden: „Die Schmach von Olmütz“ — des Inhalts ungefähr, daß am Tage nach dem Olmüher Uebereinkommen das ganze staatsbehaltende Deutschland in Sad und Mitleid sah. Es ist von Wert, an der Hand solcher Publikationen, wie derjenigen des Herrn Schmidt, immer wieder den wahren Sachverhalt festzustellen. Auch in der schließlichen Entscheidung der Olmüher Angelegenheit ist lediglich das konservative Klasseninteresse maßgebend gewesen. Sie scheuten sich nicht, das Ausland gegen freiere, auch nicht-demokratische Strömungen im Innern des eigenen Landes zu Hilfe zu rufen. Sie rechneten des russischen Kaisers fast brutales Sineinreden in die inneren Fragen ihres Vaterlandes nicht als eine Schmach und Schande, sondern als ein Verdienst jenes „besten Preußen“ an“ (pag. 36). Preußens Aufgabe überhaupt schien diesen heutigen Erbpächtern des Nationalismus vornehmlich die zu sein, „durch Unterstützung aller deutschen gegenrevolutionären Bestrebungen die alten germanischen Rechtsprinzipien wieder zu Ehren zu bringen. Diese Ueberzeugung von dem notwendigen Prinzipienkampf gegen allen falschen Konstitutionalismus in Gesamtdeutschland ließ sie in der Olmüher Puntation weniger eine Entscheidung über den Prinzipat in Deutschland, ein Begräbnis nationalstaatlicher Einheits Hoffnungen, als vielmehr einen Kampf, einen Sieg über die Revolution sehen“ (ebenda pag. 34, vergl. Gerlach, Denkwürdigkeiten, I, 620). Der Deutsche Bund war ihnen in gleicher Weise nicht eine Repräsentation einer nationalen Gesamtheit, sondern — wie Schmidt es ausdrückt, der im übrigen aus seinem eigenen konservativen Standpunkt gar kein Hehl macht — lediglich die letzte Schleiße, welche den wilden Gewässern der Revolution den Zugang zu den Heiligtümern der deutschen Nation verschloß (vergl. Leitartikel der „Kreuz-Ztg.“ vom 1. Januar 1851).

Rechtmäßig hatte Preußen seit dem 5. Dezember 1848 eine ziemlich liberale Verfassung. Aber nicht einmal die widerrechtlich vom König aufgekrochene Interimsverfassung vom 30. Mai 1849 wurde von den Konservativen tatsächlich respektiert. Und ebenso wenig die revidierte Verfassung vom 6. Februar 1850. Der Kampf der 50er Jahre geht vielmehr als reiner Machtkampf vor sich. Es ist so, als ob keine dieser Verfassungen existierte. Die Konservativen leugneten nie das

verbale Recht der Verfassung. Aber sie erkennen ihr tatsächlich bindende Verpflichtung nur zu, insofern ihr eigenes Standesinteresse es erlaubt.

Dies war der Punkt, in dem der westliche und ostelbische Konservatismus sich trennten. Der ostelbische Konservatismus war rein agrarisch. Die ländlichen Grundbesitzer, auf deren Kosten die neuen Reformgesetze, besonders die neuen Provinzial- und Gemeindeordnungen eingeführt worden waren, stellten die Hauptanführer im Kampf gegen die Verfassungsfeinde als auch besonders gegen die Regierung, sobald sie dazu überging, diese Reformen durchzusetzen oder sie auch nur mit ihrem Namen zu decken. Der westlich-rheinländische Konservatismus wurde von der neuen Verfassung nicht sonderlich betroffen. Sein Einfluß auf das Volk beruhte vielmehr auf der strikten Anerkennung der von französischen Zeiten her liberalisierenden Verfassung. In der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Struktur des agrarischen Ostelbiens und des industriell vorgeprägten Westens, in der Verschiedenheit der hieraus sich ergebenden gesellschaftlichen Struktur liegt der Grund und die teilweise Berechtigung für die ein paar Jahre währende konservative Sezession, an deren Spitze M. A. v. Bethmann Hollweg stand.

Den äußeren Anlaß, diesen inneren Zwiespalt der damaligen Konservativen zum Ausdruck zu bringen, bot jener berüchtigte königliche Erlaß vom 28. Mai 1851, der die durch die Verfassung aufgehobenen ehemaligen Provinzialstände wieder einberief und überhaupt die weitere Ausführung einiger durch die Verfassung garantierten Reformen mit einem Heberstreich listierte. Daß dieser Streich das unmittelbare Werk jener „kleinen, aber mächtigen Partei“ Gerlach war, das piffen damals die Späzen von den Dächern. Und auch heute kann man es in den Aufzeichnungen Ludwig v. Gerlachs nachlesen. Dieser, trotz aller formalen Vermäntelungsversuche, für jeden offene Staatsstreich rief neben dem Liberalismus und der Demokratie auch eine Reihe konservativer Opponenten ins Feld. Sie gruppierten sich unter Bethmann Hollwegs Führung um das von ihr ins Leben gerufene „Preussische Wochenblatt“, eine konservative Konkurrenz der „Kreuz-Zeitung“.

Bethmann Hollweg der Ältere war ein Gelehrter aus der historischen Schule Savignys. Er hatte dem Wittenberger Kirchentag präsiidiert, auf dem Wichern sein kirchlich-soziales Missionsprogramm entwickelte. Besser charakterisiert ihn, daß er die Metternichsche Polizeiwirtschaft verabscheute, und als Kurator der Bonner Universitätsbibliothek in reaktionären Kreisen übel beleumdeten Historiker Dahlmann, einen von den Göttinger Sieben, nach Bonn berief. Dabei war und blieb er konservativ. Er hatte in Stahls Fraktion gegen all und jede Revolution gekämpft und im Jahre 1850 dem Könige gegenüber, mit dem er persönlich befreundet war, sich gegen das Budgetbewilligungsrecht der Kammer ausgesprochen. Wiederum hatte er jedes Parteitreiben, konservatives wie fortschrittliches. Er war überhaupt kein politischer Charakter von scharfen Konturen. Weder der sichere Instinkt des Ostelbiens noch der begriffsgläubige Dogmatismus des Fortschrittmannes leitete ihn. Sein Konservatismus entsprang ihm als einem echt „historisch“ Denkenden aus seiner wissenschaftlichen Einsicht in die tiefe Abhängigkeit alles historisch Gegebenen. Damit haben wir eins der geflügelten Worte des jüngeren Bethmann berührt. Ob die Geschichte ihm, wie seinem Großonkel aus anderen denn politischen Gründen einen immerhin anständigen Platz einräumen wird, das wollen wir nicht zur Diskussion stellen. In diesem einen Punkte hat sich Bethmann der Jüngere ohne Zweifel als einen treuen Diener seines — Großonkels bewiesen.

Und noch weiter: Man braucht nur die „große“ Programmrede Theobalds mit dem „Sermon an die Konservativen“ zu vergleichen, den der alte Bethmann im Jahre 1848 veröffentlichte, um darin die unpolitische und darum unheilvolle Familienart der Bethmanns zu erkennen: Die Reaktion ist berechtigt, — aber auch unberechtigt. Die Bureaucratie darf keine Auswüchse zeitigen, — aber auf ihr beruht historisch und tatsächlich die Größe Preußens. Eine Verfassung muß sein, — aber das allgemeine Wahlrecht ist srittle abzulehnen. So balancierte der alte Bethmann zwischen Ja und Nein mit gelehrten Antithesen aus der Welt der Theorie hin und her, indes die wirkliche Dialektik sich über ihn hinweg zum Kampfe entlud. Auch sein neuester Biograph findet für sein politisches Programm keine bessere Bezeichnung als: „die gelehrte Abhandlung eines konservativen Quisquid“.

Bethmann Hollweg der Ältere gab den Anstoß zur Sezession, indem er als Antwort auf die oben erwähnte königliche Einberufung der Landstände die Wahl verweigerte. Ein längeres Schreiben an die zuständige Wahlkommission, das bald veröffentlicht wurde, enthielt seine Absage an die Partei Gerlach. Die Gegner antworteten (eßt preussisch-konservativ!), indem sie ihn beschuldigten, „das Gewicht seines Namens in die tricolore Wagschale“, d. h. die Wagschale der Revolution, geworfen zu haben. Aht Jahre lang hat die bald wachsende, wenn auch gegenüber der Kreuzzeitungspartei immer in starker Minorität verbleibende Partei Bethmann Hollweg und mit ihr das „Preussische Wochenblatt“ gegen die Gerlachgruppe gekämpft. Bethmann selber freilich ist seiner alles „Parteitreiben“ ablehnenden Natur treu geblieben. Dafür fühlten sich seine Mitkämpfer um so mehr genötigt, den Kampf schließlich mit denselben Waffen zu führen, die sie bei

*) Vergl. Walter Schmidt, Die Partei Bethmann Hollweg und die Reaktion in Preußen 1850—1858. (Berlin, H. Dunder, 1910.)

Den Wegern verabscheuen. Die Partei Bethmann-Hollweg hat schließlich — und woher sollte sie auch die Lebenskraft ihrer Politik sonst holen? — mit denselben Mitteln der Intrigen und des höfischen Einflusses gekämpft wie die Verlach-Gruppe. Einer ihrer angesehensten Anhänger ist sehr bald wegen des „Sanfterdtones“, der im „Wochenblatt“ genau wie in der „Kreuzzeitung“ herrschte, aus der Partei ausgestiegen. Es zeigte sich, daß die ostelbischen Kreuzzeitungsleute die Bethmänner nicht nur an Robustheit, sondern auf die Dauer auch an Intrigantentum weit in den Schatten stellten. Im Jahre 1854 wurden alle höfischen Parteigänger Bethmanns in höchst brüßler Weise nach Hause geschickt. Die Verlach-Gruppe hatte auf einer Radikalkur bestanden. So wurde z. B. ein Minister, der sich eine Bemerkung gegen die heilige Allianz — diese „Verbrüderung der Fürsten gegen ihre Völker“ — erlaubt hatte, Knall und Fall entlassen.

Die näheren Umstände, unter denen die Partei Bethmann-Hollweg durch ihre einflussreichen Gegner (selbst die ziemlich enge Verbindung mit der kronprinzlichen „Demokratenfamilie“ in Koblenz nützte den Bethmännern nicht) vom Schauplatz verdrängt wurde, wie sie später wieder aufstund und vier Jahre lang sogar am Ruder war, das interessiert uns hier nicht weiter. Uebersieht man aber die Politik dieser kleinen (und ohnmächtigen) Partei im ganzen, besonders auch ihre Stellung gegen den aufkommenden Ultramontanismus, so ist man versucht, in ihr überhaupt keinen echten Vorläufer einer Partei zu sehen, deren Tage damals noch nicht gekommen waren. Während der ältere Verlach bekanntlich bei den Katholiken endigte, sind die Bethmänner von Anfang her antultramontan gewesen. Andererseits weist auch ihre besondere Stellung zum Nationalproblem die Bethmänner auf diese spätere Partei hin. Wie nämlich der Kartätschenprinz, so war auch der ältere Bethmann im Jahre 1848 dafür, daß Friedrich Wilhelm IV. die von Frankfurt aus angebotene Krone akzeptiere. Die Partei Bethmann-Hollweg ist nichts als eine Vorläuferin der späteren Nationalliberalen gewesen. Der gesamte rheinische Konservatismus fast ist später national-liberal geworden. Dazu stimmt die Tatsache, daß die Partei Bethmann-Hollweg schon damals mit dem von dem Herzog Ernst von Koburg gegründeten, viel angegriffenen literarisch-politischen Verein, dem Vorläufer des Nationalvereins, offen sympathisierte. Und wenn einer Zeitungsmeldung von neulich geglaubt werden kann, so führt ja auch Herr Bethmann der Jüngere diese alten zarten Beziehungen zu den politischen Prinzipien der Dreifarbigenpartei in sich noch lebendig.

Kriegszeitand — Kriegsrecht!

Kriegsrecht, kriegsgerichtliches Verfahren, das ist, was die Staatsanwaltschaft gegen die Angeklagten des Moabit-Prozesses fordert! Vom Kriegszustand in Moabit sprach Herr Steinbrecht, und seine Folgerung ist, daß die Strenge des Kriegsrechts walten muß!

Und wenn man das Verfahren ansieht, dann kann man allerdings an kriegsgerichtliche Prozedur, an ihr summarisches Verfahren lebhaft erinnert werden. Kamentlich, wenn man die Art und Weise betrachtet, in der die Untersuchungschaft verhängt wurde. Rechtsanwalt Dr. Cohn hat am Dienstag diese aufreizende Seite des Verfahrens, die schon mehrfach gestreift wurde, erneut aufgeschlagen. In warmer, wirkungsvoller Weise, in fesselnder Rede begründete er einen Antrag auf Haftentlassung mehrerer Angeklagter und holte dabei zu einer so umfassenden und vernichtenden Kritik aus, daß wieder ein Stück Ansehens preussischer Justiz auf der Wahiast blieb. Was der Verteidiger anführte, bewies schlagend, wie ob der politischen Gesichtspunkte den Herzen von der Staatsanwaltschaft und der Eröffnungskammern jede ruhige Ueberlegung schwand, bis sie selbst in einfachen Beleidigern schwere, gefährliche, fluchtverdächtige Verbrecher sahen. Wen der ermittelnde Polizeikommissar „wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe“ vorläufig festgenommen hatte, der war fast immer geliefert. Der Herr Vorsitzende unterlagte es dem Verteidiger, die Staatsanwaltschaft als das ausführende Organ des Polizeikommissars zu bezeichnen, aber er kann den Eindruck nicht verwischen, daß dieses bittere Scherzwort, das das Verhältnis der beiden Behörden umschreibt, nur zu sehr berechtigt ist. Das Polizeipräsidium, die politische Behörde hat den Versuch gemacht, dem Prozeß den politischen Stempel aufzudrücken, und die Staatsanwaltschaft hat diese Direktive willig aufgenommen und der Untersuchungsrichter und die Eröffnungskammern haben nicht getan, um die Einwirkung dieses unfaßlichen Gesichtspunktes auf die Behandlung der Beschuldigten zu verhindern. Kaum mehr als ein halbes Duzend der von der Polizei festgenommenen ist vom Untersuchungsrichter in Freiheit gesetzt worden. Im schneidenden Gegensatz zur geltenden Praxis, zu den Forderungen der Strafrechtswissenschaft, zu den Anweisungen des Justizministers selbst, die größte Vorsicht und eingehende individuelle Prüfung in jedem einzelnen Falle vorschreiben, ist in rein schematischer Weise die Untersuchungschaft en masse verhängt worden. Alles, was sich allmählich an Forderungen für die besondere Behandlung der Jugendlichen durchgesetzt hat, was die Kriminalwissenschaft und die Psychologie auf diesem Gebiete erarbeitet, was für die gerichtliche Praxis schon Gestalt gewonnen hat, alles ist für diesen Prozeß wie ausgelöscht. Die Anklage braucht auch die Jugendlichen, um der Staatsaktion die nötige Größe zu geben. Der Verteidiger sagte der Staatsanwaltschaft und den Richtern eine bittere Wahrheit über die andere — die Anführung des Seumezians war eine der bittersten darunter.

Bergeidlich versuchte Erster Staatsanwalt Steinbrecht den tiefen Eindruck dieser Ausführungen zu zerstören. Anstatt der unbestreitbaren Tatsachen, mit denen die Verteidigung ihre Angaben belegte, konnte er nur die wohlfeilen Versicherungen bieten, daß die Staatsanwaltschaft und die übrigen Instanzen in der Tat sorgfältig alle Fälle geprüft haben. Wie ihnen dann entgegen konnte, daß die Inhaftierung des Angeklagten Otto Weich eine ganz unsinnige Maßregel und eine ganz zwecklose Härte war, weil dieser junge Mann allerhöchstens zu 3 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft verurteilt werden könnte, wenn die Behauptungen der Anklageschrift reiflos erwiesen würden, daß diese trasse Tatsache den Instanzen entgegen konnte, das wissen die Götter! Herr Steinbrecht ging jeder Erwähnung dieses geradezu zum Himmel schreienden Falles dem auch höchst fürsichtig aus dem Wege! Dafür wählte er um so trasser die Straftaten der anderen Angeklagten und gab dabei schon zu erkennen, wie recht wir hatten, als wir gestern voraussetzten, daß der mißerbende Umstand der allgemeinen Erregung den Angeklagten als erschwerender Umstand anzurechnen werden soll. Herr Steinbrecht hält den Menschen, der in einem Wille, das den ruhigsten Menschen in Aufregung versetzt, ein Schimpfwort gegen Schutzleute ausspricht, für einen ganz schwarzen Verbrecher, der schwer bestraft werden muß! Weitangehlich Kriegsrecht in Moabit

geherrscht hat, deshalb soll Kriegsrecht gelten, das war der Inhalt der staatsanwaltschaftlichen Ausführungen. Schärfste Strafe dem, der Schutzleute oder Arbeitwillige beleidigt, der diese beiden unentbehrlichen Stützen unserer herrlichen Gesellschaftsordnung von der Erfüllung ihrer schwereren Pflicht abzuhalten unternimmt oder ihnen die Ausübung ihrer Funktionen erschwert, das ist das Leitmotiv, auf das Herr Steinbrecht das Verfahren stimmen will. Und wo mans packt, da greift man die Tendenz!

Eine lebhafteste Kontroverse gab es dann noch über einzelne Fälle, besonders über den des Gastwirts Pils. Die Haftentlassungsanträge des Rechtsanwalts Th. Liebnecht sind immer wieder abgelehnt worden, selbst Kaulion soll den Angeklagten nicht befriegen, denn die Staatsanwaltschaft behauptet, der Mann habe es als „Partei- und Streikwirt“ besonders leicht, Jungen zu seinen Gunsten zu beeinflussen! Der Verteidiger wies diese Unterstellung, die mehr gegen die Partei, die Sozialdemokratie, als gegen den Gastwirt gerichtet ist, und die an die schönsten Zeiten der Komenhebe erinnert, mit gebührender Schärfe zurück.

Im schönsten Scharfmacherton sprach Herr Steinbrecht, offenbar um den Beweis zu liefern, daß die Staatsanwaltschaft den Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit unparteiisch gegenüberstehe, von der „Diktatur des Verbandes“, die angeblich den Arbeitwilligen auferlegt werden sollte. Schlagfertig wies Verteidiger Dr. Rosenfeld sofort nach, daß die Tatsachen zu dieser lähnen Behauptung im schreiendsten Gegensatz stehen, daß dagegen sehr wohl von einer Diktatur der Firma Kupfer u. Co. geredet werden kann. Herr Steinbrecht suchte die Niederlage durch den Rückzug auf die „Diktatur der Verbandsmitglieder“ zu verdecken; indes der Verteidiger rückte nach und der Herr Erste Staatsanwalt tat das Beste, was er tun konnte, er brach das Gesetz ab.

Er hielt es auch für das Klügste, einige andere unhalbbare Positionen zu räumen — er stellte die Entlassung von vier der am wenigsten belasteten Häftlinge anheim, und das Gericht beschloß so. Die Frage, ob noch mehr Untersuchungsgefangene entlassen werden sollen, wird erst nach der Vernehmung aller Angeklagten weiter geprüft werden.

Diese Vernehmung nahm am Nachmittag ihren Anfang und förderte mancherlei Bemerkenswerthes zutage. Jetzt erst erfährt man genauer, auf welche harmlose Vorgänge nicht wenige der Anklagen aufgebaut sind. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Anklage gegen die Frau Frieze. Sie gab in resoluter Weise eine in ihrer Schlichtheit und Treuherzigkeit überzeugende Darstellung des Vorganges, der sie in den Augen des Herrn Steinbrecht zu einer schweren Verbrecherin gemacht hat. Sie wurde festgenommen, weil sie in ihrem Keger darob, daß sie bei dem Versuch, eine Schutzmannsliste zu passieren, von einem Schutzmann einen Stoß vor die Brust erhielt, im Fortgehen schon vor sich hinsagte: „So ein Gafankel!“ Deswegen wird sie in diesem riesigen Prozeß hineingezerrt, nachdem sie auf der Polizeiwache in empörender Weise mißhandelt und beschimpft worden ist. Von solcher Mißhandlung wußten auch andere Angeklagte viel zu erzählen, und einer, der Schiffer Hagen, erklärte sogar, daß er von den Schutzleuten auf dem Kohlenhof von Kupfer u. Co. den Arbeitwilligen ausgeliefert wurde, die ihn unmenschlich verprügelten — unter den Augen der Schutzleute! Wegen dieser Beschuldigungen hat Herr Steinbrecht offenbar kein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Schärfste Strafe dem, der den Schutzmann schief ansieht, aber schonende Rücksicht dem Schutzmann, der den wehrlosen Häftling mißhandelt oder von arbeitwilligen Kohlingen mißhandeln läßt!

Auch ein Beitrag zur Kennzeichnung der „objektivsten der Behörden“!

Englische Arbeiterführer und die liberale Partel.

London, 12. November. (Fig. Ver.) Vor einigen Monaten tauchte das Gerücht auf, daß die Regierung beabsichtige, zwei neue hohe Posten für bekannte Mitglieder der Arbeiterpartei einzurichten. Es wurde damals auch behauptet, daß Schackleton, der Vorsitzende des Weberverbandes der nördlichen Grafschaften und frühere Vorsitzende der Arbeiterpartei, den einen, und ein hervorragender Bergarbeiterführer den anderen Posten erhalten würde. Schackleton dementierte dieses Gerücht auf der Stelle.

Heute erfahren wir, daß ihn der Minister des Innern zum ersten Arbeiterrat (Senior Labour Adviser) des Ministeriums des Innern ernannt hat. Wie hoch sein Gehalt sein wird, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls wird es, wenn man die Gehälter der anderen Gewerkschaftsführer, die die sorgende Hand des Schackleton in die weichen Sessel der höheren Bureaufunkte befördert hat, als Maßstab annehmen darf, mindestens 500 Pfd. Sterl. (10000 M.) das Jahr betragen. Wer der glückliche Bergarbeiterführer sein wird, hat man noch nicht erfahren.

Trotz der vorhergehenden Gerüchte ist die Ernennung Schackletons zum Regierungsbeamten vielen Leuten und nicht zum mindesten seinen Wählern in Ulster als eine große Ueberraschung gekommen. Denn das Benehmen dieses Mannes unmittelbar vor diesem Ereignis ließ keineswegs darauf schließen, daß er gewonnen sei, der Arbeiterbewegung den Rücken zu kehren. Noch am Tage vor der Bekanntmachung der Ernennung führte er eine Arbeiterdeputation bei dem Premierminister ein. Diese Deputation, die alle britischen Gewerkschaften und die der Arbeiterpartei angeschlossenen Vereine und Parteien vertrat, wünschte auf das zu wissen, was die Regierung in bezug auf das Osborneurteil und die Besoldung der Parlamentsmitglieder zu tun gedente, und erhielt, wie vorausgesehen war, eine in sympathischem Tone gehaltene unverbindliche Zusicherung, mit der die Liberalen stets dem klaren Nein aus dem Wege gehen. Zum Schluß fragte Schackleton noch an, ob die Regierung eine zweite Lesung der Osbornebill erlauben würde, worauf ihm Asquith antwortete, er möchte doch diese Frage nächsten Dienstag im Parlament öffentlich an ihn stellen. Schackleton erwiderte, er werde Dienstag nicht im Parlament sein; einer seiner Kollegen werde daher die Sache verrichten. Was ihn verhinderte, bei der Eröffnung des Parlaments zugegen zu sein, wurde am nächsten Tage offenbar. Es wäre nun interessant, zu erfahren, ob die Mitglieder der Deputation wußten, daß nicht ein angesehener Gewerkschaftsführer und Arbeiterparteilicher, sondern ein Untergebener der Regierung für sie vor dem Haupte der Regierung plädierte.

Die englische Arbeiterbewegung braucht dem Herrn Schackleton keine Träne nachzuweinen. Wenn irgend ein Mensch mehr wie ein anderer die gesunde Entwicklung der britischen Arbeiterbewegung aufgehalten hat, so ist es Herr Schackleton. Er war es, der sich auf allen Arbeiterkonferenzen mit aller Macht und unter Anwendung seines ganz bedeutenden Einflusses gegen den Sozialismus gewandt hat, der noch bis zuletzt seine ganze Kraft eingesetzt hat, um die Arbeiterpartei zu verhindern, die energische Kampfstellung gegen

die Regierung einzunehmen, durch die sie allein von den Liberalen etwas ertrogen kann. Noch auf dem letzten Gewerkschaftskongreß gab er, der sich als der Vertraute der Minister aufspielte, den Gewerkschaftern zu verstehen, daß es die Regierung gut mit den Arbeitern meint und ihnen in ihrer jetzigen Notlage helfen würde, wenn sich die organisierte Arbeiterchaft der Angriffe auf die Regierung enthalten würde. Nun verschwindet der Vertraute der Minister von der Bildfläche.

Dies ist nun der zweite Vorsitzende der Arbeiterpartei, der in den Besitzstand der liberalen Bureaufunkte übergegangen ist. Die liberale Sozialpolitik hat als Anhängel die liberale Korruptionspolitik. Am besten kann man dies bei den Arbeitsnachweisen beobachten. Etwa ein halbes Duzend früherer Gewerkschaftsführer bekleiden heute hohe Posten in der Verwaltung der staatlichen Arbeitsnachweise. Ein ganzes Regiment dieser Leute hat weniger gut bezahlte Regierungsstellen an diesen Instituten. Kommt erst die Kranken- und Invalidenversicherung, so wird sich die Schar der Beamten, die sich die Arbeiterchaft groß gegogen hat und die nun von den Liberalen mundtot gemacht werden, gewaltig vermehren.

Es fehlt nicht an Leuten, die da glauben, daß dieser Zuwachs der Bureaufunkte aus den Reihen der Gewerkschaftsführer für die Arbeiterchaft einen Vorteil bedeute. Der Name John Burns sollte diesen Optimisten aber ein warnendes Exempel sein. John Burns ist heute einer der beliebtesten Personen in der Bourgeoisie. Man lobt ihn, wie man in Frankreich Briand lobt. Er hat es wie kein anderer verstanden, die Arbeiterchaft zu züchtigen. Seine Bosheit und Geschäftigkeit, mit der er in der Armenverwaltung zu Werke geht, steht im schreienden Gegensatz zu dem Charakter seines Vorgängers in der konservativen Regierung, der ein humaner und weitsichtiger Mann war. Burns hat sich wie Briand in der sozialistischen Welt seine Sporen verdient und die Leute, die ihn nachfolgen und in den Dienst der Feinde des Proletariats treten, scheinen denselben Weg einschlagen zu müssen, um sich der Günst ihrer Arbeitgeber zu verschern. War es doch ein früherer Gewerkschaftsbeamter, der als Gewerkschaftsführer des Arbeitsnachweises in Bradford den Arbeitgebern Streikbrecher lieferte. Der Mann wurde zwar, als die Sache rüchbar wurde, des einfachen Anstandes wegen seines Amtes enthoben; wer aber garantiert dafür, daß sich solche Fälle unter dem herrschenden System, nach dem die Geschäftsführer der Arbeitsnachweise nur Aussicht auf Beförderung haben, wenn sie recht viele Stellen besetzen, womit die Regierung dann prunken kann, nicht wiederholen werden?

Es gereicht der englischen Arbeiterbewegung wahrlich nicht zur Ehre, daß so viele ihrer Führer ihren Posten im Stich lassen, und den Lockungen der Liberalen unterliegen. Eine Bewegung, in der solche Ereignisse an der Tagesordnung sind, kann keinen Idealismus besitzen, und ohne Idealismus setzt sie sich der Gefahr des Verfalls aus. Die englischen Gewerkschaftler rühmen sich, praktische Leute zu sein — der Herr behüte uns vor solcher Praxis! Hoffentlich wird diese Abwanderung nach der Bureaufunkte wenigstens das eine Gute zeitigen, daß für die jüngerer sozialistisch denkenden Elemente Platz gemacht wird.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 15. November 1910.

Die Grenzen auf!

Die preussischen Agrarier erleben schmerzhaft Enttäuschungen. Trotz ihrer Proteste sieht der eine süddeutsche Staat nach dem anderen sich genötigt, anzuerkennen, daß innerhalb seiner Grenzen eine Fleischnot besteht, und bei der Reichsregierung die Forderung zu stellen, daß die Einfuhr ausländischen Schlachtviehes nach seinen Hauptmärkten gestattet wird. Auf Baden folgt jetzt auch Württemberg mit der Gestattung der Einfuhr französischen Schlachtviehes. Durch Verfügung des württembergischen Ministeriums des Innern ist, wie der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ gemeldet wird, die wöchentliche Einfuhr von 300 Stück Großvieh und Kälbern und von 300 Schweinen aus Frankreich nach Stuttgart zur sofortigen Schlachtung auf dem dortigen Schlachthof gestattet worden.

Selbst die sächsische Regierung stellt, wie die „Frankf. Zeitung“ meldet, Erörterungen darüber an, ob es nicht angezeigt sei, zur Linderung der Fleischnot für Sachsen ähnliche Einfuhrerleichterungen für Schlachtvieh zu gestatten, wie sie jetzt in Baden und Elsaß bestehen und in Bayern geplant sind. Nur im Lande des „sozialen Königiums“, im Vollzeitaat Preußen, ist die Regierung, d. h. der Verwaltungsausschuß des Junkertums, noch immer nicht über das Stadium der ersten Erwägungen hinausgelangt. Allen Anschein nach will diese Regierung erst die nächstjährige Futterernte abwarten, um einen Entschluß zu fassen. Vorläufig eilt nach ihrer Ansicht die Sache noch nicht, da die Minister bisher noch absolut nichts von einem Fleischmangel verspürten.

Oesterreich kann nicht den Anspruch erheben, in gleichen Maße wie Preußen an der Spitze der Zivilisation zu marschieren, deshalb hat es auch kein Verständnis für den preussischen Seuchen- und Agrarerschutz. Seine Regierung behnt in unbegreiflicher Verkennung ihrer heiligsten Staatspflichten die Erlaubnis zur Einfuhr argentinischen Fleisches immer weiter aus. Auf Ersuchen der Großhandelsgesellschaft österreichischer Konsumvereine, ihr die Einfuhr von 13000 Zentnern argentinisches Fleisch zu gestatten, ist am letzten Sonnabend vom Ackerbauministerium folgende Antwort erfolgt:

44212/5002

Wien, 12. November 1910.

Ueber die Eingabe vom 9. November d. J. wird der geehrten Gesellschaft gemäß § 4 des Tierseuchengesetzes vom 6. August 1908, N. G. Bl. Nr. 177, die Bewilligung zur Einfuhr von zirka 650 Tonnen gefrorenen argentinischen Fleisches im Monat Jänner 1911 unter nachstehenden Bedingungen erteilt:

Bei der Schlachtung der betreffenden Tiere in Argentinien haben hierländische Veterinärorgane auf hieramtliche Kosten zu intervenieren. Die Ausladung des Fleisches hat in Triest unter Intervention von Veterinärorganen zu erfolgen, und ist das Fleisch, wenn hierbei kein Anstand erhoben wird, in entsprechenden Waggons nach dem Bestimmungsort zu befördern. Dort ist das Fleisch denselben Kontrollvorrichtungen zu unterwerfen, welche für Fleisch einheimischer Provenienz bestehen, jedoch muß auch dafür Vorkehrung getroffen werden, daß das eingeführte Fleisch nur unter ausdrücklicher Angabe seiner Provenienz und in entsprechend zu bezeichnenden Verschleißstellen dem Konsumie-

Gewerkschaftliches.

Ein neuer Sieg der Metallarbeiter.

Der Kampf der Leipziger Metallarbeiter wider die Auswüchse auf dem Arbeitsnachweis des Verbandes der Leipziger Metallindustriellen hat mit einem schönen Erfolg der Metallarbeiter geendet. Die Ursache der Bewegung war die unwürdige Behandlung der Arbeitsuchenden auf dem Arbeitsnachweis durch den Arbeitsnachweisführer Birnbaum, einem früheren Amtsgerichtsschreiber, die gegen alle Menschlichkeit verstoßende Verhängung von langandauernden Sperren über solche Metallarbeiter, die von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch gemacht hatten, und der Umstand, daß sich Arbeitslose infolge der Willkürherrschaft des Arbeitsnachweisführers keine ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit suchen konnten. In vier überfüllten Verfammlungen forderten deshalb die Leipziger Metallarbeiter am 29. Juli dieses Jahres:

1. Zulieferung anständiger Behandlung der Arbeitsuchenden;
2. Beseitigung der Sperre über Arbeiter nach Beendigung eines Streiks;
3. Herbeiführung des früheren Zustandes, nach dem der Arbeiter, bevor er den Arbeitsnachweis aufsucht, sich in einem solchen Betriebe Arbeit beschaffen kann, wo er sie seinen Wünschen entsprechend findet und nicht gezwungen ist, eine ihm nicht zusagende Arbeitsgelegenheit anzunehmen, wenn er nicht befristet will, deshalb vom Arbeitsnachweis ausgeschlossen zu werden;
4. Gewährung ausreichender Garantien, daß die in den Punkten 1 bis 3 geforderten Änderungen sofort und strikte durchgeführt werden.

Diese Forderungen wurden dem Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig unterbreitet. Der aber gläubig, seinen bisherigen schroffen Standpunkt weiter herauskehren zu müssen und verhielt sich ablehnend. Darauf verhängte der Metallarbeiterverband über Leipzig die Sperre, die denn auch vorzüglich gewirkt hat.

In die Verhandlungen zur Beilegung des Kampfes auf den Sechschiffswerften wurden auch die Differenzen in Leipzig einbezogen. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller wirkte auf die sich so hartnäckig sträubenden Leipziger Metallindustriellen ein; dazu kam die fühlbare Wirkung der Sperre, die für viele Leipziger Metallindustrielle einen empfindlichen Arbeitermangel mit sich brachte, so daß endlich Verhandlungen zwischen dem Metallarbeiterverband und dem Gesamtverband der Metallindustriellen in Hamburg geführt wurden. Das Resultat dieser Verhandlungen und des energisch geführten Kampfes sind nachstehende, durch den Sekretär des Gesamtverbandes übermittelte Zugeständnisse:

1. Eine anständige Behandlung der Arbeitsuchenden in der Arbeitsnachweistelle durch die abfertigenden Beamten, ist diesen Beamten zur Pflicht gemacht. Herr Birnbaum wurde durch den erfahrenen älteren Herrn Edardt ersetzt.
2. Es bestehen keine Befehle, durch welche die Einstellung der Streikenden nach Beendigung eines Ausstandes verhindert wird. Es sollen auch in Zukunft Streikende nach Beendigung der Differenzen dem Bedarf entsprechend wieder eingestellt werden.
3. Es ist ein Verbot, wenn die Arbeiter annehmen, daß an dem früheren Zustand etwas geändert worden ist. Bis jetzt war es den Arbeitern gestattet, sich ausnahmsweise ohne vorherige Benützung der Arbeitsnachweistelle in den Verbandsbetrieben Arbeit zu suchen; es liegt kein Befehl vor, nach welchem dies in Zukunft geändert werden soll. Es ist eine Beschränkungskommission aus 12 Verbandsmitgliedern (Unternehmern) unter Vorsitz des Herrn Fabrikbesitzer Schilbach, in Firma F. W. Schilbach, gebildet worden, welche jetzt und in Zukunft die ordnungsmäßige Geschäftsführung in der Arbeitsnachweistelle überwachen und Beschwerden der Arbeiter prüfen soll. Die Beschwerden der Arbeiter sind schriftlich beim jeweiligen Vorsitzenden der Kommission einzubringen.

Diese Zugeständnisse decken also vollständig die Forderungen der Leipziger Metallarbeiter; ihre besondere Bedeutung erhalten sie aber noch dadurch, daß auch hier die Metallindustriellen das Prinzip des Nichtverhandelns aufgegeben haben. Sie sind durch den energisch geführten Kampf der Leipziger Metallarbeiter gezwungen worden, den absoluten Herr-im-Hause-Standpunkt aufzugeben, mit der Arbeiterorganisation in Verhandlung zu treten und schließlich deren Forderung vollständig zu bewilligen. Das ist ein Erfolg, auf den die Leipziger Metallarbeiter stolz sein können. — Die Sperre über Leipzig ist nunmehr, nachdem am Montagabend die Metallarbeiter in einer riesigen Versammlung die Zugeständnisse angenommen haben, aufgehoben. Sie besteht nur noch für die Firmen Deutsche Kugellagerfabrik, Kahle u. Reinhard.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner städtischen Gasarbeiter halten am Donnerstag in Kellers Festsaal in der Kopenstrasse eine große öffentliche Protestversammlung ab mit der Tagesordnung: „Will die Gaswerks-Deputation den Krieg?“ und dem Kollegen Wuhly als Referenten. Durch einen leibigen Druckfehler lautet auf den Anschlagzettel die Tagesordnung: „Will die Gewerbe-Deputation den Krieg?“ Da aber am Vortag die Plakate mit dem richtigen Tagesordnungstexte nochmals angeschlagen werden, werden die Gasarbeiter jedenfalls vollständig erscheinen, denn es handelt sich in der Versammlung um schwerwiegende Beschlüsse.

Wäntung, Kantobuharbeiter und Einleiter! In Hannover befindet sich das Personal der Geschäftsbücherfabriken König u. Edhardt, Edler u. Krüger und G. Oldemeyer seit 7 Wochen im Ausstand, um einen Tarifvertrag zu erzwingen. Die genannten Firmen versuchen durch ihre hiesigen Vertreter Reuter u. Sieck, Markgrafstr. 38, Behrend, Jerusalemstr. 23 und A. Rosen, Behrendstr. 4, Streikarbeit anfertigen zu lassen. Es handelt sich in der Hauptsache um Anfertigung von Extraliniaturen und Einbände.

Die Arbeiterchaft wird ersucht, auf die Aufträge der vorstehend genannten Vertretungen der hannoverschen Firmen besonders zu achten und vorkommende Arbeiten sofort dem Bureau zu melden.

Einem neuen Zeit, den freien Gewerkschaften die Mitglieder abzutreiben, hat man, wie uns geschrieben wird, auf dem Königlichen Feuerwerkslaboratorium zu Spandau erfunden. Es wurden dort in letzter Zeit eine größere Anzahl von Arbeitern eingestellt. Bevor man nun den in Aussicht genommenen Arbeiter einstellt, wird ihm, namentlich wenn er aus der Berliner Metallindustrie kommt, direkt auf den Kopf zugefagt: „Sie sind aber organisiert; wir wissen es ganz genau! Treten Sie dort aus, dann können Sie hier Arbeit bekommen, sonst dürfen wir Sie nicht einstellen.“

In vielen Fällen gelingt es, die Arbeiter durch dieses Manöver ruhig zu machen und ihnen ein Zugeständnis zu entlocken. Die betreffenden Arbeiter treten aus der Organisation aus und verlieren oftmals ihre alten Rechte, bloß um des Pensionsrechts halber, vielleicht bis kurz nach der Reichstagswahl „königlicher Arbeiter“ ohne Koalitionsrecht zu sein. Wenn dann die Betroffenen „gut“ gewählt haben und wieder den Betrieb verlassen müssen — fangen sie in der Berufsorganisation wieder von vorne an.

Die Verbandsgenossen aller Bezirke seien auf daran, sich von den Herzen auf dem Arbeitsnachweis oder auf der Fabrik selbst

nicht ins Bodshorn jagen zu lassen. Niemand kann wissen, wer von den Arbeitern der Organisation angehört. Man schlägt nur auf den Busch, um es auf diese Weise herauszubekommen. Das beweisen verschiedene Fälle, in denen man sich „vergriffen“ hat. Wer es nicht gemerkt, daß ihn der Hauskassierer besucht, der zahle seine Beiträge direkt an den Kassierer.

Wäntung, Töpfer! Da nach beendeten Streik der Töpfer in Belken noch zirka 75 Töpfer und ebensovielen Hilfsarbeiter nicht wieder eingestellt sind, ist Zugug für Töpfer und Hilfsarbeiter streng fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Die Beteiligung des Zimmererverbandes an der großen Banarbeiter-Ausperrung.

Der Zimmererverband veröffentlicht eine eingehende Statistik über die große Ausperrung in diesem Jahre und die Abrechnung über die Unterstützung der ausgesperrten Zimmerer. Das Verbandsgebiet umfaßte vor der Ausperrung 728 Verbandsabteilungen, die sich auf 9221 Orte mit zusammen 10 029 Zimmereibetrieben und 67 511 beschäftigten Zimmerern, von denen 55 254 Verbandsmitglieder sind, erstreckten. Für die Tarifbewegung kamen 420 Verbandsabteilungen in Betracht, die zusammen 44 359 Zimmerer, darunter 37 128 Verbandsmitglieder, umfassen. Ausgesperrt wurden in 1272 Orten zusammen 27 255 Zimmerer, von denen sich 26 019 in die Kontrolllisten eintragen ließen. Davon waren 25 844 Verbandsmitglieder, 17 022 Verheiratete mit zusammen 30 249 Kindern. Von der Ausperrung wurden im Baugewerbe überhaupt insgesamt 73 254 Personen betroffen. Der Arbeitsverlust beträgt insgesamt 913 548 Arbeitstage, der Lohnausfall 4 718 152 M. Hätte sich der Wille der Unternehmer erfüllt, dann wären fast noch einmal so viel Personen der Entbehrung preisgegeben worden, nämlich alle Zimmerer, die an der Tarifbewegung beteiligt waren, und dazu ihre Angehörigen. Der Unternehmerwille erwies sich aber nicht als allmächtig. Nichtsdestoweniger lassen die vorstehenden Zahlen erkennen, wieviel Not und Elend eine Unternehmerorganisation in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung über arme Arbeiter und deren unschuldige Kinder zu verhängen vermag.

Der Zimmererverband unterstützte 18 700 Ausperrte für 640 547 Ausperrtage aus seiner Hauptkasse mit 1 554 547 M., außerdem zahlte die Verbandshauptkasse 19 333,20 M. an Familienunterstützung. Die Verbandsabteilungen leisteten 82 325,81 M. an Zuschüssen. Hinzu kommen Summen für Fortschaffung Zugereister, Reiseunterstützung usw., so daß die Gesamtausgabe des Zimmererverbandes 1 685 055,67 M. beträgt. Davon brachte die Hauptkasse des Verbandes 967 121,45 M. auf; die in Arbeit gebliebenen Verbandsmitglieder leisteten 297 095,55 M. an Beiträgen; 300 000 Mark floßen aus den allgemeinen Einnahmen der General-Kommission; 105 180,74 M. floßen aus den örtlichen Fonds der Abteilungen des Zimmererverbandes; 12 840,35 M. sandten ausländische Zimmererorganisationen ein; den Rest brachten Gewerkschaftskassen und sonstige Einnahmen auf.

Eine schöne Leistung der Arbeiterolidarität, die es ermöglichte, den Schlag des Unternehmertums zu parieren, die sonderbaren Zumutungen des Unternehmerbundes für das Baugewerbe zurückzuweisen und ihm Zugeständnisse abzurufen, die bekannt sein dürften. Möge diese Leistung ein Ansporn sein für das große Heer von Arbeitern, das den Kämpfen seiner Klasse noch fernsteht, mit einzutreten in die Reihen der Klassenbewußten und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

4 005 020 M. Vermögen des Bergarbeiterverbandes.

Nach der Abrechnung für das III. Quartal 1910 ist das Vermögen des Bergarbeiterverbandes in diesen drei Quartalen um 892 644,47 M. gestiegen und beträgt jetzt über 4 Millionen Mark.

Ein Vergleich derselben Zeit des Vorjahres ergibt folgendes Bild:

	Einnahmen:	
	1910	1909
Beiträge der Mitglieder	1 577 313,66	1 307 552,50 M.
Eintrittsgelder	13 338,30	10 251,50 "
Privatabkommen	18 380,90	18 055,50 "
Extramarken	216 821,00	—
Diverse Streikbeiträge	6 074,43	11 655,75 "
Summe	1 831 929,19	1 347 515,25 M.
	Ausgaben:	
	1900	1909
Sterbegelder	65 210,00	56 820,00 M.
Gemahregelten-Unterstützung	73 761,28	27 428,45 "
Streik	64 388,68	4 092,25 "
Arbeitslosen	24 586,29	28 045,58 "
Krankenkassen	292 057,15	246 200,75 "
Rechtschutz, Strafen und Prozeßkosten	76 178,89	60 520,08 "
Summe	536 180,29	482 107,09 M.

Ausland.

Ein Lohnkampf in der dänischen Textilindustrie scheint bevorzuziehen. Die von der Arbeiterchaft gestellten Forderungen sind am Freitag von der Generalversammlung des Fabrikantenverbandes rundweg abgelehnt worden. Man will nicht einmal darüber verhandeln und beruft sich darauf, daß nach Inkrafttreten des neuen dänischen Posttarifs die ausländische Konkurrenz allzu drückend geworden sei. — Der geltende Tarifvertrag läuft mit dem 31. Dezember ab.

Warum die Eisenbahner in Frankreich unterlagen.

Unter dieser Ueberschrift erschien im „Vorwärts“ Nr. 296 ein Bericht, in dem mitgeteilt wurde, daß der Bürger Communay in Paris seinen Zuhörern eine Geschichte über 500 000 M. erzählte, die ihm Unterzeichneter von Seiten des Deutschen Transportarbeiterverbandes in Aussicht gestellt habe. Diese „Geschichte“ hat sich der Bürger Communay aus den Fingern gelogen. Ich kenne den Bürger Communay gar nicht, habe nie mit ihm korrespondiert, kann ihm deshalb auch nicht die Kleinigkeit von nur 500 000 M. in Aussicht gestellt haben. Wohl habe ich mit der alten Leitung des französischen Eisenbahnerverbandes, die während des Streiks inhaftiert wurde, wegen einer Anfrage betreffs Unterstützung im Falle eines Streiks korrespondiert. Diese Korrespondenz scheint der Bürger Communay nicht zu kennen, sonst müßte ihm bekannt sein, daß eine Zulage nicht gegeben worden ist und auch nicht gegeben werden konnte, da eine solche Angelegenheit nur durch eine internationale Verständigung und Beteiligung der angeschlossenen Organisationen geregelt werden kann. Als Sekretär der Internationalen Transportarbeiter-Föderation bin ich gar nicht berechtigt, in die Geschäfte des Deutschen Transportarbeiterverbandes einzugreifen oder gar im Namen dieses Verbandes eine finanzielle Unterstützung von einer halben Million Mark in Aussicht zu stellen, weshalb wohl die Annahme richtig sein wird, daß der Bürger Communay entweder mit der Wahrheit gespielt oder keine Ahnung hat von dem inneren Zusammenhang der internationalen Vereinigung der Transportarbeiter, den Bestimmungen des internationalen Statuts und der geschäftlichen Erledigung an das internationale Sekretariat gelangender finanzieller Unterstützungsgesuche. Wenn Bürger Communay jedoch einen Prügellugnen für die Niederlage der Eisenbahner suchen sollte, so möge er einen solchen nur wo anders suchen, vielleicht in seiner nächsten Nähe; hier in Deutschland wird er ihn wohl schwerlich finden.

Berlin. G. Joachide.

Verkehrsarbeiterstreik in Lissabon.

Lissabon, 15. November. (Z. T. F.) Die Straßenbahner befinden sich seit gestern im allgemeinen Streik. Den Führern sind jetzt die Verkehrsarbeiter gefolgt.

Eine interessante Abstimmung.

Das Gewerkschaftskartell von Chicago, das zu dem Amerikanischen Arbeiterbund gehört, veranstaltete jüngst eine Abstimmung über die Frage: „Sollen die Chicagoer Gewerkschaftler sich für die sozialistische Partei erklären und mit ihr Hand in Hand arbeiten?“ — Diese Frage wurde mit 7688 gegen 3034 Stimmen verneint. Mit noch größerer Majorität erklärten sich dann die Gewerkschaften gegen die Bildung einer unabhängigen Arbeiterpartei. Man will also wie bisher den beiden alten Parteien nachlaufen. Bei diesem konservativen Geiste in den amerikanischen Gewerkschaften ist es schon als ein gutes Zeichen zu betrachten, daß die Abstimmung überhaupt vorgenommen wurde und daß sich beinahe 12 000 Mitglieder daran beteiligten. Wenn auch die große Masse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter dem Sozialismus noch ganz fremd gegenübersteht, so gewinnen die Anhänger der sozialistischen Ideen doch immer mehr an Boden. Als gutes Beispiel dafür ist Milwaukee zu nennen, wo Gewerkschaft und Partei zu beiderseitigem Nutzen zusammengehen.

Verfammlungen.

Deutscher Buchbinderverband. Die Generalversammlung der Zahlstelle Berlin fand am Montag im großen Saale der Armirenhallen statt. Dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Konjunktur im verfloffenen Quartal in den verschiedenen Branchen besser war als im selben Quartal des vorigen Jahres. Die Besserung ist jedoch, wie namentlich auch im Bericht der Buchbinderbranche hervorgehoben wird, weit hinter dem Zurückgebliebenen, was man erwartet hatte und was dringend zu wünschen war. — Die Mitgliederzahl war am Quartalschluß 6647, und davon sind über die Hälfte, nämlich 3510 weibliche Mitglieder. Die Abrechnung schließt für die Zentralkasse mit der Bilanzsumme von 45 008,35 M. ab. Für Arbeitslosenunterstützung wurden aus Mitteln der Zentralkasse 13 075,75 M. ausgegeben, für Krankenunterstützung 7073,45 M., für Gemahregeltenunterstützung 1088,20 Mark. An die Verbandskasse wurden 15 789,40 M. abgeliefert. Die Lokalkasse hatte, den alten Bestand von 51 015,44 M. mitgerechnet, 61 233,22 M. Einnahmen, die Ausgaben beliefen sich auf 66 46,58 M., so daß der Bestand am Quartalschluß auf 54 646,64 M. angewachsen war.

Auf dem paritätischen Arbeitsnachweis meldeten sich im Laufe des Quartals 625 männliche und 819 weibliche Arbeitslose. Stellen wurden gemeldet für männliche Arbeiter 556, wovon 380 besetzt wurden, für Arbeiterinnen 1180, wovon 697 besetzt wurden. Hierbei sind nicht mitgezählt die Ausschiffstellen, nämlich 435 für männliche und 594 für weibliche Arbeitslose. — Von der Bibliothek wird berichtet, daß sie am Quartalschluß 1888 Bände zählte und daß 480 Bände an männliche und 442 an weibliche Mitglieder ausgeliehen wurden. —

Die Diskussion, die sich an den Geschäftsbericht knüpfte, bezog sich hauptsächlich auf einen Streik innerhalb der Buchbinderbranche, bei der Firma E. Bartels in Weiskes, der, wie der Bericht sagt, infolge des übereifrigen Vorgehens der Beteiligten nicht zu dem gewünschten Erfolg führte. Die Beteiligten selbst waren jedoch der Meinung, daß die Zustände in der Werkstätte, das rigorose Vorgehen des Werkführers, dem übrigens auch häßliche Uebergriffe gegenüber jungen Arbeiterinnen nachgesetzt werden, die plötzliche Arbeitsniederlegung rechtfertigten. — Die Versammlung wählte eine Kommission, die die Angelegenheit nochmals prüfen soll. — Auf Antrag der Ortsverwaltung wurden aus der Lokalkasse 2000 M. zu einer Extraausstattung für die streikenden Civildarbeiter und Buchbinder in Rathenow, Eisenberg und Hannover bewilligt. Die für denselben Zweck vom Verbandsvorstand herausgegebenen Sammelheften haben den Mitgliedern zur freiwilligen Sammlung ebenfalls zur Verfügung und sind auf dem Bureau der Zahlstelle in Empfang zu nehmen. — Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit dem von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Entwurf zur Abänderung des Reglements für den paritätischen Arbeitsnachweis. Dieser Punkt wurde jedoch schließlich, ebenso wie die Beratung über den Entwurf zum Ortsstatut, vertagt, da es zu spät geworden war. — Klar machte noch darauf aufmerksam, daß einige Geschäftsbuchfabrikanten aus Hannover hier in Berlin ihre Arbeit unterzubringen suchen. Diese Streikarbeit ist natürlich überall zurückzuweisen.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Frankfurter Stadtparlament.

Frankfurt a. M., 15. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung brachte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion einen Dringlichkeitsantrag ein, der den Magistrat ersuchte, die Korrespondenz mit dem Regierungspräsidenten in Wiesbaden bezüglich der Sonntagswahlen mitzuteilen. Bekanntlich hat der Regierungspräsident in einem Schreiben an den Oberbürgermeister sein Bedauern ausgesprochen, daß die Wahlen auf einen Sonntag festgesetzt wurden und ferner den Wunsch ausgesprochen, die Wahlen künftig auf einen Werktag festzusetzen. Bei der Besprechung der Interpellation kam es zu stürmischen Zusammenstößen mit den Fortschrittler, die ihre Verärgerung über den prächtigen Ausfall der Stadtverordnetenwahlen am Sonntag zeigten. Genosse Wendel begründete die Interpellation. Er bezeichnete das Vorgehen des Regierungspräsidenten als einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinde, der nicht energisch genug zurückgemessen werden könnte. Als Wendel von dem Regierungspräsidenten als einem preussischen Bureaufreuten sprach, rief ihn der fortschrittliche Vorsitzende Dr. Herz unter Protest unserer Genossen zur Ordnung u. g. Wendel holte sich bei seinen späteren Ausführungen einen weiteren Ordnungsruf, als er in einer schneidigen Abrechnung mit den Fortschrittler sagte, daß die freisinnig-demokratische Partei sich bei den Wahlen mit Reaktionsären verbunden habe, zeige, daß sie an Kludenmarktdörre leide. Der Führer der Fortschrittler, Landtagsabgeordneter Funf, sprach sich namens der Fraktion gegen den sozialdemokratischen Antrag aus.

In der weiteren Debatte kam es wiederholt zu lebhaften und stürmischen Zusammenstößen unserer Genossen mit den Gegnern, wobei sich Genosse Zielowski zwei Ordnungsrufe holte. Der sozialdemokratische Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. So zeigen die Fortschrittler wieder einmal ihre Liebe zu den Reaktionsären in der dunkelsten Nacht. Gezeigt wurde aber auch die parteiliche Geschäftsführung des freisinnig-demokratischen Vorsitzenden.

Die französische Klassenjustiz an der Arbeit.

Paris, 15. November. (Pres.-Tel.) Das Kriegsgericht des 8. Armeekorps in Bourges verurteilte heute den Soldaten Pécot vom 85. Linienregiment wegen Gehorsamsverweigerung während des Eisenbahnerstreiks am 17. Oktober zu 6 Monaten Gefängnis. Die hohe Strafe wurde verhängt, obwohl die Vorgesetzten Pecot diesem das Zeugnis eines tüchtigen Soldaten ausstellten.

Aus Eisenrucht erschoß.

Gelsenkirchen, 15. November. (R. F.) Aus Eisenrucht erschad der Schloffer Köhler den Bergmann Meine und verletzete einen Meine bestehenden Bergmann lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Die Moabiter Vorgänge vor Gericht.

Fünfter Tag.

Nachdem Landgerichtsdirektor Pieber gestern die Sitzung eröffnet und die Anwesenheit der Angeklagten festgestellt hatte, wurden eine Anzahl Zeugen aufgerufen. Unter ihnen befinden sich auch die vier ausländischen Journalisten, welche ein Opfer der mit blanker Waffe gegen das Publikum vorgehenden Schamleute geworden sind. Die erschienenen Zeugen wurden sämtlich bis Freitag entlassen.

Gefangenlassungsantrag.

Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn führt aus: Namens der Mehrzahl der Verteidiger stelle ich den Antrag, sämtliche verhaftete Angeklagte aus der Haft zu entlassen. Der Antrag wird jetzt gestellt, weil gerade in dem Augenblick, wo wir in die Sache selbst hineingehen uns anschauen, die Frage sich aufdrängt, ob es zweckmäßig ist, die Untersuchungshaft aufrecht zu erhalten. Eines der wichtigsten Kennzeichen des stürmischen, fast tumultuarischen Verfahrens, welches die Staatsanwaltschaft in dieser Sache in Anwendung gebracht hat, ist die Verhaftung in jedem einzelnen Falle. Die Staatsanwaltschaft ist keine politische Behörde im Sinne der Strafprozessordnung und wenn sie von Anfang bemüht war, den politischen Charakter der Sache in erste Reihe zu stellen, so trifft sie der schwere Vorwurf, daß sie sich blindlings angegeschlossen hat dem Polizeipräsidenten, das eine wesentliche politische Behörde ist, sie hat sich blindlings angegeschlossen in jedem Falle, wo ein politischer Kopf von der Bedeutung des Kriminalkommissars Ruhn die Verhaftung für notwendig erklärt. Diese Verhaftung in jedem einzelnen Falle widerspricht jedem gerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Brauch. Das Gericht muß sich nun klar werden über die Voraussetzung und Notwendigkeit der Untersuchungshaft. Ich kann mir in dieser Beziehung alle Ausführungen sparen. Ich berufe mich einfach auf die Autorität des Staatsanwalts Dr. Feisenberger-Magdeburg, der im Auftrage der kriminalistischen Vereinigung ein Buch über die Voraussetzungen und die Notwendigkeit der Untersuchungshaft geschrieben hat. Feisenberger schreibt, man könne die Untersuchungshaft unter Umständen für notwendig halten, aber man müsse doch dazu kommen, sie für eine große Härte zu erklären. — Notwendig ist die Untersuchungshaft nur dann, wenn Tatsachen offenkundig gemacht würden, welche Fluchtverdacht begründen, oder die Annahme rechtfertigen, daß sich der Täter der Untersuchung oder der Strafvollstreckung entziehen werde. — Es ist versucht worden, die Untersuchungshaft mit Kollisionsgefahr zu begründen. Es liegen jedoch keine Tatsachen vor, welche die Annahme rechtfertigen, die Angeklagten könnten Zeugen beeinflussen oder die Spuren der Tat verwischen. Hier hat man die Untersuchungshaft in allen Fällen wegen Fluchtverdacht angeordnet. Ganz schablonenhaft wurde dieser Verdacht hergeleitet aus der Annahme, daß die Angeklagten eine hohe Strafe zu erwarten hätten. Wenn man prüft, ob die einzelnen Straftaten wirklich den Fluchtverdacht begründen, so kommt man zu der Ansicht, daß Untersuchungshaft in solcher Maßhaltigkeit, wie hier, noch niemals verhängt worden ist. Die Untersuchungshaft als Massenerscheinung ist das Charakteristische dieses Prozesses. Diese Untersuchungshaft ist zurückzuführen auf die Anordnung eines abhängigen Beamten, die vom Gericht nicht nachgeprüft worden ist. — Wie verhält es sich nun mit der Höhe der zu erwartenden Strafe? Einigen Angeklagten werden Vergehen zur Last gelegt, für welche das höchste Strafmaß zwei Jahre beträgt. In den meisten Fällen aber beträgt das Höchstmaß der Strafe weniger als zwei Jahre, ja sogar weniger als ein Jahr. Eine Anzahl der Angeklagten sind nur wegen einfacher Beleidigung angeklagt und von diesen befinden sich zwei, die Angeklagten Rukowski und Romanowski immer noch in Untersuchungshaft. Das ist um so weniger gerechtfertigt, als Romanowski ein Jugendlicher ist. Diese Angeklagten haben von Anfang an feiner anderen Beschuldigung unterlegen als der einer einfachen Beleidigung, eines Vergehens, welches in der Regel mit Geldstrafe bestraft wird. Aber selbst wenn in diesen Fällen auf Freiheitsstrafe erkannt werden sollte, so können die Angeklagten zu höchstens einem Jahre verurteilt werden. Es ist eine wohlverwogene Praxis aller deutschen Gerichte, nur in solchen Fällen, wo wenigstens ein Jahr Gefängnis zu erwarten ist, Untersuchungshaft wegen Fluchtverdachts zu verhängen. Wenn man in diesen Fällen, die hier zur Verhandlung stehen, Fluchtverdacht für vorliegend hält, dann muß man mit der Staatsanwaltschaft annehmen, daß das Gericht in allen Fällen auf

das höchste zulässige Strafmaß erkennen wird. Es ist herrschende Auffassung, daß ein Verfahren, welches materiell von einem Strafantrage abhängig ist, nicht eingeleitet werden darf, ehe ein Strafantrag vorliegt. Von dieser Praxis ist die Staatsanwaltschaft in diesem Prozeß abgegangen. In zwei einfachen Fällen hat sie das Verfahren eingeleitet und Untersuchungshaft verhängt, ehe ein Strafantrag vorlag. Das ganze Verfahren schwebt doch in der Luft, ehe die Voraussetzung desselben, der Strafantrag, vorliegt. Doch jetzt liegen ja die Strafanträge vor, eine weitere Dilemma über diese Fälle ist nicht nötig, die Erörterung dieser Angelegenheit war aber notwendig, um das von der Staatsanwaltschaft eingeschlagene Verfahren zu kennzeichnen. Abgesehen von den Beleidigungsfällen liegen noch andere Delikte vor, wo die Untersuchungshaft nicht gerechtfertigt ist. Es handelt sich um groben Unfug und Beteiligung an einem Aufruhr. Als Höchststrafe sind sechs Wochen Haft beziehungsweise drei Monate Gefängnis vorgesehen. Der Angeklagte, der dieser Vergehen beschuldigt ist, sitzt schon seit dem 30. September in Untersuchungshaft, also sieben volle Wochen. Andere sind wegen einfachen Aufruhrs aus § 115 I angeklagt. Die höchste Strafe dafür ist ein Jahr Gefängnis. Andere Angeklagte haben im höchsten Falle zwei Jahre Gefängnis zu erwarten. Ich muß nun noch auf die jugendlichen Angeklagten eingehen. Von ihnen ist Weiskopf am schwersten belastet. Doch als Jugendlicher kann er höchstens ein Jahr Gefängnis bekommen. Wenn auch hier ein Verbrechen nach § 113 II vorliegt, so rechtfertigt sich doch nicht die schematische Verhängung der Untersuchungshaft gegen einen Jugendlichen. Die Untersuchungshaft bei den jugendlichen Romanowski und Mulewski ist nur aus politischen Gründen zu erklären, die die Polizei aufgestellt hat. Diese beiden Angeklagten haben höchstens 6 Monate Gefängnis zu erwarten. Wo ist das bei deutschen Gerichten erhört, daß in solchen Fällen Untersuchungshaft verhängt wird? Ich lasse nicht außer acht, daß ein Teil der Angeklagten, auch der jugendlichen, ein Geständnis abgelegt haben. Aus diesem Grunde haben sie doch Anspruch auf eine gewisse Milde des Gerichts. Sicher liegt doch bei den geständigen Angeklagten kein Fluchtverdacht vor. Es ist unerlässlich, daß man auch diese Angeklagten in Untersuchungshaft genommen hat. — Der Verteidiger beruft sich für seine Auffassung über die Anwendung der Untersuchungshaft auf namhafte juristische Schriftsteller und zwar nur solcher aus dem Kreise der Rechtslehre Richter und Staatsanwälte, die alle seiner Meinung sind. Es ist noch ein Punkt zu beachten, von dem diese Schriftsteller noch nichts wissen konnten, nämlich die Verfügungen des Justizministers über die Behandlung von jugendlichen Angeklagten. Hier sind ein jugendliche angeklagt, von ihnen befinden sich acht in Untersuchungshaft. Ein Erlass des Justizministers vom 1. Juli 1908 sagt:

„Kommt es zur Hauptverhandlung, so ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Verührung der jugendlichen Angeklagten mit verbrecherischen Elementen während ihres Aufenthalts in den Räumen des Gerichts vermieden wird. Zu diesem Zweck werden zunächst zusammenhängende Sachen, bei denen Jugendliche und Erwachsene beteiligt sind, zu trennen und es wird gegen die Jugendlichen allein zu verhandeln sein, soweit dies ohne Nachteil für die Sache, besonders für die Schleunigkeit ihrer Erledigung geschehen kann.“

Im Gegenzug zu der Verfügung des Justizministers hat die Staatsanwaltschaft nicht nur die Anklagen gegen Jugendliche nicht von anderen getrennt, sondern sie sogar mit anderen verknüpft.

Eine andere Verfügung des Justizministers vom 22. September 1909 sagt:

„Besonders wirksam haben sich die Maßnahmen erwiesen, die auf eine möglichst frühzeitige und erschöpfende Erforschung der Lebensverhältnisse der jugendlichen Beschuldigten sowie aller der Umstände abzielen, welche sonst zur Beurteilung seiner Person, der Straftat, und der zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderlichen Einsicht dienlich sein können.“

Man hätte doch erwarten sollen, daß sich die Staatsanwaltschaft an diese Verfügungen des Justizministers halten würde. Es ist nicht zu ersehen, was die Staatsanwaltschaft getan hat, um die Verhältnisse der jugendlichen Angeklagten zu prüfen und danach zu fragen, ob sich die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft rechtfertigen läßt.

Ich kann ein Gefühl der Beschämung nicht unterdrücken, wenn ich sehe, daß alles, was unsere besten Köpfe in jahrelanger Arbeit aufgesammelt haben, in diesem Prozeß ohne jede Spur verloren gegangen ist. Wir sehen hier

nichts von sachgemäßer Prüfung der Umstände, sondern nur, daß die Staatsanwaltschaft, weil es der politische Beamte, Kriminalkommissar Ruhn für angemessen hält, rein schematisch die Untersuchungshaft verfügt hat.

Man kann vielleicht sagen, was sind die wissenschaftlichen Autoritäten für die Staatsanwaltschaft am Landgericht? Deshalb berufe ich mich auf eine

Verfügung des Justizministers Schönstedt

vom 12. Dezember 1902. Da heißt es:

„Ich richte an die Beamten der Staatsanwaltschaft die dringende Aufforderung, vor der Stellung von Haftanträgen in jedem einzelnen Falle sorgfältig zu erwägen, ob die Untersuchungshaft oder die vorläufige Festnahme durch das Vorhandensein der in den §§ 112, 113, 125 der Strafprozessordnung aufgestellten Voraussetzungen begründet und geboten ist und bei der Entscheidung über diese Frage sich die große Tragweite eines Eingriffs in die persönliche Freiheit regelmäßig zu vergegenwärtigen. Geht es in allen Fällen, so ist zu hoffen, daß begründete Beschwerden über ungerechtfertigte Verhaftungen durch die Justizbehörden nur noch vereinzelt vorkommen werden. Den Aufsichtsinstanzen mache ich zur ersten Pflicht, die Beobachtung der vorstehenden Grundsätze unangeseht zu überwachen und gegen Ueberschreitungen mit nachdrücklichem Ernst, gegebenenfalls auf disziplinarischem Wege einzuschreiten.“

Prüft man vom Gesichtspunkt dieses Erlasses das Verfahren der Staatsanwaltschaft, dann muß man fragen,

wo ist die sorgfältige Erwägung,

zu der der Erlass des Justizministers die Staatsanwaltschaft verpflichtet? Die sorgfältige Erwägung bestand darin, daß die Angeklagten mit einem formelmäßigen Haftantrag dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden. Wo ist die sorgfältige Erwägung im Falle der Frau Reinhardt, die von der Seite ihres Mannes und ihrer Kinder fortgeführt und in Untersuchungshaft gebracht wurde? Oder wie ist die Untersuchungshaft gerechtfertigt im Falle der Frau Sattler, gegen die nichts weiter vorliegt, als daß sie aus dem Fenster im vierten Stock Bluthunde gerufen haben soll, oder auch im Falle der Frau Dominiak, die nur wegen einfacher Beleidigung angeklagt ist und schon drei Wochen in Haft sitzt? Wenn die Angeklagten, über die in so ungerechtfertigter Weise Untersuchungshaft verhängt ist, die Aufsichtsinstanzen, von denen der Justizminister spricht, nicht angerufen haben, so sind sie „Kanadier, die noch Europas überläufige Höllichkeit nicht saunten“ und sie dürfen mit dem Dichter Seume sagen: „Seht, wir Wilde sind doch bessere Menschen!“

Nachdem die Staatsanwaltschaft ihre Pflicht, sorgfältig zu erwägen, nicht erfüllt hat, hätte sich die Eröffnungskammer eingehend damit beschäftigen und nachsehen müssen, was die Staatsanwaltschaft verkannt hat. Ich muß den schweren Vorwurf gegen die Eröffnungskammer erheben, daß sie von dem Recht und der Pflicht eingehender Prüfung über die Notwendigkeit der Untersuchungshaft keinen Gebrauch gemacht hat. Sie hat in allen Fällen gesagt, die Untersuchungshaft bleibt aus den bisherigen Gründen aufrechterhalten. Die bisherigen Gründe sind aber nichts anderes, als der Antrag des Kriminalkommissars Ruhn, daß die Angeklagten wegen der zu erwartenden hohen Strafe fluchtverdächtig sind. Also der Kriminalkommissar Ruhn und sein ausführendes Organ, der Erste Staatsanwalt Steinbrecht sind es, welche die Untersuchungshaft für notwendig halten.

Vorigender: Ich habe dem Verteidiger den weitesten Spielraum gelassen, ich kann aber nicht zulassen, daß er den Herrn Ersten Staatsanwalt als ausführendes Organ des Kriminalkommissars bezeichnet.

Rechtsanwalt Cohn fährt fort: Lassen Sie alles beiseite, was durch die Polizei in diesem Prozeß hineingetragen ist, urteilen Sie nur nach sachgemäßen Gesichtspunkten und Sie werden die Aufhebung der Untersuchungshaft beschließen müssen. Stellen Sie mindestens den Zustand her, der gewesen wäre, wenn die Anklage nicht von Anfang an unter einem politischen Stigma gestanden hätte. Beurteilen Sie die Sache aus der Tat selbst, aber nicht aus den Umständen, welche die Polizei aus politischen Gründen geltend macht, dann werden Sie dazu kommen müssen, die Untersuchungshaft aufzuheben.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Meiner Ansicht nach hat die Staatsanwaltschaft und auch das Gericht in allen Fällen geprüft und danach beschloffen. Wir haben es hier doch mit besonders schweren Straftaten zu tun. Moabit war eine ganze Woche im Kriegszustand. Für die schweren Anschuldigungen, die unter solchen Umständen begangen wurden, sind schwere Strafen zu

Kleines feuilleton.

Wilhelm Raabe. Als vor neun Jahren der fleißigste Geburtstags Wilhelm Raabes in der üblichen neuzeitlichen Weise mit großen Worten und störenden Krakerlächeln — ganz im Widerspruch zu Raabes stillem, zurückgezogenem Wesen — gefeiert wurde, da ist sich mancher staunend bewußt geworden, daß der letzte Nachkomme Jean Pauls noch mitten unter uns weilt. Jetzt, da der Dichter in seinem alten, lieben Braunschweig wirklich gestorben ist — Dienstag am Nachmittag —, da mutet er uns fast an wie einer, der die Zeit vergaß und den die Zeit vergaß. Der Alte hatte schon am 8. September seinen 80. Geburtstag begangen, obwohl er 1831 geboren war. Er, der in so vielen andern war als seine Zeitgenossen, zählte auch die Zeit anders. Aber war er nicht schon lange ein lebendiger Anachronismus unter den deutschen Schriftstellern von heute, der Repräsentant einer aus Idealismus geborenen Lebensanschauung, die durch alle Rote und Trübseeligkeiten hindurch den Glauben an den Menschen sich bewahrt und zu einem tief innerlichen Gemüthsraum sich bekannte?

Man hat Raabe den Dichter des deutschen Philistertums genannt. Gewiß hat er selbst von all den großen Umwälzungen, die die Welt umgestaltet, gestanden, in einem eingehengrenzten, beschaulichen Vorleben. Gewiß schildert er am liebsten die Kleinheit und ihre Menschen — mit einer Hinnahme zum Kleinen und Kleinlichen, zum Individuell-Besonderen, ja Absonderlichen und Verschröbten, und noch dazu in einer so subjektiven Form der Darstellung, daß im Zeitalter des realistischen Romans und der sozialen, typischen Betrachtungsweise mancher nicht mehr den Zugang zu ihm findet. Aber was für eine innerlich reiche, von Gemüthswärme erfüllte und von verborgener Tragik erweiterte und gefestete Welt ist doch dieses Philistertum! Dieser Humorist im Sinne Jean Pauls und auch Dickens hat uns in seinen Erzählungen Schätze hinterlassen, die wir nicht mißten möchten — wenn wir auch weitaus von seinen Reichen leben wollen und müssen. Raabe ist der edelste Gestalter einer deutschen Heimatkunst gewesen, längst ehe es diesen Namen gab.

Die Widersprüche in Tolstois Leben. Die jüngste Wendung im Leben Tolstois gibt einem langjährigen Freunde des Dichters-Philosophen Anlaß, seine Eindrücke und Eindrücke bekanntzugeben, die gerade jetzt besonders interessant sind, weil sie eine Art Schlüssel zu Tolstois Weltanschauung geben. Andre Waagner war in den letzten zwölf Jahren sehr häufig bei Tolstoi, er schildert ihn als einen fähigen Theoretiker, aber auch der Eindruck des Freundes spiegelt in dem Maße: glücklich war er nicht. Es war nicht die Tendenz seiner Lehre, die in ihm Zweifel erweckte, sondern die Unmöglichkeit, die Konsequenzen seiner idealen Forderungen in die Wirklichkeit um-

zusetzen. Immer wieder versuchte er es: es scheiterte. Sein Evangelium stellt unerfüllbare Forderungen. Gewiß trug er nur dürftige Kleidung, den grauwollenen Rock, der an der Brust geöffnet war; die Leinwand gürte ein schlichter Leberriemen und keine Leberbedeckung konnte ihm eine passendere Kleidung aufdrängen. Er aß nur Gemüse, weil er das Gebot erfüllen wollte: „Du sollst nicht töten.“ Aus demselben Grunde trug er auch keine Pelze. Er rauchte nicht, nahm weder Alkohol noch Wein. Eine Feilsang fertigte er sich selbst die Stiefel und arbeitete auf dem Felde. Man weiß, daß er die Dichtkunst als etwas Weltliches verachtete und seine Begabung ruhen ließ. Und diese harten Prüfungen verdoppelte und verdreifachte er. Aber trotz alledem: Er lebte nicht das Leben eines wirklich Armen. In Moskau bewohnte er im Winter ein stattliches Haus, das warm geheizt war. Niemand hätte ihm daraus einen Vorwurf gemacht: außer ihm selbst und seinen Schülern. Und seine Schüler sind schwer umgängliche Leute. Sie hatten ihm sozusagen einen „Aufseher“ gegeben, der ihn hindern sollte, seinen Roman „Auserlesene“ zu vollenden. Aber dann benutzte Tolstoi die Abwesenheit dieser „Aufsichtsbehörde“, um voll Eifer an dem mächtigen Werk zu arbeiten. So teilte sich Widerspruch an Widerspruch und er litt darunter. Tolstois Ueberzeugung verbot ihm, für die Werke seines Geistes Honorare zu nehmen. Da übernahm die Gräfin die Verhandlungen und das Ergebnis war, daß man zwar die religions-philosophischen Erbauungsschriften freigab, für wirklich einträgliche Werke aber, wie „Anna Karenina“ und „Krieg und Frieden“, ansehnliche Summen forderte. In ihm lebte schließlich ein Heer von Selbstwürden und er ersahnte den Tod. Ich erinnere mich noch, wie ich eines Abends in Moskau mit ihm durch die Strohen schritt. Wir gingen zu einer Komitteesitzung, in der über Unterstützung für die Dudaoborgen beraten werden sollte. Die Dudaoborgen zählten Qualen und Marter, um ihrer Ueberzeugung getreu den Militärdienst zu verweigern. Und ich höre noch Tolstois Stimme in jener Winternacht: „Das sind Leute, die in vollem Einklang mit ihren Grundsätzen leben.“ Und dann wiederholte er: „In vollem Einklang mit ihren Grundsätzen.“ Er bewunderte diese Fanatiker und er beneidete sie auch.

Die totale Mondfinsternis am Mittwochabend beginnt, worauf noch einmal hingewiesen sei, um 10 Uhr 45 Min. mit der ersten Verührung des Mondes durch den Halbschatten der Erde. Zu diesem Zeitpunkt ist unser Trabant aber immer noch von der Sonne, wenn auch schwächer, beleuchtet. Der Mond sieht dann aus als sei er mit einer Nebel- oder Rauchwolke von sehr unbestimmten und verwaschenen Grenzen überzogen. Erst wenn der Mond um 11 Uhr 44 Min. mit seinem Ostrande in den Kernschatten der Erde, in den völlig verdunkelten Regel eintritt, beginnt die runde Mondscheibe eine schnell größer werdende schwärzliche Einfärbung zu zeigen. Diese verkleinert die Mondscheibe zusehends, bis um 12 Uhr 55 Min. nachts der Mond vollkommen verschwunden ist und die

Totalität der Verfinsternung beginnt, die ihre Mitte um 1 Uhr 20 Min. ihr Ende um 1 Uhr 46 Min. nachts erreicht. Aber auch während der Totalität verschwindet der Mond bei klarer Luft nicht völlig; man erblickt deutlich eine leuchtige bis dunkelrote, verwaschene Scheibe. Denn wenn das Sonnenlicht durch die Erdschatten und völlig abgeduldet wird, so bricht es sich doch in den höheren Schichten der Atmosphäre und gelangt auf diesem Umwege noch bis auf den Mond. Am Ende der totalen Verfinsternung erscheint zuerst am Ostrande wieder ein schwacher Lichtstreif, bis um 2 Uhr 57 Min. der Mond völlig aus dem Kernschatten der Erde hinausstritt. Er verweilt dann noch eine Stunde innerhalb des Halbschattens. Würden wir das Phänomen von Monde aus betrachten können, so hätten wir das wunderbare Schauspiel einer länger als dreiviertel Stunden dauernden totalen Sonnenfinsternis. Während dieser Zeit herrscht auf unserem Trabanten fast völlige Nacht, und da der Mond keine Atmosphäre besitzt, so würden wir sehen können, wie bei Beginn der totalen Verfinsternung der Sonne plötzlich am tiefstschwarzen Himmel die uns auch von der Erde wohlbekannten Sternbilder hellfunkeln hervortreten, die ohnehin auf dem Monde auch bei Tage, wenn auch wohl mit schwächerem Lichte, sichtbar sein werden. Die Sichtbarkeit der Mondfinsternis erstreckt sich über ganz Europa, die westlichen und mittleren Teile Afrikas, über den Indischen und Atlantischen Ozean, sowie über Amerika.

Notizen.

— Theaterchronik. Die dritte Oedipus-Vorstellung im Circus Schumann ist bereits ausverkauft. Zwei weitere Vorstellungen finden Montag, den 28. Nov., und Freitag, den 2. Dez., statt. Der Vorverkauf beginnt Montag, den 21. Nov., um 10 Uhr an der Kasse des Deutschen Theaters und Dienstag 11 Uhr im Circus Schumann. Für Gewerkschaftsmitglieder sind Karten bei Gorch. Engelauer 15, zu haben.

— Musikchronik. Der Oratorien-Verein zu Niddorf veranstaltet heute Mittwoch, den 16. November, in der Singakademie eine Aufführung von Verdis Requiem.

— Deutsche Theaterausstellung. Am Montag ist das Entree auf 50 Pf. ermäßigt.

— Eine Frau als Mitglied der Akademie? Aus Paris wird gemeldet: Mehrere Mitglieder der Akademie der Wissenschaften beabsichtigen, für den durch den Tod des Physikers Bernez erledigten Sitz in der Akademie die Mitentdeckerin des Radiums, Frau Curie, als Kandidatin vorzuschlagen. Den Sitz hatte früher der Gatte der Frau Curie inne. Um die Wahl der Frau Curie zu ermöglichen, müßte die Geschäftsordnung der Akademie geändert werden, die Frauen den Eintritt in den Sitzungssaal der Akademie untersagt. Die Kandidatur wird von einzelnen Akademikern (lies: Köpfen) entschieden bekämpft.

erwarten. Es ist doch etwas anderes, ob jemand in einer beliebigen Anstalt oder sonst irgendwo auf Beamte schimpft, oder ob er die Schimpferei auf der Straße, wo Menschen sind, die Ordnung aufrechtzuerhalten haben. Wenn unter solchen Umständen Schimpferei geübt wird, so werden dadurch andere Leute zur Widerstandsfähigkeit angereizt, und auch die Beamten werden dadurch erbittert. Unter solchen Umständen müssen auch Verleumdungen schwerer bestraft werden als sonst. Von den Tausenden von Mißstättigen haben wir nur fünfzig zur Stelle bringen können. Bei allen schien die Schuldfrage zweifellos. Die Untersuchungsbefugnis ist in allen Fällen begründet. Der Untersuchungsrichter hat alles gründlich geprüft. Mindestens zehn Personen sind auf seine und meine Anordnung aus der Haft entlassen, weil Fluchtverdacht nicht vorlag. Bei allen anderen haben dann auch die Öffnungskammern die Frage geprüft und die Haft aufrechterhalten. Es ist gesagt worden, wo kein Strafverbot vorlag, entbehrte die Einleitung des Verfahrens der gesetzlichen Begründung. In allen diesen Fällen haben wir gesagt, daß der Strafverbot, den wir mit Sicherheit erwarten konnten, nachfolgt. Wir nahmen an, daß der Antrag bis zum Schluß der Untersuchung eingebracht würde. Es ist nicht richtig, daß die Jugendlichen schematisch behandelt worden sind. Sie haben sich, ungeachtet der Ermordung, schwer vergangen und die schlimmsten Straftaten begangen. Der Grund, der für die Verbindung aller Anklagen maßgebend war, spricht gegen die Abtrennung des Verfahrens gegen die Jugendlichen. Hier ist ausnahmsweise eine Verbindung geboten. Ermittlungen über die persönlichen Verhältnisse der Jugendlichen sind angestellt worden. Die Bemerkung des Verteidigers, ich sei das ausschließliche Organ des Kriminalkommissars Ruhn, weise ich zurück. Nicht die Ansicht des Herrn Ruhn, sondern der Inhalt der Akten war für uns bestimmend. Es ist ja Sache des Gerichts, nachzuprüfen, ob die Haft in allen Fällen bestehen bleiben soll. Ich stelle anheim, die Angeklagten Plaster, Otto Weiß, Romanowski und Nuslewski aus der Haft zu entlassen. In bezug auf die anderen Angeklagten kann ich die Haftentlassung nicht beantragen.

Rechtsanwalt Dr. Heinemann: Der Gesichtspunkt der Vereinfachung von Zeugen kann jetzt nicht mehr als Begründung der Untersuchungsbefugnis aufrechterhalten werden. Es ist deshalb zu prüfen, ob nicht über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen werden kann. Wenn man selbst zugeben will, daß der Ruf Schimpferei in diesem Falle schwerer zu beurteilen sei als sonst, dann kann die Strafe immer noch nicht so hoch werden, daß sie Fluchtverdacht und die Verhängung der Untersuchungsbefugnis rechtfertigt. Durch die Haft wird auch die Verteidigungsmöglichkeit der Angeklagten beschränkt. Wenn das Gericht nicht über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinausgehen will, dann muß im Laufe der Verhandlung in jedem Einzelfalle geprüft werden, ob sich die Aufrechterhaltung der Haft noch rechtfertigt.

Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn: Selbst wenn man zugibt, was ich nicht für richtig halte, daß wegen der besonderen Umstände besonders schwere Strafen zu erwarten sind, so trifft das nicht zu auf die Angeklagten Bilz und Kragat, die aus zeitlichen Gründen, sowie Mierich und Rische, die aus räumlichen Gründen mit den Vorgängen in Raabitz nichts zu tun haben.

Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld regt an, ob es nicht angebracht sei, auch Meyer und Schulz, deren Verteidiger Cohnmann und Ulich nicht anwesend sind, aus der Haft zu entlassen.

Rechtsanwalt Theodor Liebknecht: Die den Angeklagten Bilz und Kragat zur Last gelegten Straftaten werden unter gewöhnlichen Verhältnissen mit 20 bis 25 R. bestraft. So einfach liegen diese Fälle, wie sich aus der Darstellung der Staatsanwaltschaft selbst ergibt. Trotzdem wird Bilz in Haft gehalten, lediglich deshalb, weil er noch Anwalt der Staatsanwaltschaft als Partei- und Streikwirt insinuiert sei, durch Zeugenbeeinflussung die Sache zu verunkeln. Das ist eine Verdächtigung des Angeklagten Bilz, für die jede Grundlage fehlt. Bilz hat als Gastwirt einen großen Schaden durch die Haft. Er ist in der Lage, aus eigenen Mitteln Kaution zu stellen, hat auch eine Kaution von 1000 R. angeboten, aber trotzdem bleibt die Haft bestehen.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Im Falle Bilz hat das Kammergericht die Aufrechterhaltung der Untersuchungsbefugnis beschlossen und die Kaution abgelehnt. Wegen Bilz liegt der Verdacht vor, daß er Zeugen zu falschen Aussagen bewegen wird. Im Lokale von Bilz ist ein Arbeitswilliger gründlich mißhandelt worden. Das kann nicht streng genug bestraft werden, wenn die Leute nach den vorausgegangenen Strafenunruhen noch den Mut haben, Arbeitswillige zu verprügeln. Weil an dieser Tat noch mehrere Personen beteiligt waren, liegt es nahe, daß Bilz, wenn er auf freiem Fuße ist, diese zu einer ihm günstigen Aussage beeinflussen und ihnen drohen wird, daß er, wenn sie nicht zu seinen Gunsten auslagen, sie als Teilnehmer angeben wird. Streik- und Parteivirt ist Bilz, es ist doch ermittelt, daß die Verbands- und Streikleiter bei ihm zusammenkommen.

Rechtsanwalt Liebknecht: Kollusionsgefahr hat der Untersuchungsrichter bei Bilz nicht angenommen. Auch das Kammergericht, bei dem ich mich wegen der Haft beschwerte, sagt nichts von Kollusion. Es ist immer nur von Fluchtverdacht die Rede. Vielleicht hat man trotzdem Kollusionsgefahr angenommen. Anlässlich meiner Beschwerde beim Kammergericht begründete die Staatsanwaltschaft das Fortbestehen der Haft mit dem Hinweis, daß Bilz Streikwirt sei. Auf meine nochmalige Beschwerde wurde Bilz dann als Partei- und Streikwirt von der Staatsanwaltschaft bezeichnet und aus dieser Eigenschaft die Befürchtung der Beeinflussung von Zeugen hergeleitet. Es ist nichts dafür erbracht, daß Bilz in seinem Lokale die Mißhandlung von Arbeitswilligen geduldet hat. Im Gegenteil, er hat auf Ruhe und Ordnung gehalten.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Bilz hat den Arbeitswilligen geschlagen und ihn wieder zurückgeschoben als er fliehen wollte. Nicht weil Bilz Streikwirt ist, sondern weil die Gefahr der Zeugenbeeinflussung vorliegt, befindet er sich in Haft.

Rechtsanwalt Liebknecht: In den Akten steht nichts davon, daß Bilz auf den Arbeitswilligen eingeschlagen hat.

Rechtsanwalt Rosenfeld: Der Erste Staatsanwalt sagte, die Diktatur des Verbandes habe dahin geführt, daß die Arbeiter, die gar nicht streiken wollten, den Streik so lange fortgesetzt haben. Demgegenüber behauptet ich, daß von einer Diktatur des Verbandes keine Rede sein kann. Es wird bewiesen werden, daß der Verband gar nicht sehr für den Streik war, aber die Arbeiter selbst drängten zum Streik. Kurz vor dem Streik übernahm der Verband einen Tarifvertrag an die Firma Kupfer und erklärte sich zur Verhandlung mit der Firma bereit. Das hat aber die Firma abgelehnt. Nachdem der Streik ausgedehnt war, hat wieder der Verband versucht, durch Vermittelung des Gewerbegerichts und des Oberbürgermeisters eine Einigung zu erzielen. Auch das hat die Firma abgelehnt. Nicht von einer Diktatur des Verbandes, sondern von einer Diktatur der Firma Kupfer muß also gesprochen werden.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich meine nicht, daß der Verband Diktatur ausgeübt hat. Aber die Verbandsmitglieder haben es getan, die den Kohlenwagen folgten, nach ihnen warfen und dadurch erreichen wollten, daß sich die Arbeitswilligen dem Streik anschließen sollten.

Rechtsanwalt Rosenfeld: Ich konstatiere, daß der Erste Staatsanwalt die Behauptung von der Diktatur des Verbandes nicht aufrechterhält. Es wird sich auch herausstellen, daß die Verbandsmitglieder keine Diktatur ausgeübt haben.

Rechtsanwalt Liebknecht: Der Verband, Bilz' Inne Zeugen beeinflussen, ist hinfällig. Ich kann ja keinen von den Zeugen namhaft machen, denn jeder von ihnen muß befürchten, daß er bei Gegenüberstellung mit dem Arbeitswilligen von diesem der Teilnahme bezichtigt, dann eingelockt und angeklagt wird.

Verständigung

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Als es nach 11/2ständiger Pause wieder erscheint, verkündet der Vorsitzende: Das Gericht hat beschlossen, die Untersuchungsbefugnis der Angeklagten Plaster, Otto Weiß, Romanowski und Nuslewski aufzuheben. Wesentlich der anderen in Untersuchungsbefugnis befindlichen Angeklagten behält sich das Gericht nach dem Ergebnis der Verhandlung weitere Beschlüsse vor.

Bemerkung der Angeklagten.

Hierauf wurden die einzelnen Angeklagten über die ihnen zur Last gelegten Handlungen vernommen. Sowohl der Vorsitzende wie die meisten Angeklagten sprechen so leise und undeutlich, daß am Berichterstatterlich das Wichtigste von den Verhandlungen zu verstehen ist. Soweit es zu verstehen war, kam folgendes zur Sprache:

Liedemann und Metten. Sie sollen am 20. September einem Kohlenwagen der Firma Kupfer u. Co. fortgesetzt gefolgt sein, in der Potsdamerstraße den Kutscher belästigt, ihm gedroht haben, ihm die Knochen laput zu schlagen und schließlich mit Steinen und Kohlenstücken geworfen haben. Der Kutscher soll von einer Menge von etwa hundert Personen bedrängt worden sein. — Angeklagter Liedemann bestreitet jede Schuld. Er habe seinen Menschen bedroht, sondern sei dem Wagen nur nachgegangen, weil er von der Streikleitung den Auftrag erhalten hatte, aufzupassen, wohin der Wagen der Firma Kupfer u. Co. fahren und auf gutlichem Wege dem Kutscher zuzureiben, die Streikenden nicht zu schädigen. Von einer „Menge“, die den Kutscher bedrängte, habe er nichts gesehen; von den wenigen Personen, die dem Wagen folgten, seien allerdings Steine geworfen worden, doch sei er nicht dabei gewesen. Ein Schuymann habe seine Persönlichkeit festgesetzt, und nach mehreren Tagen sei er wegen Landfriedensbruchs verhaftet worden. — Auch Metten, der Familienvater von 4 Kindern ist, bestreitet seine Schuld. Er sei dem Wagen nur gefolgt, um festzustellen, wo der Kutscher den Kohlentransport abladen würde. — Der Angekl. Plaster, der zu den Streikenden gehörte, soll die Schuyleute durch das Wort „Bluthunde“ beleidigt haben. Er gibt an, ein Streikbrecher habe die Menschenmenge mit einem Revolver bedroht. Diesem habe er das Wort „Bluthunde“ zugerufen, die Schuyleute habe er damit nicht gemeint.

Der Angeklagte, Kaufmann Georg Meyer soll Arbeitswillige mit Steinen geworfen haben. Er bestreitet das und gibt an, andere Personen hätten mit Steinen und Kohlenstücken geworfen ohne jemand zu treffen.

Der Angeklagte Rönneberg gibt an, er sei hinzugekommen, als die Polizei in der Rosfelder Straße eine Attacke auf das Publikum geritten habe. Dabei sei ein Mädchen hingefallen, ein Schuymannspferd habe sie auf das Kleid getreten, daselbst sei infolge dessen zerrissen worden. Hierüber empört habe er gerufen: „Wut, solche Zustände“.

Angeklagter Nuslewski gibt an, daß er in eine Menschenmenge geraten sei, von denen mehrere „Bluthunde“ riefen. Er habe mitgerufen, habe aber die Bedeutung des Wortes nicht gekannt, denn er sei ein geborener Pole und kenne die Berliner Verhältnisse nicht.

Der Angeklagte Krämer kam von der Arbeit und sah, daß Schuyleute eine Menschenmenge zurückdrängten. Einer der Schuyleute stieß und pöbelte einen Menschen. Das habe ihn, den Angeklagten, so empört, daß er mit anderen gerufen habe: „Haut ihn doch in die Presse.“ Er sei festgenommen worden. Der Schuymann habe ihm einen Knebel so fest angelegt, daß es empfindlich schmerzte. Er habe den Schuymann gebeten, die Fesseln zu lockern, da habe der Schuymann den Knebel noch fester angezogen. Nun habe er, der Angeklagte versucht, den Knebel etwas zu lockern. Widerstand habe er nicht geleistet.

Die Angeklagte Frau Dominiak soll in der Rosfelder Straße, als ein Wadmeister so bedrängt wurde, daß er flüchten mußte, einen aufreizenden Ruf gegen den Beamten ausgestoßen haben. Sie bestreitet es und wehrt sich, daß ein Polizeibeamter von der Menge verfolgt sein solle.

Der Angeklagte Dreyer bestreitet jede Schuld und gibt an, er sei von Schuyleuten und von Leuten in Zivil geschlagen worden wie ein Hund.

Der Angeklagte Hagen gibt an: Ich war bis zum 20. September im Krankenhaus. Am Abend dieses Tages kam ich von einem Koch, wo ich als Schiffer beschäftigt war, um Einkäufe zu machen. Ich kam an eine Stelle, wo eine Menschenmenge auf der Straße war und die Schuyleute abgesperrt hatten. Ich fragte einen Schuymann, ob ich durchgehen könne. Statt der Antwort bekam ich einen Stoß vor die Brust. Ich fragte nochmals, ob man mich nicht durchlassen möchte. Da bekam ich einen Säbelhieb. Mein Hut fiel herunter. Der Schuymann hinderte mich, den Hut anzunehmen. Ich wurde festgenommen und stark gedreht. Als ich mich darüber beklagte, sagte der Schuymann: „Nun immer fester, das ist noch nicht fest genug, du kriecht noch viel mehr.“ Ich wurde von den Schuyleuten zwischen die Arbeitswilligen gestochen und von ihnen verhöhnt.

Der Angeklagte Paul Wolf soll während der Duttensstraße durchgezogen haben. Als ihm ein Schuymann folgte, soll er etwas diesem zugerufen haben und als der Schuymann an ihn herantrat und ihn fragte, was er gesagt habe, soll der Angeklagte ihm mit einem gefährlichen Messer in den Leib gestochen haben. Auch nach einem anderen zu Hülfe eilenden Schuymann soll er geschossen, aber nur die Uniform getroffen haben. Der Angeklagte behauptet, daß er nur in der Notwehr das Messer gezogen habe, da er von den Schuyleuten mißhandelt worden sei, obgleich er nichts getan. Auch auf dem Wege zur Wache und auf der Wache selbst sei er mißhandelt und mit Fäusten getreten worden. — Erster Staatsanw. Steinbrecht stellt fest, daß der Angeklagte wegen Körperverletzung und auch wegen Bedrohung verurteilt ist.

Frau Martha Friebe, die Frau eines Schuhmachers, bekundet: Sie sei vom Markt gekommen und wollte nach der Rosfelder Str. 18 bei der Wittstoder Straße. Da habe sie plötzlich nicht weiter gekonnt, da die Straße durch Schuyleute abgesperrt war. Als man ihr den Durchgang verweigerte, habe sie gebeten, daß man sie doch nicht hindern solle, da sie keine Zeit habe. Darauf habe sie einen Fuß in die Seite bekommen; ein Mann, der das gesehen, habe dem Schuymann zugerufen: „Stuße doch Deine eigene Nase so zurück!“ Sie selbst habe gesagt: „Lassen Sie mich doch durch, ich muß doch Mittagbrot kochen, ich habe bis 3 Uhr in der Nacht schwer in der Garderobe gearbeitet und muß nun meinen Würstingloß mit Rindfleisch kochen.“ Dann sei sie wieder gepußt worden. Als sie dann etwa zwanzig Schritte entfernt war, habe sie halblaut vor sich hingeschrien: „Solch' Halunke!“ Der Schuymann, der sie getroffen, habe das zwar nicht hören können, dagegen habe sie ein anderer Schuymann erpödet, so daß ihr dranner Krachen zerrissen wurde, und nun wurde sie trotz aller ihrer Einreden und Bitten immer vorwärts gestochen, zunächst in das Bureau von Kupfer u. Co. hinein, wo sehr viele Schuyleute waren und auch andere Personen sich aufhielten. In der Tür — sagt die Angeklagte — erschien ein Schuymann und gab mir eine Wadpfeife. Dann verschwand er schleunigst. Ich wurde fast ohnmächtig von dem Schlege und habe eine dicke Wade bekommen. Ich weinte und bat, man möge mich doch nach Hause lassen. Aber die Schuyleute schimpften mich mit Ausdrücken, die ich gar nicht wiedergeben kann. Auf meine Bitten, mich gehen zu lassen, antworteten die Schuyleute höhnisch: „Ja wohl, erst werden Sie mit der „grünen Minne“ nach dem Alexanderplatz kutschieren.“ Schließlich fuhr ein Auto vor, ich mußte einsteigen und wurde nach der Wache in der Neustadtstraße gebracht. Auf der Wache wurde ich wieder von den Schuyleuten geschimpft. Ein Herr in Zivil, der dort war, sagte zu den Schuyleuten, sie sollten mich doch nicht so sehr zuregen. Als der Herr hinausgegangen war, ging das Schimpfen wieder los. Vor Aufregung fing ich an zu zittern. Da rief ein Schuymann: „Nun, jetzt kriegen Sie wohl den Schüttelrost.“ Endlich wurde ich vernommen und konnte nach Hause gehen. — Die Angeklagte versichert, daß sie für den Streik gar kein Interesse habe. Es sei eine seltene seltene Sitzung, daß sie in diese Angelegenheit verwickelt worden sei, da Herr Kupfer ihr leidlich

Dank sei, bei dem sie allerdings nicht verkehren dürfe, weil sie einen armen Schuhmacher geheiratet habe. Auf Befragen des Berichters erklärte die Angeklagte, daß sie 20 Jahre verheiratet sei und Familie habe, früher 10 Jahre lang Zeitungen ausgetragen habe und zuletzt bis spät nachts in einer Garderobe beschäftigt gewesen sei.

Der Angeklagte, Fabrikarbeiter Peide, erklärt: Ich habe mit dem Streik nichts zu tun. Von meiner Wohnung in der Lurstraße wollte ich nach dem kleinen Tiergarten gehen. Von Schuyleuten wurde ich zurückgewiesen. In einiger Entfernung soll ich geschimpft haben. Ich wurde festgenommen und soll Widerstand geleistet haben. Das war ja ganz unmöglich. Wie kann ich denn den Beamten, die alle blank gezogen hatten, Widerstand leisten. Als ich festgenommen war, rief ich „Hülfe!“. Da bekam ich zwei Säbelhiebe und wurde von den Schuyleuten mit Stiefelabsätzen gestochen. Handfesseln wurden mir angelegt und so stark angezogen, daß es drei Tage später noch zu sehen war. Auf der Wache sagten die Schuyleute zu mir: „Schweinehund, du wirst was erleben!“ Dann wurde ich mit allen möglichen Instrumenten, Knobelschöden, Stuhlbeinen geschlagen, so daß ich die Bestimmung verlor. Erst im Krankenhaus, wohin ich gebracht wurde, kam ich wieder zum Bewußtsein. Ich hatte Wunden, dazu viele Striemen und blaue Flecke am Körper. — Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld weist darauf hin, daß sich dieser Angeklagte in seiner arbeitsfreien Zeit viel mit englischen und französischen Sprachstudien und mit technischen Dingen beschäftigt und daher wohl kein rabaulstiger Mensch sei.

Hier bricht der Vorsitzende die Bemerkung der Angeklagten ab und verlegt die Sitzung auf Donnerstag 9 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

Genosse Wesemeiers Abschied.

Aus Braunschweig wird und geschrieben: Daß ein sozialdemokratischer Redakteur eine Gefängnisstrafe antritt, ist nachgerade zu etwas alltäglichem geworden. Anders lagen jedoch die Verhältnisse, als am 11. d. Mt. der „Volkshilf“-Redakteur, Genosse Wesemeier, sich in das Gefängnis zu Wolfenbüttel begab, um acht Monate wegen angeblicher Ministerbeleidigung infolge der bekannnten Straßendemonstration vom 20. Januar abzusitzen. Die Abreise Wesemeiers wurde nämlich von der Arbeiterkassette Braunschweig und Wolfenbüttel zu einer imposanten Straßendemonstration umgestaltet.

Ein Ständchen, das die Arbeiterkassette dem scheidenden Genossen Wesemeier am Donnerstag bringen wollten, wurde von vornherein verboten. Aus dem verbotenen Ständchen wurde dagegen eine imposante Straßendemonstration. Die Sänger sangen auf dem Hofe des Generalkonsulates, um das sich eine nach Tausenden zählende Menschenmasse ansammelte, an die Genosse Wesemeier aus dem Fenster eine Ansprache richtete. Als sich die Menge zurückzog, sperrte die Polizei, wie üblich, wieder die Straßen zur Ministerwohnung, die Menge mußte zusammenbleiben und der schönste Demonstrationsumzug war wieder fertig.

Auch die Straßen nach der Wohnung Wesemeiers wollte die Polizei sperren, aber wie durch Zauberer war dennoch die Straße, in der Wesemeier wohnt, mit Arbeitermassen überfüllt. Das herrliche Schuymannschorz ritt zwar unter die Menge, aber diese hielt die Straße fest und ließ sie einfach nicht säubern. In ihrem passiven Widerstand schütterte auch dieses Mal die polizeiliche Taktik.

Am Freitag, als Wesemeier nach Wolfenbüttel überstellte, hatte sich die Polizei in der Nähe seiner Wohnung einquartiert. Die Arbeitermassen hatten sich jedoch am Bahnhof und in den Straßen nach Wolfenbüttel aufgestellt. Man schätzt die Masse der Demonstranten mit 20 000 nicht zu hoch ein. Die Polizei wäre dagegen machtlos gewesen und verzichtete vernünftigerweise auf eine Straßensäuberung.

Wesemeier benutzte zur Fahrt nach Wolfenbüttel ein Automobil, dem ein weiteres mit seinen näheren Freunden folgte. Um diese Automobile konzentrieren sich beim Wegang der Parzellstraße die dichtgeschlossenen marschierenden Massen. Nachdem Wesemeier die Stadt verlassen hatte, formierte sich die Menge zu einem Umzug durch die Hauptstraßen Braunschweigs, an dem noch mindestens 10 000 Menschen teilnahmen.

Nicht wurde an der Wohnung des Richters Hoffmann, an dem Schloß und an dem Ministerialgebäude vorbeizugehen. Ein Arbeiterlied löste das andere ab und in kurzen Zwischenräumen wechselten die Heds auf Wesemeier mit den Pfürken auf den Minister von Otto und den Richter Hoffmann. Die Polizei war vollständig machtlos. Hier und da ritten zum Auseinandergehen noch zu Unvorsichtigkeiten verleiteten. Die Polizei beschränkte sich schließlich auf die Absperrung der Straße zur Wohnung des Ministers.

Gemeindevahlerfolge.

Bei den am Montag und Dienstag vorgenommenen Wahlen zum Bürgerausschuß in Göttingen in Niedersachsen wurden in der 3. Abteilung sechs Sozialdemokraten gewählt. Wir gewannen fünf neue Sitze.

Bei der Gemeindevahlerwahl in Hohenburg wurde der sozialdemokratische Kandidat gewählt. Und das, trotzdem in der letzten Zeit der Ort der Schaulplatz verschiedener mit Arumphant am aranzierter patriotischer Veranstaltungen war.

Die Gemeindevahlerwahl in Remminghausen bei Dortmund ergab die einstimmige Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten. Die Gegner hatten bei der Unachtsamkeit ihres Unterfangens keinen Kandidaten aufgestellt.

Eine Sektion taubstummer Mitglieder

wurde vom sozialdemokratischen Verein Hagen-Schwelm gegründet. Der Sektion traten 15 taubstumm Genossen bei.

Straflosigkeit für den Prügelheben — Strafe für den Preßlinder.

Der Gutsinspektor Emil Engel auf Raltenhagen im Kreise Adolm will am Morgen des 22. Februar d. J. den Schweinefütterer Albert Vanthou bei einem Diebstahl erwischen haben und hat den Mann dann so kräftig verprügelt und getreten, daß dieser der Arbeit fernblieb. Am Morgen des 20. Februar starb Vanthou an einer akuten eiterigen Bauchfellentzündung, hervorgerufen durch eine Darmverletzung. In der von unseren vommerischen Genossen herausgegebenen Agitationschrift „Der Sommer“ wurde dieser Fall mitgeteilt und der Vermutung Ausdruck gegeben, daß der Tod des Landarbeiters eine Folge der erlittenen Mißhandlung sei. Wegen dieses Artikels hatte sich am Montag Parteiführer Genosse August Horn vor dem Schöffengericht in Stettin wegen Verleumdung zu verantworten. Die Verleumdung der wegen der weiten Entfernung kommunistisch aufgenommenen Zeugenausagen ergab, daß die tödliche Verletzung des Vanthou wahrscheinlich durch einen Unfall, der ihm am 24. Februar d. J. widerfuhr, entstanden sein mochte. Dies genügt dem Gericht, um, unter Ablehnung weiterer Beweisanträge, auf eine Geldstrafe von 150 Mark zu erkennen. Der Amtsanwalt hatte 300 R. beantragt. Festgesetzt wurde in der Verhandlung, daß wegen der schweren Mißhandlung des Vanthou gegen den Engel ein Strafverfahren beantragt war, aber diesem Antrage nicht stattgegeben wurde. Der Mann bleibt also straffrei, aber der Redakteur, der die Mißhandlung rügt, muß lächeln. So will es die Verühliche Gerechtigkeit.

Reichstagskandidat.

In einer Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises Schwarzburg-Sondershausen wurde an Stelle des Genossen Kessel-

ang, der die Kandidatur niedergelegt hat, einstimmig Genosse Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, Berlin zum Reichstagskandidaten gewählt. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 erhielten auf die Sozialdemokratie 5798 Stimmen, auf den nationalliberalen Kandidaten 10 790 Stimmen.

Personalien. Aus der Redaktion der „Freien Presse“ in Straßburg scheidet zum Ende dieses Jahres Redakteur Schneider aus, um in die „Frankische Tagespost“ in Nürnberg einzutreten.

Die römische Parteifraktion über die Stellung zu den Republikanern.
Rom, 10. November. (Fig. Ver.) Die römische Parteifraktion hat sich gestern mit der Frage der Stellung zu den Republikanern beschäftigt und hat eine Tagesordnung angenommen, in der die Differenz zwischen Republikanern und Sozialisten für eine lokale Erscheinung des Parteilebens der Romagna erklärt wird, und in der weiter gefasst ist, daß kein Grund vorliegt, die Beziehungen zwischen Sozialisten und Republikanern in Rom zu ändern. Diese Tagesordnung kann als eine verschleierte Desabonierung der Tagesordnung Turati gelten und dürfte also das Ziel erreichen, die Republikaner von dem angebotenen Eintritt aus dem kommunalen Block abzuhalten. In ähnlicher Weise haben die florentiner Sozialisten gestimmt, während die Parteifraktion von Neapel ausdrücklich und scharf die Tagesordnung Turati desaboniert.

Soziales.

Eine Krawatten-Akademie.

Gegen den Krawatten-Akademie-Direktor Adolph Steinberg klagen gestern zwei von ihm „ausgebildete“ Schülerinnen beim Gewerbegericht. Sie waren auf eine Annonce zu ihm gekommen und haben, nachdem ihnen ebenso wie in der Annonce nochmals mündlich nach ihrer Ausbildung Beschäftigung im eigenen Heim zugesichert worden war, sich entschlossen, einen Lehrlauf in der Steinberg'schen „Eriten Berliner Krawatten-Akademie“ zu absolvieren. Nachdem der Lehrlauf beendet war, wurden sie von der Direktrice K. mit dem Bemerkten entlassen, wenn sie Arbeit haben wollten, müßten sie wiederkommen, wenn Steinberg selbst da sei. Als sie dann wieder um Arbeit vorstiegen, war kein Zutritt zu haben, so daß sie eben nicht beschäftigt werden konnten. Ihre Bemühungen um Stellung in anderen Krawattenfabriken waren erfolglos gewesen, weil ihre Leistungen als zu schwach beurteilt und nicht begehrt wurden. Schließlich sei ihnen nichts anderes übrig geblieben, als in einem anderen Institut nochmals zu lernen. Der nochmalige Lehrlauf hat drei Wochen in Anspruch genommen. In dieser Zeit hätten sie, wenn sie die von Steinberg zugesicherte Beschäftigung erhalten hätten, mindestens 5 M. pro Woche verdient. Die Klägerinnen fordern eine Entscheidung für den Verdienstverlust von je 15 M. und Ertrag des nochmals aufgewandten Lehrgeldes von je 8 M. Steinberg bestritt, den Klägerinnen Beschäftigung zugesichert zu haben.

Die Beweisaufnahme erstreckte sich auf die Vernehmung der beim Beklagten angestellten Maschinenschreiberin und der zu der Zeit, als die Klägerinnen lernten, dort unterrichtenden Direktrice. Die Zeugin A. ist erst 17 Jahre alt und Maschinenschreiberin beim Beklagten. Sie bekennt: Es wird den Leuten allen gesagt: „Wenn Sie sauber arbeiten, garantieren wir für Heimarbeit.“ Ob das auch den Klägerinnen gesagt worden ist, weiß sie nicht. Die Zeugin bekennt unter Garantie, daß den Arbeiterinnen, wenn sie nur auf Vorarbeiten arbeiten wollten, anderweitige Beschäftigung nachgewiesen wird; wenn sie aber vollkommen selbständig arbeiten wollten, so werden sie von Steinberg selbst beschäftigt.

Die Zeugin B. ist jetzt erst 16½ Jahre alt und ist seit etwa einem halben Jahre nicht mehr bei Steinberg. Sie war dort Direktrice gewesen und soll die Klägerinnen unterweisen haben. Sie vermag sich aber nicht zu bestimmen, die Klägerinnen schon einmal gesehen zu haben, und weiß daher aus eigener Wissenschaft nichts über die getroffenen Engagementsabreden zu bekunden. Wenn Arbeiterinnen eine schriftliche Garantie für spätere Beschäftigung haben wollen, so bekommen sie dieselbe. Dazu werden vorgedruckte Scheine verwendet, des Inhalts, daß bei genügender Leistung für Arbeit garantiert wird. Solche Scheine werden aber etwa nur 4 bis 5 im Jahre ausgestellt.

Die Klägerinnen legten darauf ihre von Steinberg erhaltenen Zeugnisse vor, worin ihre Leistungen als befriedigend, ziemlich befriedigend und teilweise als gut zertifiziert werden. Steinberg erkennt dieselben nicht an. Denn er hätte sie nicht ausgestellt. Das stimmte: ausgestellt hat sie für Steinberg die 17 jährige Maschinenschreiberin.

Das Gericht verurteilte den Beklagten, an jede Klägerin 15 M. zu zahlen; die Mehrforderungen von je 8 M. wurden abgewiesen. Das Gericht nahm nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme als erwiesen an, daß den Klägerinnen bei genügender Leistung nach ihrer Ausbildung Beschäftigung zugesichert worden ist. Es nahm auch als erwiesen an, daß sich die Klägerinnen wiederholt bei Steinberg um Arbeit vergeblich bemüht haben. Nach den vom Beklagten allgemein als befriedigend zertifizierten Leistungen der Klägerinnen hätten sie aber beschäftigt werden müssen. Für die Zeugnisse selbst ist der Beklagte verantwortlich, auch wenn sie eine seiner Angestellten ausgestellt hat. Die Mehrforderungen von je 8 M. sind abgewiesen worden, weil die Klägerinnen dem Beklagten selbst bescheinigt haben, daß sie mit der gegebenen Ausbildung zufrieden sind.

Gerichts-Zeitung.

Schule und Haus.

Vor dem Amtsgericht Lichtenberg wurde am Montag ein Prozeß gegen eine Frau W. verhandelt, die in Kummelsburg sich einer Lehrerbeldigung schuldig gemacht hatte, indem sie gegen die Schule für ihr Kind eintret. Der neunjährige Georg W. hatte in der Kummelsburger 4. Gemeindefschule vor anderen Kindern sich in sehr häßlicher Weise über eine Lehrerin und einen Lehrer geäußert, so daß Rektor Straßer, der damals vertretungsweise diese Schule leitete, eine strenge Unteruchung für nötig hielt. Das Verfahren, das dabei befolgt wurde, erlitten der Mutter als überaus hart. Georg, der gerade an dem betreffenden Tage der Schule ferngeblieben war, weil er am vorhergehenden Tage an einer Feiertagsfeier teilgenommen hatte, wurde vorzeitig durch den Schulbesuch an der Wohnung geholt. Mittags erzählte er zu Hause, er sei in der Schule gefoltert worden, man habe ihm angehängt, daß er in Fürsorgeerziehung gebracht werden müsse, auch habe man ihn einen Schauspieler genannt, weil er bittend sich auf die Knie geworfen habe. Den älteren Bruder, der in einer anderen Klasse saß, hatte Rektor Straßer beauftragt, zu Hause zu sein, daß der Rektor die Eltern zu sprechen wünsche. Der Junge versicherte seiner Mutter, vor versammelter Klasse habe der Rektor mit Bezug auf die Mutter hingewiesen: „Aber vergiß nicht, es der Trine zu sagen.“ Der Rektor bestritt das gegenüber den Eltern, aber sie hielten es trotzdem für wahr. Später ließ Georg sich eine neue Ungehörigkeit zuschulden kommen, und nun reichte Lehrer Perwin einen Antrag auf Fürsorgeerziehung ein, den auch Rektor Straßer unterstützte. Die Lichtenberger Polizei stellte Ermittlungen an, erklärte sie aber dann gegen Fürsorgeerziehung. Die Erregung der Eltern über jenen Antrag äußerte sich in heftigen Vorwürfen, die der Vater dem Rektor in persönlicher Unterredung machte. Rektor Straßer, der inzwischen die Leitung einer anderen Schule übernommen hatte, bot den Kreischausinspektor um Strafverfolgung der Eltern. Dieser lud zunächst mal die Eltern zu sich, sie kamen aber nicht, und so schlug er die Sache nieder. Als dann gegen Ostern 1910 dem Georg W. angekündigt wurde, daß er diesmal nicht verurteilt werden würde, bemühtigte neue Erregung sich der Eltern. Frau W., die biswille Pfingstfeier ihres Jungen annahm, schrieb an den Bürgermeister von Lichtenberg und an den Kreischausinspektor und

bat um Schutz. Schwere Vorwürfe, die sie in den Briefen mit sehr scharfen Ausdrücken gegen Straßer und Perwin richtete, brachten ihr eine Anklage wegen Lehrerbeldigung ein.

In einem Termin, der im September stattfand, erklärten die beleidigten Pädagogen sich bereit, den Strafantrag zurückzunehmen, wenn Frau W. die Beleidigungen bekenne und die Kosten erstatten wolle, die bei Zurücknahme dem Antragsteller auferlegt werden. Frau W. sagte zu, doch mußte verlangt werden, weil noch der Kreischausinspektor befragt werden sollte, ob auch er den Strafantrag zurücknehme. Dieser willigte ein, und es wäre hiernach in dem neuen Termin, der am Montag stattfand, nur noch Einstellung des Verfahrens zu beschließen gewesen. Frau W. hatte aber, entgegen der von ihr gebilligten Vereinbarung, es unterlassen, beim Gericht die zu erstattenden Kosten zu hinterlegen. Daher wurde jetzt die Sache zu Ende verhandelt und zur Entscheidung gebracht. Die Angeklagte hatte in ihren Briefen Ausdrücke gebraucht, wie: „Vohheit“, „niedriger Zug“, „schurkische Angelegenheit“ u. a. Vor Gericht erklärte sie, daß sie durch das ganze Verfahren der Schule in Aufregung versetzt worden sei und sich nur von Sorge um ihr Kind habe leiten lassen. Hauptzweck der Briefe sei gewesen, eine Nachprüfung des angeblich nicht vernehmungsbereiten Knaben zu erreichen. Sie habe ihn übrigens dann in eine Berliner Schule gegeben und dort habe er sofort sehr hübsche Fortschritte gemacht. Neuge Rektor Straßer bekennt, besonders kränkte ihn die in den Briefen wiedergegebene Behauptung, daß er Frau W. eine „Trine“ genannt habe; so etwas mache ihn als Rektor geradezu unmöglichkeit. Bei einer Nachfrage in der Klasse sei diese Behauptung zwar von einigen Schülern unterführt worden, andere Schüler aber und der Klassenlehrer Gorgas hätten nichts gehört. Lehrer Perwin bekennt vor Gericht, er sei eigentlich mit Georg W. ganz gut fertig geworden und habe seine, durch andere Kinder gemeldeten Ungezogenheiten in Anbetracht seiner Jugend nicht schwer genommen. Wenn er schließlich doch Fürsorgeerziehung geordert habe, so sei das keineswegs aus Voreingenommenheit geschehen. Hiernach beantragte der Amtsanwalt gegen Frau W. einen Monat Gefängnis. Die Angeklagte hob zu ihrer Verteidigung nochmals hervor, daß sie einen Schutz gegen das ihr nicht einwandfrei schriftlich übergebenen Verhalten des Rektors und des Lehrers gesucht habe. Das Urteil sprach sie schuldig, billigte ihr aber mildernde Umstände zu, weil ihr der Schutz des § 103 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zur Seite stehe. Für ihren Jungen habe sie eintreten zu sollen geglaubt, nur sei sie darin zu weit gegangen, darum müsse sie bestraft werden. Das Gericht setzte aber eine Geldstrafe von 50 M. als ausreichend an.

Die Verantwortlichkeit des Gastwirts bei Vereinsvergagnungen betrifft eine wichtige Entscheidung des Kammergerichts. — Nach den Verordnungen über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage dürfen an den ersten Feiertagen der drei großen Feste Tanzmuffen, auch solche in geschlossenen Gesellschaften, überhaupt nicht stattfinden, und an den übrigen Feiertagen und an den Sonntagen dürfen solche Tanzmuffen nicht vor drei Uhr nachmittags beginnen. (Für Karfreitag, Bußtag und Totensonntag gelten besondere Bestimmungen.) Der Gastwirt Fenzler in Bieddorf wurde nun dafür verantwortlich gemacht, daß ein Verein, an den er sein Lokal vermietet hatte, zu einer geschlossenen Feier (Vereinskonzert), dies Konzert am ersten Ostertage 12 Uhr nachts schloß, dann aber mit einem Tanzchen beginnen ließ. — Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte den Gastwirt zu einer Geldstrafe. Es ging davon aus, daß um 12 Uhr nachts der zweite Ostertag begonnen habe, daß also hier an einem Feiertage vor drei Uhr nachmittags mit einer Tanzmuffel entgegen dem zitierten Verbot begonnen worden sei. Fenzler sei verantwortlich, Allerdings hätte er das Tanzen nach einer polizeilichen Weisung, daß nicht getanzt werden dürfe, unterlagt. Das hätte aber nicht genügt. Es sei auch nicht als ernst gemeint anzusehen.

Das Kammergericht gab der von F. gegen das Urteil eingelegten Revision statt, hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, indem es ausführte: Der Senat habe Bedenken gegen den vom Landgericht vertretenen Grundsat, daß der Wirt auf jeden Fall verpflichtet gewesen wäre, einzuschreiten, sobald der Verein eine gegen das Gesetz verstößende Handlung vornahm. Hier sei das Lokal an eine geschlossene Gesellschaft vermietet gewesen. Der Angeklagte habe sich dadurch des Rechts, über das Lokal zu verfügen, begeben. Man könne nicht sagen, es treffe ihn ein Verschulden, weil er die Unterlassung des Tanzes nicht durchsetzte. Ein Verschulden würde ihm nur zur Last gelegt werden können, wenn er bei dem Vermieten des Lokals für einen ersten Ostertag sich hätte sagen müssen, der Verein werde nachher auch tanzen, und wenn er trotzdem das Lokal bedingungslos an den Verein vermietete und sich so der Verfügung über das Lokal gänzlich begab. Hätte er wissen müssen, daß der Verein nachher tanzen wolle, dann hätte er eben beim Vermieten eine Bedingung stellen müssen, durch die ihm das Recht verbliebe, gegen das Tanzen einzuschreiten. Im anderen Falle (beim bedingungslosen Vermieten) hätte der Verein zu ihm sagen können: „Geben Sie man zu Bett, nur wir verfügen über das Lokal.“ Zur näheren Nachprüfung in der angegebenen Richtung müsse die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen werden.

Verfammlungen.

Deutscher Transportarbeiterverband. Die Mitglieder aus allen Branchen und Distrikten des Bezirks Groß-Berlin waren zum Freitagabend zur ordentlichen Generalversammlung eingeladen, die im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße, stattfand. Der Vorsitzende F. Kerner erläuterte den Geschäftsbericht. Die allgemeine wirtschaftliche Lage bezeichnete er als weiterhin in der Besserung begriffen, so daß es möglich war, in vielen Branchen und oftmals erfolgreiche Anstrengungen zu machen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Der Redner gab eine genaue Uebersicht über die einzelnen Bewegungen, wobei er auch auf den Kohlenarbeiterstreik bei Auster u. Co. zu sprechen kam und den energischen Protest betonte, den der Verband erhob, als ihn die bürgerliche Presse für die Roadster-Krawalle verantwortlich machen wollte, die erst durch das Eingreifen der Polizei zugunsten der Unternehmer heraufbeschworen wurden. Das Resultat der Lohnbewegungen für die gesamte Bezirksverwaltung Groß-Berlin sagte der Redner am Schluß seiner Betrachtungen dahin zusammen, daß in 131 Betrieben mit 2174 Beschäftigten Lohnzulagen im Betrage von 6081,10 Mark pro Woche erzielt worden sind.

Die sehr lebhaft geführte Agitation zeigte sich darin, daß im verfloffenen Quartal 105 Versammlungen, 827 Betriebsbesprechungen, 122 Vertrauensmännerversammlungen und 218 Verhandlungen mit Unternehmern stattfanden. Der Mitgliederbestand macht erfreuliche Fortschritte, wie sich aus folgender Aufstellung ergibt: Mitgliederbestand vom 1. Juli 1910: Gesamt: 34 082, männliche 31 693, jugendliche 951, weibliche 1448; Mitgliederbestand vom 1. Oktober 1910: Gesamt: 36 617, männliche 33 808, jugendliche 1315, weibliche 1499. Den Arbeitsnachweisbericht vom dritten Quartal erstattete Hiller. Arbeitslos meldeten sich 3829 Personen, darunter 1235 Hausdiener und Bader, 923 Expeditions- und Lagerarbeiter und 898 Kauf- und Arbeitsburgen. 7816 Stellen wurden angemeldet und 6242 besetzt. Der Redner richtete einen Appell an die Anwesenden, freie Stellen beim Arbeitsnachweis sofort anzumelden.

Der Kassierer Steinicke erläuterte den gedruckt vorgelegten Kassenbericht vom 3. Quartal 1910. Die Lokalkasse zeigt die folgende Bilanz:

Einnahme inkassierter Kassenbestand vom	
1. Juli 1910.	268 185,51 M.
Ausgabe	220 503,40
Kassenbestand am 1. Oktober 1910	47 682,11 M.

Die Abrechnung mit der Hauptkasse Montag mit 102 333,33 Mark. Unter den Ausgaben stehen verzeichnet für

Arbeitslosenunterstützung	22 905,95 Mark
Krankenunterstützung	43 954,30
Streikunterstützung	5 189,97
Gemahregeltenunterstützung	3 127,40
Ertraunterstützung	1 065,00
Verdigungsbefehle	5 800,00
Rechtschutz	241,75

Der Fonds des ehemaligen Vereins Berliner Hausdiener betrug am 1. Oktober 1910 noch 33 089,80 M. Die fakultative Unterstühtungsrichtung des Verbandes empfahl der Kassierer den Mitgliedern noch besonders zum Beitritt. — Die Versammlung beschäftigte sich dann unter anderem noch mit einer Resolution, die vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fordert. Diese Resolution wurde dem Vorstand übergeben mit der Maßgabe, in der Frage der Sonntagsruhe in Uebereinstimmung mit den Forderungen der übrigen dabei interessierten Arbeiterorganisationen vorzugehen.

Aus aller Welt.

Grubenkatastrophe in Oberschlesien.

Auf dem Schacht Ida der den Hohenloherwerken gehörigen Georggrube bei Beuthen riß am Montagnachmittag bei Beförderung von Sprengstoffen in die Grube die Seilfahrt. Infolge Aufschlagens der Förderseile explodierte der Sprengstoff, und der Schacht wurde teilweise zertrümmert. Zwei in der Grube beschäftigte Arbeiter wurden getötet, zwei weitere Arbeiter erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine Anzahl Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

Tolstoi schwer erkrankt.

Der große Leo Tolstoi ist auf seiner Irtschak schwer erkrankt. Nach dem Besuch seiner Schwester im Nonnenkloster mußte er auf der Rückfahrt, die er in Begleitung seines Arztes und seiner Tochter Alexandra machte, in A. Slagowo im Gouvernement Njasan wegen einer heftigen Erkrankung den Eisenbahnzug verlassen. Er liegt zurzeit im Stationsgebäude. Die hinzugezogenen Aerzte haben seinen Zustand als sehr ernst bezeichnet. Tolstoi liegt im Fieber, seine Körpertemperatur beträgt 40 Grad.

Erdbeben in Algier.

Ein heftiges Erdbeben schlug am Montag die Bevölkerung von Algier in Angst und Schrecken. In der Ortschaft Boghar wurde durch das Beben ein beträchtlicher Sachschaden verursacht. Die Bevölkerung, die durch seit einigen Monaten wiederholt aufgetretenen Erdschütterungen lebhaft beunruhigt ist, lagert zum größten Teile unter freiem Himmel.

Zwei Knaben als Duellanten.

In der ungarischen Ortschaft Csanaad Palota hat zwischen zwei 15jährigen Knaben, Anton Verdy und Stephan Solymodi ein Pistolenduell stattgefunden. Nach einem viermaligen Kugelwechsel stürzte Verdy ins Herz getroffen tot zusammen. Solymodi wurde dem Jugendgerichtshof übergeben.

Bibelfeste Diebe.

Ran schreibt der „Frk. Kl. B.“ aus Wahren die folgende wahre Mär: Einem Warrer, der sieben schöne Mastigane hatte, wurden sechs in einer Nacht gestohlen. Der Diebstahl und letzten Band hingen die Diebe ein Kälblein um den Hals mit folgender Aufschrift: „Siebentens: Du sollst nicht stehlen.“

Kleine Notizen.

Wegen eines Schnapsgroßhandlers erschossen. In dem nahe Kottbus gelegenen Dorfe Kothow hat der Eigentümer Krüger seinem erwachsenen Sohne aus Unmut darüber, daß ihm dieser Geld zu Schnaps verweigerte, ein Messer ins Herz gestochen. Der Gestochene war sofort tot.

Ein vierfacher Mörder. Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte gestern den Arbeiter Mann aus Nitwinda, der im März dieses Jahres seine beiden Kinder, die Ehefrau seines Hauswirts und deren fünfjährige Tochter ermordet hatte, zweimal zum Tode sowie zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Mörder hatte nach seiner Unthat das Haus in Brand gesteckt, um die Spuren des Mordes zu verwischen.

Bei einem Streit zwischen ausländischen und einheimischen Arbeitern, die in Vorbed bei Eisen aneinander gerieten, wurde ein Rumäne durch Messerliche getötet und ein Oesterreicher schwer verwundet. Mehrere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Sieben Teilnehmer wurden verhaftet.

Ein österreichisches Torpedoboot, das in der Nähe des österreichischen Kriegshafens Pola Patrouillendienst machte, wurde vom Sturm überrollt. Eine Sturzwelle riß dabei drei Mann ins Meer. Zwei ertranken, der dritte, der sich an einer Kette festgehalten hatte, wurde mit gebrochenen Weinen gerettet.

Während eines Sturmes auf dem Schwarzen Meer wurde ein Schiff auf den Strand geworfen. Die drei Insassen ertranken.

Eine Fürstin ermordet. Die russische Fürstin Bizianoff wurde in ihrem Landhause in der Nähe von Ziflis von Räubern überfallen und ermordet.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet im Saal Nr. 60, vorn über Treppen — 1. u. 2. Stock —, wochentags von 10 bis 7 Uhr abends, Sonnabends von 10 bis 6 Uhr nachmittags statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Quittungsbogen und eine Zahl als Versicherung beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Welche Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

Nr. 23. 11. 1. Viktoria - Fortbildungsschule, Kurfürststr. 160. 2. Handelsschule und Fortbildungsschule für Mädchen, Wilhelmshagenstr. 2/3. 3. Arbeiter-Bildungsschule, Grenadierstr. 37. — C. H. 83. 1. In drei Monaten beginn. (für Mädchen). Die Verjährung tritt aber nicht häufig ein, da sie durch jede richterliche Handlung unterbrochen wird und dann von neuem beginnt. 2. Soweit und bekannt: Köln. — C. 23. 77. 1. Geburtsurkunde, Vormundschaftsbestellung und Genehmigung der Mutter. 2. Beide Standesämter sind zuständig. — F. H. 1. Richterliche Funktion mit dem gleichen Stammrecht wie der Vorbesitzer. 2. Nur aus bestimmten Gründen, z. B. wenn Sie glaubhaft machen können, daß Sie den mit der Kündigung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen. — F. C. 5152. 1. Ja, wenn die Kraftpflicht durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben entstanden ist. Andersfalls muß sich das Wädchen die der Heimhaft entstandenen Kosten auf den für die Zeit der Erkrankung geschuldeten Lohn anrechnen lassen. 2. Die Herrschaft. 3. Zunächst das zuständige Polizeirevier, dann das Amtsgericht. — W. G. 34. 1. u. 2. Sie sind fruchtbar, wenn Sie zu der Zeit der Aufnahme Ihres Vaters in den löschigen Staatsverband und Bericht desselben auf die preussische Staatsbürgerschaft bereits großjährig waren, können deshalb auch 2. wählen. — W. W. 13. Ein wucherisches Rechtsgeschäft liegt nicht vor. — R. G. 38. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. — W. G. 52. 28 kann ein Sicherungsberechnungsvertrag, insbesondere bezüglich der Einrichtungsgegenstände, geschlossen werden. — W. G. 5. 1. Nur dann, wenn der Reinerwerb mehr als 1600 M. jährlich oder das Anlagekapital mehr als 3000 M. beträgt. 2. Bei der Direktion für die Vermahlung der direkten Steuern. — F. R. 1. Nur die Kosten des gegenseitigen Anwalts. 2. Nur auf Grund einer Vereinbarung mit dem Anwalt. 3. Ja. 4. Mädchen die Mutter. 5. u. 6. Ja. — W. H. 42. Ihr Schreiben läßt Schlußfolgerungen nicht erkennen. Kommen Sie in die Sprechstunde.



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STR. 132-137 am Leipziger Platz



ROSENTHALER STR.

Wir haben in Berlin nur diese 3 Geschäfte
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich
Versand-Abteilung, Berlin W. 66, Leipzigerstr. 132-37

ORANIEN-STRASSE

Besonders preiswertes Angebot!

Donnerstag bis Sonnabend

Donnerstag bis Sonnabend

Porzellan

Tafel- und Kaffeegeschirr

Speiseteller	weiß	16 flach	13 Pf.
Dessertteller			11 Pf.
Kompotteller			7 Pf.
Terrinen		1.10, 1.25	
Bratenschüsseln	oval	25 bis 75	Pf.
Kartoffelnäpfe			65 Pf.
Saucieren			45 Pf.
Kompottschüsseln	15 bis 55	Pf.	
Kaffeekannen		33, 45	Pf.
Tassen			10 Pf.
Milchtöpfe		7, 10, 15	Pf.
Zuckerboxen			15 Pf.

Tafelgeschirr „Juliane“

Speiseteller	bläues Randmuster	tief oder flach	38 Pf.
Dessertteller			30 Pf.
Kompotteller			22 Pf.
Terrinen		3.40, 4.70	
Kartoffelnäpfe			2.70
Saucieren			1.35
Kompottieren		1.10, 1.20	
Bratenschüsseln	oval	1.20 bis 3.60	
Salzgefäße			40 Pf.
Tafelservice	hieraus zusammengestellt		
	für 6 Pers. 30 teilig	für 12 Pers. 60 teilig	für 12 Pers. 78 teilig
	19.00	37.00	54.00

Tassen

feines dünnes Porzellan mit Goldkante

20 Pf.

modernes grünes Randmuster

25 Pf.

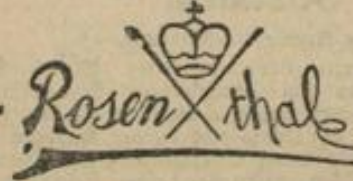
mit feiner Rosengirlande

30 Pf.

Tafelgeschirr „Feston“

weiß

Speiseteller	tief oder flach	30 Pf.
Dessertteller		23 Pf.
Kompotteller		15 Pf.
Terrinen		2.85 bis 5.60
Kartoffelnäpfe		1.50 bis 3.00
Saucieren		80 Pf. bis 1.60
Bratenschüsseln	oval	50 Pf. bis 5.00
Kompottschüsseln		32 Pf. bis 1.90



Tafelgeschirr „Rosea“

glatte Form, Rosemuster

Speiseteller	tief oder flach	48 Pf.	
Dessertteller		32 Pf.	
Kompotteller		24 Pf.	
Terrinen		4.10, 5.20	
Kartoffelnäpfe		2.85	
Saucieren		1.70	
Kompottieren		90 Pf., 1.30	
Bratenschüsseln	oval	1.35, 1.55, 2.60	
Tafelservice	hieraus zusammengestellt		
	für 6 Pers. 30 teilig	für 12 Pers. 60 teilig	für 12 Pers. 78 teilig
	21.00	43.00	55.00

Glaswaren

Porzellan-Kaffee-Service

für 6 Personen, 9 teilig
2.25, 3.60, 4.90, 7.50
für 12 Personen, 16 teilig
5.90, 8.50, 9.00

Pressglasgarnitur „Brüssel“

Kompotteller	9 Pf.
Butterteller	6 Pf.
Kompottschüsseln	10 bis 80 Pf.
Käseglocken	55 Pf.
Butterglocken	27 u. 40 Pf.
Fruchtschalen	auf Fuß 85 Pf.
Tortenplatten	auf Fuß 85 Pf.
Zuckerschalen	16, 20 Pf.

Schleif-Glas

Bierbecher	mit Perlrand	27 Pf.
Biertulpen		27 Pf.
Bowlkannen		55 Pf. u. 1.60
Käseglocken		50 Pf.
Kompottschüsseln		27 bis 95 Pf.
Kompotteller		20 Pf.
Wasserbecher		20 Pf.
Sturzflaschen	mit Öl	40, 50 Pf.

Trink-Garnitur „Pola“

hoher Stiel, Kelch	mit Goldrand	
Rotweingläser		30 Pf.
Madeiragläser		28 Pf.
Likörgläser		25 Pf.
Bowlgläser		38 Pf.
Bierbecher		28 Pf.
Sektkelche		38 Pf.
Sektschalen		40 Pf.
Selterbecher		25 Pf.

Kristall-waren

mit echtem Silberbeschlag
ausserordentlich billig als
Salatieren, Likör-Service,
Aschschalen usw.

Steingut

Tafelgeschirr

geackte Form, mit Goldrand		
Speiseteller	tief oder flach	18 Pf.
Dessertteller		15 Pf.
Kompotteller		12 Pf.
Terrinen		1.75, 2.40
Kartoffelnäpfe		1.35, 1.75
Saucieren		85 Pf.
Kompottschüsseln		16 bis 65 Pf.
Bratenschüsseln	oval	20 Pf. bis 1.35
Bratenschüsseln	mit	55 Pf.

Waschschüsseln

einfarbig	45, 85 Pf.	
dekoriert	1.10	
Wasserkannen	dekoriert	95 Pf.
Fisch-Schüsseln	dekoriert	1.30
Schirmständer	bunt bemalt	5.25

Ein Posten
Waschgarnituren
Elfenbein, farbig, grosse Form 4.25
Goldrand - Garnituren 4.00
Goldrand und breites Farbband 4.60
Grosse Formen, Dekor unter Glasur
5.50 6.50 9.00

weisses Tafelgeschirr

geackte Form, z. B.:		
Speiseteller	tief und flach	6 Pf.
Kompotteller		5 Pf.
Bratenschüsseln		20 bis 65 Pf.
Körbe und Schalen	durchbrochener	zu besonders billigen Preisen

Küchengerät

mit reicher Empire-Golddekoration	
Vorratstonnen	75 Pf.
Gewürztonnen	38 Pf.
Salz- u. Mehlmesten	1.45
Essig- und Ölf Flaschen	75 Pf.
Satztöpfe	6 Stück 2.80
Kannen-Untersetzer	dekoriert 14, 18 Pf.
Service-Untersetzer	dekoriert 55, 75, 95 Pf.
Kaffee- oder Teetassen	Karomuster 25 Pf.
Butterdosen	dekoriert 28 Pf.
Fischservice	in Packform 15 teilig 13.00

In der Leipziger Strasse: Ein Posten feiner Fayence-Vasen Handmalerei, Unterglasur . . . sehr billig.

Verschiedene Posten:
Emaill-Geschirre
zu besonders billigen Preisen.

Ständiger Verkauf:

Brennmaterialien, Salon-Briketts 7 Zoll

1000 Stück

III A.W. 8.50

II A.W. 9.25

I A.W. 10.00

Bei Abnahme von 2000 Stück. Größere Abnahme billiger. Ablieferung nach entlegenen Vororten kleine Preiszuschläge.

Leipziger und Rosenthaler Strasse:

Ausstellung u. Verkauf Puppen u. Spielwaren

Aus der Reichsversicherungsordnungs-Kommission.

Sitzung vom Dienstag, den 15. November.

Obgleich eine lange Reihe von Paragraphen erledigt wurden, fanden nur in zwei Abschnitten sachliche Änderungen statt. Davon wird überdies eine Änderung vermutlich ohne praktische Bedeutung bleiben.

In der ersten Lesung war u. a. beschlossen worden, daß in den Vorstand oder als Vertrauensmann der Berufsgenossenschaften oder als Vertreter in der Genossenschaftsverammlung gewählt werden kann, wer der Genossenschaft als Mitglied angehört oder den Mitgliedern gleicht. — Ein Zusatz zu dieser Bestimmung gestattete — wie es fast jeder der Fall war —, daß die Satzung einer Knappschafts-Genossenschaft auch Knappschaftsälteste zu dem Vorstande und Sektionsvorstände mit Stimmrecht zuläßt. Dieser Zusatz wurde auf Antrag des Abg. Behrens dahin erweitert, daß alle Berufsgenossenschaften das Recht haben, Vertreter der Versicherten in Vorstände und Sektionsvorstände mit Stimmrecht zuzulassen. — Dabei herrschte bei den meisten Kommissionsmitgliedern kein Zweifel darüber, daß die Berufsgenossenschaften von dem neuen Recht keinen Gebrauch machen werden.

Die zweite Änderung betrifft das Beamtenrecht.

Zur Beratung stand nur das Beamtenrecht für die Unfallversicherung. Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Beratung dieses Abschnittes mit der Beratung des Beamtenrechts für die Krankenversicherung verbunden wird, da diese beiden Abschnitte aufs engste zusammenhängen. Dem widersprach jedoch das Zentrum, und die bürgerlichen Parteien entschieden, daß zunächst nur das Beamtenrecht für die Unfallversicherung beraten werden soll.

In der ersten Lesung hatten die Sozialdemokraten in dem Verichte über die Krankenversicherung eine genaue Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen den Krankenkassen und ihren Angestellten beantragt. Dies hatte zur Folge, daß die Kommission zwar nicht ganz den Anregungen der Sozialdemokraten folgte, aber doch für die Regelung der Rechts- und allgemeinen Dienstverhältnisse einige Grundzüge gesetzlich festlegte. Als später das Beamtenrecht für die Unfallversicherung in der ersten Lesung zur Verhandlung kam, beantragten die Sozialdemokraten, daß dieselben Grundzüge, die für die Beamten der Krankenkassen angenommen waren — abgesehen von einer Ausnahme — auch für die Beamten der Berufsgenossenschaften gelten sollen. Das wurde aber in der ersten Lesung abgelehnt. — Jetzt, in der zweiten Lesung, folgte das Zentrum den Spuren der Sozialdemokraten mit einem Antrage, der ebenfalls im allgemeinen jene Grundzüge aus dem Beamtenrecht für die Krankenversicherung auf die Unfallversicherung überträgt. Jetzt bildete dieser Antrag die Grundlage der Verhandlung.

Die Nationalliberalen und Konservativen bemühten sich aber, diese Grundzüge in zwei Punkten abzuändern. Vorgebracht ist u. a., daß die Angestellten vor dem Erlaß und der Anwendung der Dienstordnung gehört werden sollen. Hiergegen erwiderte sich ganz besonders Abg. Dr. Semler, der dadurch das Autoritätsprinzip untergraben sah. Das Zentrum kam diesem Widerspruch insoweit entgegen, daß nur die unklüßbar angestellten Beamten gehört werden müssen.

Ferner erhoben die Nationalliberalen und Konservativen Einspruch dagegen, daß ein Angestellter, nachdem er mindestens fünf Jahre beschäftigt worden war, nur aus einem wichtigen Grunde entlassen werden darf. Immer wieder versuchten

sie und wiederum in erster Linie Abg. Dr. Semler, das Zentrum zu bewegen, die Beamten der Militär- und in den Berufsgenossenschaften maßgebenden Großkapitalisten zu überlassen. Hier kam das Zentrum soweit entgegen, daß es einschalten ließ: Als ein wichtiger Grund gelten auch Organisationsveränderungen und Betriebsvereinfachungen der Berufsgenossenschaften.

Auf der anderen Seite beantragten die Sozialdemokraten mehrere Verbesserungen der Grundzüge. So heißt es in dem Zentrumsantrage: Kündigungsfristen dürfen nicht geringer bemessen werden als die des bürgerlichen Gesetzbuches. Gekündigt werden darf nur auf den Schluß eines Kalenderjahres. — Hiernach ist die Kündigungsfrist bei wöchentlicher Lohnzahlung nur eine Woche und bei monatlicher Lohnzahlung nur 14 Tage. Deshalb beantragten die Sozialdemokraten, daß die Kündigungsfristen des Handelsgesetzbuches — nämlich sechs Wochen — gelten sollen. Das wurde aber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und des Polen abgelehnt.

Dagegen wurde ein anderer Antrag der Sozialdemokraten angenommen, nach dem der Beschluß über das Aufsteigen im Gehalt nicht — wie im Zentrumsantrage vorgeschlagen war — dem Vorstande überlassen ist, sondern die Grundzüge über das Aufsteigen im Gehalt in der Dienstordnung festgelegt werden müssen. Mit diesen Änderungen wurde dann die Regelung der Rechts- und Dienstverhältnisse für die Beamten der Unfallversicherung gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Aus der Frauenbewegung.

Theorie und Praxis. Die „Kaufmännische Rundschau“ schreibt unterm 1. November 1910: „Herr Walter Graef führte ehemals als Redakteur der „Deutschen Handelswoche“ einen gewaltigen Kampf gegen die Frauenarbeit im Handelsgewerbe. Dem er mandes Jahr Linte geopfert hat. Jetzt ist Herr Walter Graef Verleger der „Ankammer Zeitung“, deren Verlag mit einer Kontor- und Schreib- und stenographischen Verbindung verbunden ist. Man sollte nun annehmen, daß dieser Herr, getten den von ihm lange Jahre in Wort und Schrift vertretenen Prinzipien des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereins, nur männliches Personal beschäftigt. Das ist aber nicht der Fall, sondern er beschäftigt sogar weibliche kaufmännische Angestellte. Aber immerhin kann angenommen werden, daß er die deutschnationalen Grundzüge noch insofern hochhält, als er diesen weiblichen Angestellten regelmäßig Urlaub zum Besuch einer Kochschule erteilt.“

Dazu bemerkt die „Handlungsgehilfen-Zeitung“: „Wir haben bereits früher einmal mitgeteilt, daß im Jahre 1908 der damalige Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereins, Herr Wilhelm Schaaf, in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Hanseatischen Druck- und Verlagsanstalt eine Handlungsgehilfin, nämlich eine Maschinenschreiberin, beschäftigte.“

Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse beschäftigt am letzten Dienstag das Säuglingsasyl in der Krawattenstraße. Es wird aus der Schmidt-Gallisch-Sitzung unterhalten und ermöglicht unehelichen Müttern ihre Kinder dort kostenlos unterzubringen; auch finden Mütter, die ihre Kinder selbst stillen wollen, dort Aufnahme wofür sie sich im Hauswesen nützlich machen. Findlinge werden ebenfalls aufgenommen. Die Anstalt macht einen sehr traulichen Eindruck und bewundernswert ist die Sorgfalt, mit der die kleinen Wesen dort gepflegt werden. Es gibt Kinder dort, die bei der Geburt nur 1200 Gramm gewogen haben.

Unsere Frauen, die über 70 an der Zahl gekommen waren, zeigten großes Interesse für alles, was sie dort sahen und nahmen

viele gute Ratschläge der Oberin über Kinderpflege mit heim. Der nächste Besuch des Vereins gilt dem städtischen Asyl für Obdachlose am Sonntag, den 20. d. M., abends 8 Uhr. Treffpunkt 7/8 Uhr, Kröbelstr. 15. Es können aber nur Mitglieder und deren nächste Angehörige an der Besichtigung teilnehmen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Eine Arbeiterinnenschnitzkonferenz in Schweden.

Eine Konferenz von Arbeiterinnen und sozialpolitisch denkenden Frauen und Männern in Stockholm beriet über Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen. Die Konferenz befahte sich zunächst mit der Arbeiterinnenschnitzkonferenz. Diese Frage ist in Schweden besonders aktuell, da das Gewerbe-gesetzkomitee hierzu eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet hat. Das Komitee spricht sich in seinem Gutachten für eine Mutter-schaftsversicherung aus. Die Konferenz erhebt in einer Resolution die Forderung, daß eine solche Versicherung obligatorisch eingeführt und das den Wöchnerinnen vor und nach der Entbindung die nötige Ruhezeit und Existenzmöglichkeit durch die Gesetzgebung gewährt werde. Ferner wird verlangt, daß die sämtlichen Schutzbestimmungen nicht allein für die Fabrikarbeiterinnen, sondern für alle arbeitenden Frauen, die dessen bedürfen, Geltung erhalten sollen. Außerdem werden gesetzliche Bestimmungen und eine besondere Aufsicht über die Heimarbeit gefordert sowie die Anstellung kommunaler Aufsichtsmänner und -frauen. Für die in der Heimarbeit beschäftigten Personen sollen Lohnbücher eingeführt und der Anschlag der Preislisten in den Abfertigungsräumen vorgeföhrt werden. Diese gesetzgeberischen Maßnahmen sollen nur vorbereitenden Charakter haben, keineswegs als endgültige Lösung des Problems anzusehen sein. — Als besonderer Punkt wurde die Frage der Anstellung weiblicher Gewerbeinspektoren behandelt. Das Komitee schlägt vor, daß zunächst eine Frau neben den männlichen Inspektoren angestellt werde; die Konferenz sprach sich jedoch dafür aus, daß von Anfang an mindestens zwei Frauen für dieses Amt auszuwählen werden. Ferner beschäftigte sich die Konferenz mit den hygienischen Verhältnissen der Arbeiterinnen, den Wohnungs- und Ernährungsverhältnissen und dem Gesundheitsschutz. Dabei wurde u. a. die Forderung aufgestellt, daß die Kommunen für billige und gesunde Wohnungen sorgen, die geeignet sind für alleinstehende und sich selbst versorgende Frauen; ferner daß wenigstens die größeren Arbeitgeber verpflichtet werden, entweder selbst saubere und ausreichende Speiseräume zur Verfügung zu stellen oder dafür zu sorgen, daß in der Nähe ihrer Betriebe dergleichen Speisefokale vorhanden sind. Vor allem wird jedoch für die Arbeiterinnen ein auskömmlicher Lohn und eine vernünftigmäße Arbeitszeit gefordert. — Auch mit den Bildungsbestrebungen der Arbeiterinnen befahte sich die Konferenz, und dabei wurde ein Komitee gewählt, das die Frage der Errichtung von Studiengirten für Arbeiterinnen prüfen soll. Den Schluß der Konferenz bildete eine öffentliche Versammlung, in der Bürgermeister Genosse Lindhagen über: „Gesetzgebung und Gewerbeinspektion“ sprach, und ein anderer Redner, Dr. Iwan Bratt über: „Die hygienische Mission der Arbeiterin“.

Der „Weibliche Arbeiterverband“ Dänemarks feierte Ende der verfloßenen Woche das 25-jährige Jubiläum seines Bestehens. Der Verband ist im Herbst 1885 von einigen armen Heimmachefrauen gegründet worden. Jetzt zählt der Verband rund 1800 Mitglieder. Zur Zeit des letzten Verbandstages, im Jahre 1909, hatte der Verband schon 34 Tarifverträge abgeschlossen für 1781 Mitglieder, und die Jahressumme der Lohnerhöhungen, die dadurch erzielt worden waren, belief sich auf 177 000 Kronen. Die Mitgliederzahl des Verbandes wäre weit größer, wenn nicht viele Mitglieder, wie es die Einheitslichkeit der Arbeiterbewegung erfordert, zu den großen Industrieverbänden übergetreten wären.

Gegründet 1867



Stiller



Eingetragene Warenzeichen für die Firma Schuhwarenhaus Carl Stiller Gegründet 1867

Fortgesetzte Anfragen

veranlassen mich zur Vermeidung einer Irreführung u. Täuschung des Publikums wiederholt darauf hinzuweisen, dass die seit Jahrzehnten vorteilhaft bekannten echten Stiller-Schuhwaren, welche nebenstehende Schutzmarken tragen, nur „einzig und allein“ in folgenden Geschäften zu haben sind:

Zentrale und Versand:
Jerusalem Str. 38-39

Potsdamer Strasse 2	König-Strasse 25-26
Tauentzienstrasse 19a	Schöneberg, Hauptstr. 146
Friedrich-Strasse 75	Rixdorf, Bergstrasse 25-26

Januar 1911: Rosenthaler Strasse 5

Der reich illustrierte Hauptkatalog wird auf Wunsch gratis zugesandt

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, 16. November.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Königl. Opernhaus. Konzert des
 Hl. Opernchors.
Neues Königl. Opern-Theater.
 Konzert.

Anfang 8 Uhr:
Westen. Oratorium Die Schöpfung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
 Die Schöpfung.

Volksoper. Gr. geistliches Konzert.
Urania. Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr: Der Vierwaldstätter
 See und der Gotthard.

Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.
 Abends 8 Uhr: Dr. Prof. Dr.
 B. Schmah: Werden und Ver-
 gehen im Weltraum.

Alle übrigen Theater bleiben
 am Mittwoch geschlossen.

Donnerstag, 17. November.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Königl. Opernhaus. Geschlossen.
Neues Königl. Opern-Theater.
 Geschlossen.

Königl. Schauspielhaus. Maria
 Stuart. Anf. 7 Uhr.
Deutsches. Rudith.
Kammerspiele. Scherzo.
 Länge. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Faust.
 1. Teil.
Kleines. Joachim von Brandt.
 Anfang 8 Uhr.

Berliner. Der scharfe Junker.
Leitung. Wenn der junge Wein
 blüht.

Neues. Kean.
Trianon. Der heilige Galm.
Kamische Oper. Tiefand.
Wesend. Noblesse oblige.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Schiller O. (Kamische Theater.)
 Sodoms Ende.

Schiller-Theater Charlottenburg. Das
 Urbild des Tartuff.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
 Die Räuber.

Westen. Die schönste Frau.
Neues Operntheater. Der Graf von
 Luxemburg.
Enspielhaus. Der Feldherrn-
 hügel.

Luisen. Gretzka.
Modernes. Der Doppelmann.
Herrnfeld. Eine verlorenen Nacht.
 Der Verdächtige.

Volksoper. Die weiße Dame.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neue. Das neue Gebot.
Gelbes Kaprice. Der Feldherrn-
 hügel (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Metropol. Hurra — Wie leben
 noch!
Kafkas. Der schnelle Rudolf.
Wpne. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten.
Reichshallen. Steiner Sönger.
Walhalla. Bravo! Da capo! (An-
 lang 8 1/2 Uhr.)

Wintergarten. Spezialitäten.
Sandouci. Ich, die Herr!
 Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Urania. Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr: Der Vierwaldstätter
 See und der Gotthard.

Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Lessing-Theater.
 Mittwoch: Geschlossen.
 Donnerstag, 8 Uhr: Wenn der junge
 Wein blüht.

Berliner Theater.
 Heute: Bußtag: Geschlossen.
 Morgen 8 Uhr:
Der scharfe Junker.

Neues Theater.
 Heute geschlossen.
 Donnerstag 8 Uhr:
Gastspiel Ferdinand Bonn.

Kean.

Theater des Westens.
Die Schöpfung.
 Oratorium von Gaudin m. Kammer-
 sänger Gura, Ann Gura-Hummel ufm.
 Morgen 8 U.: Die schönste Frau.

Modernes Theater
 (früher Hebbeltheater).
 Heute: Geschlossen.
 Morgen 8 Uhr:
Doppelmeasch.

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Bußtag geschlossen.
 Morgen und folgende Tage 8 Uhr:
Noblesse oblige.
 Schwank in 3 Akten von Dumasquid
 und Weber.
 Sonntag, 20. Nov. (Toten Sonntag)
 zu ermäßigten Preisen: Die Came-
 liendame.
 Marguerite Gauthier • R. Kellmeyer.

Lustspielhaus.
 Heute: Geschlossene Vorstellung.
 Morgen Donnerstag 8 Uhr:
Der Feldherrnhügel.

Berliner Volksoper
 Abends 8 Uhr:
 Großes geistliches Konzert.
 Morgen: Die weiße Dame.

Friedrich-Wilhelmstädtisches
 Schauspielhaus.
 Mittwoch, den 16. Nov., abends 8 Uhr:
Konzert.
 (Die Schöpfung.)
 Donnerstag: Die Räuber.
 Freitag: Die Räuber.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theat).
 Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Sodoms Ende.
 Drama in 5 Akten v. H. Sudermann.
 Ende 11 Uhr.

Freitag, abends 8 Uhr:
Der Bibliothekar.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Das Urbild des Tartuff.
 Lustspiel in 5 Aufzügen v. R. Gaultier.
 Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, abends 8 Uhr:
 Prinz Friedrich von Homburg.

LICHT-SPIELE

Mozartsaal — Nollendorflplatz

Heute geschlossen!

Morgen:

6-11 UHR DAUERVORSTELLUNG.



CLOU

Mauerstr. 82 — Zimmerstr. 90/91

Berliner Konzerthaus

Heute: Bußtag-Konzert

von Mitgliedern des Mailänder Scala-Orchesters
 unter Mitwirkung von Fräul. Bekker, Hofopernsängerin, und
 Hans Schwinkel, Kammeränger v. Hoftheater in Schwerin.
 Anfang 7 Uhr. — Eintritt 2 M.

Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstagswahlkreises

Sonnabend, den 19. November 1910

im Lokale der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10:

Liliencron-Abend

unter gütiger Mitwirkung
 des Schauspielers Herrn Robert Koppel.

Tanz für Herren 50 Pf.

Einlaßkarte 50 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Das Komitee.

Sport-Palast

Potsdamer Straße 72-72a.

Eröffnung

Donnerstag, 17. November,

abends 7 Uhr

Größter Eispalast der Welt

Beleuchtet durch 500 000 Normalkerzen

Feerie

„Am Nordpol“

200 Eislauf-Künstler

Unter Mitwirkung des Kosleckschen Bläserbundes
 — Trompeterchor des Leib-Garde-Regts. —
 Künstlerische Haus-Kapelle

Restaurant 6000 Personen.

Vorverkauf in den Warenhäusern Hermann Tietz und
 ständig an der Kasse.

2161

Urania.

Wissenschaftliches Theater
 Taubenstraße 48/49.

Abends 8 Uhr:

Der Vierwaldstätter See
 und der Gotthard.

Im großen Auditorium d. Urania-
 Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.
 Mittwoch, den 16. November,
 abends 8 Uhr:

Dir. Professor Dr. P. Schwahn:
 Werden und Vergehen im Weltraum.

Kaiser-Panorama
 Real! Ein Blick von Paris.

IV. Stelle in Palästina, Jaffa,
 Nazareth, Jerusalem um.
 Eine Reise 20 Pf., Rund nur 10 Pf.
 Abonnement 1 M. Tausende Abnehmer.

Metropol-Theater.
 Heute: Geschlossen.

Morgen, Donnerstag, 17. November:

Hurra!

Wir leben noch!

Große Aufführungsbrevue in 7 Bildern
 v. H. Freund. Musik v. H. Holländer.
 In Szene gesetzt von Dr. A. Schulz.
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

B. A. M.

Bosporus

am Moritzplatz.

Täglich: Variété. Konzert.

Freie Volksbühne

Nächste Aufführungen

in Vorbereitung:

Neues Schauspielhaus **Monna Vanna**

Nachmittagsvorstellungen:
 Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlinck.

Abendabteilungen: **Wann kommst Du wieder?**

Lustspiel in 3 Akten von William Somerset Maugham.
 Ferner:

Tragödie in fünf Aufzügen von **Genoseva**
 Friedrich Hebbel.

3. Nachmittagsserie: **Agnes Bernauer**

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Thalia-Theater: **Die schöne Helena**

Operette von Jacques Offenbach.

(Für Chor und Orchesterkosten muß bei dieser Aufführung
 ein Zuschlag von 20 Pf. erhoben werden. — Die Zuschlags-
 marke muß in der Zahlstelle gelöst werden).

Lessing-Theater
Kampf.

Herrnfeld-Theater
Der Herr Senator.

Residenz-Theater
Die 300 Tage.

Extravorstellung
Rosenmontag.

Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Luisen-Theater.

Heute:
 Geschlossene Vorstellung.

Morgen 8 Uhr:

Preziosa.

Freitag: Berlin geht an Sell.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Hünsl
 und Geisel. 6 Uhr: Durchgegangene
 Weiber.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Geschlossen.

Abends 8 Uhr: Deborah.

Montag: Wir gehen weg.

Zirkus Busch.

Heute, Bußtag: Geschlossen.

Donnerst., 17. Nov., ab. 7 1/2 Uhr:

Gr. Gala-Vorstellung.

Gastspiel des Herrn Direktor

Pierre Althoff, einzig dastehen-
 der Dressurakt. Auf Kommando

12 Pferde zugleich steigend!

Außerdem: Frau Dir. Althoff mit
 ihren hervorragenden Frei-
 heitsdressuren.

Familie Klein,
 die besten Radfahrkünstler.
 Am freistehenden 70 Fuß hoh.
 Mast tolle Produktionen der
 Adenos Brothers.
 Um 9 1/2 Uhr zum 68. Male:
„VENEZIA“

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr:

Das

große Attraktions-Programm.

Die Glima-Kämpfe der

Isländer-Truppe.

Mdm. Nadège

Jean Morcau

Les frères Riègos

und die anderen

12 Attraktionen

Passage-Panoptikum.

Heute

den ganzen Tag

geöffnet!

Alles ohne Extra-Entree!

ROSE-THEATER

Große Baukunst. Str. 132.

Heute, Bußtag:

Geschlossen.

Morgen, Donnerstag 8 Uhr

Fritz Reuter.

Lebensbild in 5 Akten v. O. Wagner.

Freitag zum erstenmal (bei auf-
 gehoben. Abonnement): Sein Prin-
 zchen.

Zirkus A. Schumann.

Heute, Bußtag: Geschlossen.

Donnerstag, den 17. November,

abends 7 1/2 Uhr:

Der große Coup

9 1/2 Uhr der 9 1/2 Uhr

Schmuggler

Große romantische Pantomime.

Vorher: Das phänomenale

Programm. U. a.:

Mirza Golem

persische Truppe, 12 Personen

Neu! Neu!

Mr. Alb. Pearson.

Wachen zu Pferde, ger. von

Hil. Dora Schumann und Herrn

Karl Dief.

Apollo

Theater

Heute, Bußtag: Geschlossen.

Morgen ab 8 Uhr

der berühmte Kunstfänger der Welt

Colonel Gaston Bordevery,

Quinorff Walter Steiner.

10 Uhr:

Mizzi Wirth

in ihrem Einakter

Frauenrätsel.

Herrnfeld

Theater

Heute (Bußtag): Geschlossen!

Morgen, Donnerstag, 8 Uhr abends:

Eine verlorene Nacht.

Ein lustiger Trauerspiel in 2 Akten.

Vorher: Der Verdächtige.

Sonntag, 20. Nov. (Toten Sonntag):

Weyerhahn, Elfe aus der Bar.

ZOO

LOGISCHER

GARTEN

Heute am Bußtag:

— Eintritt 50 Pf. —

Kinder unter 10 Jahren

die Hälfte.

Morgen nachmittags

4 Uhr:

Joh. Strauß-Konzert.

Kino-Theater Busch

nur

64 Badstr. 64



Heute
(Bußtag)
Geschlossen!
Morgen:
Das mit
stürmischem Beifall
aufgenommene
November-Programm!

Stadt-Theater Moabit
Alt Moabit 17/18.

Donnerstag, den 17. November:
Die Haubenlerche.
Schausp. in 4 Akte v. C. v. Wildenbruch
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung:

Tanz.

Theater Sanssouci.

Hochballustration Kottbuser Tor.
Heute (Bußtag): Geschlossen.
Donnerstag, den 17. November 1910:
8 1/2 Uhr:

**Die glänzenden
November-Attraktionen**
9 1/2 Uhr:

Ach die Kerls!!

Freitag, den 18. November: 1. Vor-
stellung mit vollständigen Vereinen.

Walhalla-Theater
Weinbergweg 19/20. (Kottb. Tor.)
Heute geschlossen.

Morgen und die folgenden Tage:
Bravo! — Da capo!
Sonntag, 20. (Totensonntag), abends
8 1/2 Uhr: **Preciosa.**

Folies Caprice.
Heute: Geschlossen.

Morgen und folgende Tage:
**Der
Feldwebelhügel.**

Voigt-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.

Buh- und Freitag:
Keine Vorstellung.
Freitag, den 18. November 1910:
Der Gewissenwurm.
Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten
von L. Ungereken.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr

Karl Haverland-
Theater, Kommandanten-
weg 7 1/2 u. Straße 77/79.

**Heute:
Geschlossen.**

Theater „Groß-Berlin“.

Donnerstag, **„Puhmanns Theater“**
17. Nov.: **Maria Stuart.**
8 1/2 Uhr.

Freitag: **Der heilige Ham.**
Donnerstag und folgende Tage:

Der heilige Ham.

Casino-Theater
Lottumweg Straße 37. Täglich 8 Uhr.

Heute: Geschlossen.
Bis Donnerstag, 24. Nov.:

Der schneidige Rudolf.
Ab Freitag, den 25. November:
Julie Wippen.
Sonntag 8 Uhr: Ackermann.

Burgtheater-
Festsäle und Kinematograph

norm. Groterjan, Inhab.: Rud. Morz,
Schubhausler Allee 129. Tel. 3, 9353.
Lebende Photographien.
Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte.
Anf. 7 1/2 u. Sonnt. 4 u. Vorzugskarten,
nur wochentags, 25 Pf. auf allen
Plätzen. Stets wechsel. Programm.

Rollschuhbahn
Kurfürstendamm 151

Geöffnet 11—1 und 3,30—12 abends
**Debut
John Davidson**
um 5,30 und 10 Uhr

Gesangverein Liberté
M. d. D. A. - S. - B. :: :: :: :: :: :: BERLIN.
Chormeister: Herr P. A. Joseph.

Sonntag, den 20. November 1910
(Totensonntag)
im neuen Konzert-Saal der
F. Hoppoldtschen Brauerei
Berlin Hasenheide 32-38

Großes Herbst-Konzert

Mitwirkende:
Herr Prof. Bernh. Dessau
Holkonzertmeister d. kgl. Kapelle (Violine)
Herr Konzert-
sänger **Otto Werth** (Bariton)

Beginn des Konzerts präzise 7 Uhr.
Einlaß 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Programm und Liedertext gratis.
Rauchen ist nicht gestattet!
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

Schwarzer Adler Lichten-
berg
Richard Arnold. Frank. Chaussee 5.

Jeden Mittwoch:
Gr. humor. Solree der altrenom. beliebten Leipziger Sänger
ehem. Mitglieder der „Kuge-Zimmermann Leipziger Sänger“
Herrn Mousel, Acko, Sennhöfer, Held, Werner, Stephan und Robin.
Modern. Dezent. Nach der Vorstellung:
Stets wechselndes Programm. **Tanzkränzchen.**
Anfang 8 Uhr. **Vorzugskarten haben Gültigkeit.**

H. Preuß Swinemünder Str. 64 I. Etage
(Aufgang Ramlersstraße 27)
Zigarren-, Zigaretten- und Tabakfabrik und Groß-
handlung.
Für Kenner! **Spezialitäten:** Für Kenner!
Bombastus und Spreiblume-Zigaretten.
Genetlich geschützt.
16492* **Pre-Ussina-Zigarren**
Tel. 3. No. 3854. in allen Preislagen. Preisliste franko.

Ernst Köflichs
Krug zum grünen Kranze.
— Mittelpunkt der Erde —
Ober-Schönweide, Waldstraße.
Bußtag (18. November): **Großes Wurstessen**
dazu ladet freumblich ein **H. Köflich.**

Johannisthaler Volks-Garten
Otto Senftleben.
Am Bußtag (den 18. November) gehen wir zum
Schlachtefest
nach Johannisthal zu Otto Senftleben.

Restaurant Schultheiß-Quelle
Tempelhof, Berliner Straße 41-42.
Inhaber: Albert Thiel.
Empfehle mein Lokal allen Freunden und Parteigenossen als angenehmen
Familien-Aufenthalt. — Saal bis 100 Personen passend für Hochzeiten u.
keine Feillichkeiten. — Warme Küche zu jeder Tageszeit. (15122*)
Um gütigen Zuspruch bittet **Albert Thiel.**

Wo? gehen wir am Bußtag hin? Nach dem schma-
ren Bolts- lokal Restaurant **Pferdebudst** Köpenick
zum **Wurst- u. Wellfleisch-Essen.**
Es empfiehlt sich bestens **W. Wolter.**

Wirtshaus „Schloß Woltersdorf“
Mittwoch, Bußtag: 17715*
Schlachte-Fest
frische Wurst, a Portion 60 Pf., Glöcklein etc. Empfehle mich
bestens den geehrten Vereinen. **Fr. Saewert.**

Königstadt-Kasino.
Holtenauerstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
Das erfolgreiche November-
Programm mit
Franz Sobanski.
Neu! Molly Verch, Franz Rudolf,
Father and Son, Little Pix usw.
Riesen-Erfolg:
Ein alter Pflaumschuster.
Vollständ. m. Gef. 1. 1. u. O. Richter.

Reichshallen-Theater.
Heute: Keine Vorstellung.
Morgen:
Stettiner Sänger.
„Im Hausloch“.
Mittl. Humor. u. Witz.
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag und Sonntag.
Großer Ball.
18616* **C. Nible.**

U. T. Union-
Theater
Bußtag geschlossen!

**Gartenstadt
Hohen-Neuendorf**
Wald (Nordbahn), Wasser,
Aust. Gas-, Wasserleitung,
Gemeinde- u. höh. Schulen
Am Schützenhaus 2 herri.
Hochwald-Landbaustellen.
10%, Anzahl. Tilgung des
Restes in 10 jährl. Raten.
Rute 12 Mark.
Illustr. Broschüre gratis!
Wollenberg, Königstr. 71.
Fernspr. VII. 3038

Zepernick-Bernau.
Vorstellung von 2900 an (ca 90 R.).
Stille Angewandte u. langjährige
Spezialisten. Pläne gratis. Ver-
käufer ständig am Uhl. Zepernick.
J. Bieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Verlag G. Birk & Co., m. b. H.,
München.

Neu erschienen:
**Handbuch
der sozialdemokratischen Parteitage
1863-1909**
bearbeitet von Wilhelm Schröder.
In Leinen gebunden M. 7,—,
auch in 19 Lieferungen a M. 0,30.
Einbanddecke dazu M. 0,75.
Als Nachschlagebuch unentbehrlich.

Warum ich kein Sozialdemokrat bin!
von Dr. phil. Siegfried Eckart.
Eine politische Satire auf die Praktiken des Reichs-
verbandes gegen die Sozialdemokratie.
Preis M. 0,50.

Kindersegen — und kein Ende?
von Dr. Fritz Brupbacher,
Arzt in Zürich.
Neue verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis M. 0,50.
Angesichts der Erschwerung der Lebenshaltung, der
Preissteigerung aller notwendigen Bedürfnisse und der
Opfer des Kampfes um das Dasein sollte jeder denkende
Arbeiter diese vom Parteistandpunkte aus geschriebene
Broschüre lesen. 292/9*

Durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.
Kolporteurs erhalten hohen Rabatt!
Verlagsverzeichnis umsonst und portofrei.

Möbel-Lechner
7, Brunnen-Straße 7, am Rosenthaler Tor.
Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit.
Riesen-Auswahl. Billige Preise.
Extra-Abteilung
für Herren- u. Damen-Garderobe
Pelzstolas, Teppiche, Portieren, Gaskronen etc.
Große Auswahl. — Alles auf bequeme Teilzahlung.
Verzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags v. 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet!

Gardinen-
Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin, Oranienstr. 158
Wunderbare Neuheiten,
Gardinen, Stores, Vitrages,
Tüllbettedecken etc. in allen
Stilarten. **Pracht-Katalog**
ca. 650 Illustrationen gratis
und franko. **Reste von**
2 bis 6 Fenster **spottbillig.**

Vorwärtsleser! Aufgepaßt!
Prinzen-Handleibe, Prinzen-
straße 34, 1 Treppe (kein
Laden), **Monatsgarderobe**
und verfallene Mäntel, für jede
Figur passend, bestehend in Winter-
paletots von 8-25, Anzügen von
10-25, Hosen von 2,50 an, Betten,
Bäpche, Gardinen, Portieren,
Teppiche, Goldschläger, Uhren,
Reiten, Ringe, Pelz-Stolas, im
Verlauf verfallen, faunend billig.
Annoncen-Vorzeiger erhält Jahrs-
geld. Prinzen-Handleibe, Prinzen-
straße 34, 1 Treppe (zwischen
Ritterstraße und Kochplatz).

Kronleuchter-Fabrik.
**Größte
Auswahl.**
Verkauf zu billigsten
Fabrikpreisen. n. Private.
— Musterbuch —
n. Außerhalb franko.
Auf Wunsch kalante
Zahlungsbedingungen
ohne Preisermäßigung.

Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33.

Kaulsdorf und Mahlsdorf.
Nur 20 Pf. Fahrt v. Zentrum Berlins,
trotzdem billig, als weiter v. Berlin
gelegene Orte, wie Hoppegarten,
Neuenhagen usw. Maß. Anzahlung,
langj. Hypotheken. Pläne gratis.
Verkäufer ständig am Uhl. Mahlsdorf
im Pavillon. 1187L
J. Bieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Garage gesucht
für 3 Maß-Motos, Böden, Zählweifen,
Drehten unter v. 1 an Haupt-
expedition des „Vorwärts“.

Persil

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste
selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten,
kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und voll-
kommen gefahrlos im Gebrauch!
Millionenfach erprobt! Überall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkels Bleich-Soda.

Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.**

Puppen-Fabrik Spielwaren-Welthaus
Bernhard Keilich
jahraus jahrein **19** Schaufenster
Grosse Hamburger Strasse 21, 22, 23
Ecke Oranienburger Str 11, nahe Bahnhof Börse, Zirkus Busch, Monbijouplatz.
Freier Versand nach den Vororten.

Pathé-Platten

Kein Nadelwechsel •• Keine Plattenabnutzung



Der Gipfel der Vollkommenheit ist erreicht! Es gibt keinen Nadelwechsel und keine Plattenabnutzung mehr! — Das sind die eminenten Vorteile der Pathé-Platten, deren Siegeszug durch die ganze Welt durch nichts aufgehalten werden kann! Pathé-Platten werden mit einem unzerstörbaren Saphirstift gespielt, vermeiden mithin den kostspieligen und lästigen Nadelwechsel und nützen sich im Gegensatz zu Nadelplatten niemals ab. Die Überlegenheit des niemals auszuwechselnden Saphirstiftes gegenüber der ständig zu erneuernden und trotzdem jede Schallplatte dauernd angrei-

fenden Stahl-nadel ist in die Augen springend. Die „Pathé-Platte“ aber ist das Ideal einer Platte, denn sie vereinigt mit der größten Tonfülle, Tonschönheit und Tonreinheit der Wiedergabe eine nahezu völlige **Unzerstörbarkeit**

der kostbaren Oberfläche. Man kann mit einem Saphirstift kreuz und quer über die „Pathé-Platte“ fahren, ohne ihr irgend welchen Schaden zuzufügen. Nunmehr kann jedem Kinde ruhig die Benutzung des Apparates sowie der wertvollen Platten anvertraut werden. Eine „Pathé-Platte“ wird noch nach Jahren und nach dem strapazösesten Gebrauch genau so rein und schön er-

klingen, wie beim ersten Male. Diese beiden epochemachenden Verbesserungen werden mit noch nie dagewesenem Enthusiasmus begrüßt werden, sie sichern der Sprechmaschine nunmehr den ihr längst gebührenden Platz in jedem Hause, in jeder Familie. Hand in Hand mit diesen wunderbaren Eigenschaften gehen die Bedingungen, unter denen wir jedermann den ständigen Genuß eines vollständigen

Theaters, Konzerts, Varietés im eigenen Heim ohne fühlbare Ausgabe ermöglichen wollen. —

Wir liefern einen Luxus-Sprechapparat mit echter Pathé-Schalldose

und	10	20	40	80	Pathé-Stücken
für	60	75	120	180	Mark
gegen	2	3	5	6	Mark Monatsrate

Ohne jede Anzahlung

Die hervorragende Ausstattung

des von uns gelieferten Apparates kann durch die obige Abbildung auch nicht einmal andeutungsweise wiedergegeben werden. Unser Apparat besitzt großes, echtes, reich ornamentiert, Eichengehäuse, 25 cm großen Plattensteller, Trompetenarm-Einrichtung, vorzüglich arbeitendes Präzisionswerk, einen in der Farbe zum Gehäuse abgestimmten Lotosrichter von 45 cm Durchmesser, sowie eine Original-Pathé-Schalldose, durch die eine tadellose reine Wiedergabe aller Musikstücke garantiert ist. Bei Nichtgefallen bereitwilliger Umtausch gegen andere Type nach unserer Preisliste.

Wir ändern jeden modernen Sprechapparat für gleichzeitige Benutzung von Saphirstift und Plattennadel um. Verlangen Sie Spezial-Offerte U.

Reichhalt. Katalog lib. Pathé-Sprechapparate in and. Ausstattung und Preislagen, über Musikinstrumente all. Art, phot. Apparate, Fern-u. Sprenglöser, Jagd- u. Luxuswaffen, Schreibmaschinen, gerahmte Bilder etc. gratis u. frei.

Da unsere Firma das alleinige Recht besitzt, Pathé-Fabrikate zu

Original-Fabrikpreisen

also ohne Preiserhöhung gegen Teilzahlungen zu verkaufen, sind die von uns angesetzten Preise nicht nur äußerst niedrige, sondern trotz der Gewährung des langen Kredits **ebenso billig wie bar**

Wenn man bedenkt, wie leicht und achlos **10 Pfennige täglich**

für gleichgültige und vergängliche Dinge ausgegeben werden, wird niemand zögern, von unserer Offerte Gebrauch zu machen, um seiner Familie, seinen Freunden und Bekannten diese unvergängliche Quelle künstlerischen Genusses, musikalischer Anregung und abwechslungsreichster Unterhaltung zu erschließen. Um Gelegenheit zu geben, unsere Apparate und Platten vor-

dem Kauf unbeeinflusst zu prüfen und mit anderen Fabrikaten zu vergleichen, um sich so persönlich die Überzeugung von den ungeheuren Vorzügen der Pathé-Fabrikate zu verschaffen, erklären wir uns bereit, unseren Apparat nebst der ganzen gewählten Platten-Kollektion ernsthaften und solventen Reflektanten ohne jede Anzahlung

5 Tage zur Probe

vom Tage des Empfanges an gerechnet, zu überlassen, ohne jede Entschädigung, lediglich gegen Tragung der minimalen Spesen für die Hin- und eventuelle Rücksendung. — Es ist also für unsere Besteller jedes

Risiko ausgeschlossen

das immer vorhanden ist, wenn der Käufer sich lediglich auf die schön klingenden Anpreisungen eines Inserates oder Kataloges verlassen muß, aber sich enttäuscht sieht, wenn er keine Berechtigung besitzt, nicht gefallende Waren zurückzugeben oder umzutauschen.

Unsere Firma besitzt das alleinige Recht, Pathé-Fabrikate ohne Preisaufschlag gegen Teilzahlungen anzubieten. Wir garantieren nicht nur für die wortgetreue Ausführung dieser Zusage, sondern haften auch dafür, daß bei Empfang unserer Sendung keinerlei Anzahlung zu leisten ist, daß keine Nachberechnung von Extra-Spesen, wie Emballage usw., stattfindet, und daß lediglich die minimalen Spesen der Hin- und eventuellen Rücksendung seitens des Empfängers zu tragen sind. — Ebenso findet bereitwilligste Beantwortung aller Anfragen statt. — Wir bitten unsere Ansichtssendung per Postkarte oder Brief unter Bezugnahme auf dieses Inserat zu verlangen, am besten sich des unten eingedruckten Bestellscheines zu bedienen.

Bial & Freund
in Breslau 60 G.

Pathé-Platten

werden unter Benutzung aller modernen Erfindungen auf dem Gebiete der Plattentechnik in Fabriken hergestellt, welche viele tausend Arbeiter beschäftigen. Die sich internationaler Berühmtheit erfreuenden Pathé-Platten sind eine vollwertige Marke und kein Phantasiefabrikat, dessen Preis und Wert unkontrollierbar ist. Bei einem Durchmesser von 29 cm (gegenüber einem Durchmesser v. 25 cm der üblichen Platten) sind Pathé-Platten, die zu dem billigen Preise von 3.— M. pro Doppelplatte (also 2 Stücke spielend) geliefert werden, nicht nur die besten, sondern auch die billigsten Platten. Die lange Spieldauer bis zu 4 Minuten

gestattet eine meist unverkürzte Wiedergabe aller Lieder und Arien. Wer jemals Pathé-Platten besessen hat, wird niemals mehr den Wunsch nach einem anderen Fabrikat hegen.

Das Programm der von uns gewählten Platten ist mit größter Sorgfalt und unter Berücksichtigung jeglicher Geschmacksrichtung zusammengestellt. Es enthält die beliebtesten Opern und Operetten, Marsche, Walzer, Phantasien, Ouvertüren und andere effektvolle Orchester-Vorträge, Arien, Lieder, Duette und Quartette, Instrumental-Soli aller nur bestehenden Arten, spanische, italienische und andere fremdartige Orchestervorträge, und auch der Humor kommt durch Cou-

plets, humoristische Vorträge u. Gesänge ausgiebig zu seinem Recht. Trotzdem wir nun sicher sind, durch unser gewähltes Repertoire jeden Hörer zu entzücken, gestatten wir Austausch nicht gefallender Platten nach eigener Wahl. — Wenn wir noch hinzufügen, daß Arien und Lieder v. international bekannten Größen wie Caruso, Slezak, Schmedes, Birrenkoven, Jos. Schwarz, der Elizza, Runge, Boninsegna u. a. gesungen, für Couplets u. Orchester ebenfalls nur allererste Kräfte verwendet sind, so dürfte unser Programm kaum übertroffen werden können. Weitere Platten liefern wir zum Original-Fabrikpreise, unter gleich bequemen Zahlungsbedingungen und ebenfalls mit der Berechtigung der Rücksendung nicht gefallender Stücke. Komplettes Verzeichnis liegt jeder Sendung bei.

Bestellschein

Hierdurch ersuche ich die Firma Bial & Freund in Breslau II, mir den angebotenen Luxus-Sprech-Apparat mit echter Pathé-Schalldose und **Stücken auf doppelseitig bespielten Pathé-Platten zum Gesamtpreise von** — Mk. — ohne Anzahlung, ohne Nachnahme, ohne Emballage berechnung, insbesondere ohne jede Kaufverpflichtung — zuzusenden. Ich verpflichte mich, diese Sendung, falls ich sie nicht zu behalten wünsche, innerhalb 5 Tagen, vom Tage des Empfanges an gerechnet, franco zurückzusenden, andernfalls behalte ich sie und zahle unter Anerkennung des Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich obigen Betrag in monatlichen Raten von — Mk. vom Ablauf der Probezeit beginnend. Erfüllungsort ist Breslau. Ort und Datum: Name und Beruf:

Mein riesiges ca. 3000 Stück repräsentierendes Lager

Jagd-, Reise- und Theater-Gläser

soll reduziert werden, aus diesem Grunde gewähre ich auf alle Originalpreise vom 17. bis 30. November einen Rabatt von 25 Prozent. Die auf den anhängenden Etiketten deutlich vermerkten Preise sind von mir selbst äußerst kalkuliert, Sie haben also die garantierte Gewähr enorm billig einzukaufen. Ich verpflichte mich, Gläser, die für Weihnachtsgeschenke bestimmt sind, auch nach dem Feste zu gleichen Bedingungen ohne weiteres umzutauschen. Benutzen Sie die nie wiederkehrende Gelegenheit und besuchen Sie bald eines meiner **11 Spezial-Geschäfte.**



Am Alexander-Platz
Brunnen-Str. 12
Wall-Str. 9
Karl-Str. 8
Wilmersdorfer Str. 48

Optiker Ruhnke

Verlangen Sie bitte meine Broschüre „Wie man ein Fernglas wählt“.

25% Rabatt

Oranien-Str. 44 Friedrich-Str. 190
Link-Str. 1 Turm-Str. 47
Chaussee-Str. 72 Taentzien-Str. 19

Literarische Rundschau.

Dr. Max Adler: Der Sozialismus und die Intellektuellen. Wien 1910. J. Brand, Wiener Volksbuchhandlung, 80 S., 1 Kr.

Das Verhältnis der geistigen Arbeiter zum Sozialismus ist innerhalb der Partei schon wiederholt zur Debatte gestanden. Wenn die vorliegende Abhandlung diesen Gegenstand neuerlich aufnimmt, so deshalb, weil nach Meinung des Verfassers diejenige Beziehung, welche die entscheidende Bedeutung in dem Verhältnis des Sozialismus zu den Angehörigen der geistigen Berufe zukommt, noch nicht mit wünschenswerter Deutlichkeit in den Vordergrund gerückt wurde: die Kulturbeziehung.

Dieser Gedankengang durchzieht wie ein roter Faden die ganze Adlersche Schrift. Der Verfasser sucht die These zu begründen, daß das Klasseninteresse der Intellektuellen „weder ein bourgeois, noch ein proletarisches, sondern ein kulturelles“ sei.

Genosse Adler blickt zurück in die Zeit vor 100 Jahren, als in dem kleinen Univeritätsort zu Berlin hielten seine „Leben an die deutsche Nation“ hielt. Daß der Prozeß jener großen Nationalerziehung im Sinne Fichtes sich heute vollzogen? Wir können nur eine „Erweckung des Proletariats“ konstatieren. Die Heillehre des Sozialismus wurde zuerst und am nachhaltigsten von den industriellen Handarbeitern gedanklich erfaßt. Nur diese Schichten sind als Klasse und Klasse kulturell emporgestiegen. Nicht wie Meine das gelegentlich einmal gefördert hat, sind die Arbeiter als Bandalen in die Hallen der Kunst und Wissenschaft eingedrungen, sondern sie haben die Galerien und Bibliotheken betreten, „in dem stürmischen Drang, von all dieser Schönheit einen schwachen Abglanz in das eigene unscheinbare und freudlose Dasein hineinzuschleimen“.

Die Intellektuellen aber sind im „Gefolge der Bourgeoisie“ geblieben. Dafür sucht Adler die inneren Gründe. Er nimmt nicht an, daß es überall bewußte wirtschaftliche Interessen waren, welche die Intelligenz in das Lager der Bourgeoisie führten, obwohl dies gewiß in hervorragendem Maße der Fall war. „In einer seltsamen und gefährlichen Verwechslung haben die Intellektuellen vielmehr das ungestüme Sinausträngen der unteren Schichten nur in seinen äußeren Erscheinungsformen. Sie fühlten sich abgestoßen von der Unbildung und dem elementaren Willen der Massen und hielten demgemäß auch die Willigkeit ihrer Bewusstseinsausdrücke für die Ursachen der (sozialen) Unordnung.“ Die Folge war der Mangel an Verständnis für die sozialen Forderungen der Zeit, die innere Teilnahmslosigkeit am politischen Leben überhaupt, von der in allen Lagern die Sohm, Brentano, Wengler, Combar, Raumann so bewegliche Klage führen.

Das zeigt auch das Verhältnis des Studenten zum Arbeiter. Der Student in unseren Tagen hat nicht politisch gedacht und gewirkt mit dem Volke, sondern gegenüber und entgegen dem Volke, „getrennt von ihm durch einen Abgrund von beiderseitigen Haß, getrennt von ihm vor allen Dingen innerlich durch alle Leidenschaft mißverständlicher und unverständlicher Ideale“. Die „bürgerlichen Schranken des Verständnisses“ finden aber ihre Erklärung in dem ganzen bisherigen Erziehungs- und Bildungsgang, den die Intellektuellen durchmachen müssen. Auf sie wirken Einflüsse, durch die sie in einer Gedankenwelt leben, die „geistig mit den Ideen und Möglichkeiten der bürgerlichen Welt zusammenfällt“. So gelangen die einen dazu, in gewissen idealen Bestrebungen, in der Pflege der Wissenschaft und Kunst um ihrer selbst willen, den Vorwand zu finden, sich ganz von dem wirklichen Leben der Gesellschaft zurückzuziehen. Die anderen aber, bei denen von Anfang an der Idealismus mehr Jugendbraus und Ueberschwang war, verfallen dieser oder jener bürgerlichen Partei, in deren unentzerrbarem Interessenmechanismus bald auch der letzte Schein eines höheren Strebens entschwindet, der ihnen in der Jugend vielleicht den Weg vergoldete.

Dem Intellektuellen fehlt daher „der Blick auf das Ganze“. Während der Arbeiter durch seine Umgebung, durch alle Einzelheiten seiner Erlebnisse innerlich dem Sozialismus zugeführt wird, hat der Intellektuelle hier erst in Gedanken nachzuschaffen. Er muß den Blick lenken lernen auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge der heutigen sozialen Lebensinteressen, auf die Möglichkeiten planmäßiger Organisation der Kräfte, die sich heute ungehemmt auswirken. Daß er einmal jene Welt erkannt, aus der alle Rottwe des Sozialismus aufsteigen, dann gehen ihm auch die innigen Beziehungen des Sozialismus zur Wissenschaft auf. Gewohnt, wissenschaftlich zu denken, wird er überwunden von der wissenschaftlichen Erkenntnis der geschichtlichen Notwendigkeiten des Sozialismus. Es wird ihm „der Kulturblick des Sozialismus klar“, daß nämlich „der Sozialismus im Grunde gar keine Arbeiterbewegung als solche, sondern eine Kulturbewegung ist“. Die Wahrheit des Satzes: „Der Gelehrte ist der Kuli des Kapitalis-

mus“, die die Intellektuellen immer mehr am eigenen Leibe erfahren, muß der Stimmung hoher Zukunftsfreudigkeit weichen, wenn der Sozialismus ihnen die Möglichkeit von Bedingungen eröffnet, die das volle Auswirken wissenschaftlicher Gedanken und künstlerischer Ideen gestatten, weil gar keine selbsttätigen Interessen aus jener Neuordnung der Gesellschaft heraus denkbar sind, die hier entgegengetreten, wohl aber alle dafür.“

Es ist natürlich schwer, in wenigen Schlagworten den Gedankengang einer Arbeit wie der vorliegenden prägnant wiederzugeben. Aber die hier flüchtig skizzierten Gesichtspunkte sind der freien Vereinigung sozialistischer Studenten in Wien zur Vollendung ihres 18. Vereinsjahres gewidmet, einer Gruppe von Akademikern, die später sich zumeist dem medizinischen oder juristischen Beruf zuwenden. Diesem Zweck der Schrift ist natürlich auch die Darstellung Adlers angepaßt und so kann man wohl sagen, daß seine Schrift dort eindrucksvoll wirken und endgültig zum Sozialismus überzeugen wird, wo dem Denkprozeß durch besondere Umstände schon vorgearbeitet worden ist. Für den wissenschaftlichen Wert der Arbeit bürgt der Name des Verfassers, sein Wissen, seine Darstellungsgabe.

Aber ganz von selbst kommen uns beim Lesen der Adlerschen Schrift wieder jene Ausführungen in Erinnerung, die kürzlich zu dem gleichen Thema Genosse Adolf Braun in der „Neuen Zeit“ gemacht hat. Braun kommt dort zu einer entgegengesetzten Auffassung wie Adler. Am Schlusse jenes Artikels findet sich dort die Feststellung, daß es keine allgemeinen Gründe für den Zutrom der Intellektuellen zum Sozialismus geben könne. „Der schlecht beschäftigte Arzt, der Rechtsanwalt ohne Klienten, der Schriftsteller ohne wertvolle Beziehungen, der lange Jahre auf Ernennung harrende Privatdozent, sie alle hoffen auf eine Wendung des Schicksals, auf einen glücklichen Zufall, auf eine weitere Kreise interessierende Leistung, auf einen Aufstieg in den Kreis der Satten und Zufriedenen. Es liegt für sie kein Grund vor, gemeinsame Sache mit den Proletariern zu machen, den Kampf zu führen gegen das Bürgertum, sich in Gegensatz zu stellen gegen die herrschenden Klassen.“

Wir werden Braun Recht geben müssen. In Wirklichkeit haben wir die Vertreter der sogenannten liberalen Berufe immer gegen uns gefunden. In Zeiten politischer Hochkonjunktur hat sich das „gebildete“ Bürgertum von jeder Tagesparole einsparigen lassen. Sind dafür noch Beweise notwendig? Wir in Deutschland haben es genugsam erlebt, wie wenig dazu gehört, um diese Kreise durch irgend eine hurrapatriotische oder nationale Phrase blenden zu können. Oder vertiefen wir uns nur in das Studium sozialpolitischer Forderungen, wie sie von diesen Kreisen für ihre eigenen Interessen aufgestellt werden. Da hat der Landgerichtsrat Kulemann in dem 1. Band seiner Arbeit „Verfassungsverhältnisse“ auf über 200 Seiten das Material über die wirtschaftlichen Organisationsbestrebungen der öffentlichen Beamten, der freien Berufe und der Privatangestellten zusammengestellt. Das Studium dieser Statuten und Verträge ist zwar eine sehr trodene, dafür aber eine sehr lehrreiche Lektüre. Wir finden dort, daß diese Beamten, Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller, Privatangestellten usw. auch mit ihrer Lage unzufrieden sind, daß ihre Unzufriedenheit aber nur Wortradikalismus ist. Auch sie wollen ihre Lage verbessert haben, aber in den Statuten eines jeden Vereins oder Vereinschens steht der bedeutungsvolle Satz: Wir wollen unser Ziel nur erreichen „auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung“, wenn nicht sogar die Verbesserung der Lage zu König und Vaterland gehen wird. Diese Schichten sind mit ihren ganzen Anschauungen und mit ihrem Gefühlsleben nur mit dem Staat und dem Bürgertum verknüpft. Für den Sozialismus in absehbarer Zeit werden sie nicht reif sein.

Etwas anderes ist es mit der „großkapitalistischen Hierarchie“, mit den Angestellten der großbetrieblichen Unternehmungen. Auch Genosse Braun spricht in seinem zitierten Artikel die Problemstellung nach dieser Richtung zu.

Das Problem des industriellen Mittelmannes steht überall dort zur Diskussion, wo die kapitalistische Wirtschaftsweise einen bestimmten Reifegrad erreicht hat. In der Frühperiode des aufkommenden Industrialismus sind die ersten Unternehmer auch die Betriebsführer ihrer Werke gewesen. Mit dem Wachsen der Betriebe wurden Angestellte angeworben, Techniker, die konstruktiv und organisatorisch zu arbeiten hielten, Kaufleute, die rein rechnerisch den Betrieb verwalten mußten. Dort, wo der Maschinenbetrieb

sich durchbildet, muß eine ganze Verwaltungsbureaucratie eingeschaltet werden und nun ist der Angestellte nicht mehr der Vertrauensmann der Unternehmer, sondern wird zum Lohnarbeiter herabgedrückt.

Zuerst hatte der Angestellte im Auftrage des Unternehmers den Arbeitsaal zu „organisieren“. Er hatte den Produktionsprozeß arbeitsteilig zu zerlegen, hochentwickelte Maschinengebilde einzuschalten und zu jeder Teiloperation die billige Arbeitskraft heranzuziehen. Die Gesetze der kapitalistischen Organisation der Arbeit werden jetzt auch auf ihn angewendet.

Überall dort, wo eine Menge Menschen in planmäßiger Arbeit zusammenzuwirken haben, gilt es das gleiche Organisationsproblem zu lösen: Arbeitsteilung, Vereinfachung der durchschnittlichen Arbeitsleistung, Mechanisierung des ganzen Betriebes, Entschleunigung der einzelnen auswechselbaren Arbeitskräfte. So mußte eine „Subalternisierung der geistigen Arbeit“, wie das Adler nennt, vor allen Dingen für die großindustriellen Klopfarbeiter sich durchsetzen.

Im „Vorwärts“ ist bei der Erörterung über Angestelltenfragen dieses Entwicklungsgefes schon wiederholt dargelegt worden, weil es notwendig ist, das Angestelltenproblem als ein Lohnarbeiterproblem innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu betrachten. Die bürgerliche Sozialpolitik glaubt auch hier „helfend und lindend“ in das Arbeitsverhältnis eingreifen zu können und in der ganzen Privatbeamtenbewegung spielt der Petitionskoffer, der Appell an Parlament und Regierung eine große Rolle. Selbst die Vertreter der bürgerlich-radikalen Richtung sind sich noch nicht klar, wohin die Reise geht. Sie wollen und können es nicht begreifen, daß es die kapitalistische Entwicklung selbst ist, die auch hier den Klopfarbeiter proletarisieren. Dagegen hilft kein sozialpolitisches Fiktionwerk, keine Schlaubergpolitik, kein Anbieten mit allen möglichen bürgerlich-politischen Particgruppen unter dem Signum der sogenannten „parteilichen Neutralität“. Die inneren Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit müssen auch hier ausgelämpft werden, und so geben diese Schichten einem Klassenkampf entgegen, aus dem es kein Zurück mehr gibt.

Freilich sind die bisherigen Auseinandersetzungen zwischen Unternehmern und Angestellten verhältnismäßig harmloser Natur gewesen, aber die Konflikte werden sich verschärfen in dem Maße, wie die Betriebskonzentration weiter vor sich geht. Und alle Zeichen sprechen dafür, daß die Technik unserer Tage dem Industrialismus neue Entwicklungsmöglichkeiten schaffen wird, deren Tragweite wir heute noch nicht abschätzen können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zukunft uns Wirtschaftskämpfe von immer gewaltigerer Tragweite bringen wird, und zwar werden die entscheidenden Auseinandersetzungen vor allen Dingen dort stattfinden, wo die kapitalistische Kultur ihre höchsten Ausdrucksformen gefunden hat. Über auch die Intellektuellen der Großindustrie werden in diese Kämpfe mit hineingezogen. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit erhebt hier eine immer größere Verschärfung, die Angestellten werden immer mehr der Aussicht beraubt, eine „soziale Vermittlerrolle“ spielen zu können, wie das ideologische Sinn annimmt. Sie werden sich auf eine Seite schlagen müssen und ihr Klasseninteresse wird sie auf die Seite der Arbeiter hinüberführen. Ein innerer Denkprozeß wird sich in den Köpfen dieser Intellektuellen vollziehen, ein Zutrom zum Sozialismus, nicht nur aus theoretischen Erwägungen heraus oder auf Grund einer besonderen Agitationsweise unserer Partei, sondern die ebernen Notwendigkeiten der kapitalistischen Entwicklung selbst werden diese Veränderungen hervorbringen.

Das fürchten natürlich besonders die Kapitalisten. Sie fürchten, daß durch ein Zusammengehen der Handarbeit und Klopfarbeit im Großbetrieb die „Disziplin“ gelockert wird, daß die Position des Unternehmers unhaltbar werden könnte. Denn die Grundlage der kapitalistischen Produktion ist die Lohnarbeit, und die stolze kapitalistische Zwangsburg bricht zusammen, wo diese Lohnarbeit verfaßt, wo den künftigen Gesetzen der großbetrieblichen Arbeitsweise gemeinsamer Widerstand entgegengesetzt wird.

Dem Genossen Adler ist mit seiner Broschüre gewiß ein ertragreicher Fißzug zu wünschen, aber wenn wir uns in unserer praktischen Partiarbeit mit dem Thema: „Die Intellektuellen und der Sozialismus“ zu beschäftigen haben, dann wird es sich zunächst um die geistigen Arbeiter der Großindustrie handeln können und nicht um die Kreise, an die sich Adler mit seiner Schrift wendet. Trotz dieser einschränkenden Bemerkung sei es aber nicht unterlassen, dem interessierten Leser die Lektüre der gedankenreichen Schrift unseres Genossen Adler angelegentlich zu empfehlen.

Richard Boldt.

*) Nr. 50 vom 10. September 1909.

Urteilen Sie selbst!

1 lb Kaffee kostet mindestens: Mk 110⁰⁰ ergibt 50-60 Tassen à 1/10 L

1 lb Saman Tee zu Mk 3⁰⁰ ergibt in seinen 2 Aufgüssen 1500 " "

2 Pf^g = 1 Tasse Kaffee

2 Pf^g = 10 Tassen Saman Tee



Saman Tee



ist demnach 6-10 x billiger als Kaffee

zu haben schon in 10 Pf^g-Paketen = ca. 30 Tassen à 1/10 L

Allgemeine Teeimport-Gesellschaft, A. T. G., G. m. b. H., Berlin SO 36.

An alle Handwerker und Arbeiter der städtischen Gaswerke Berlins.

Donnerstag, den 17. November 1910, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich, im großen Saale von Keller (Freyer), Koppenstraße 29:

Gr. allgem. Protest-Versammlung

der Berliner Gasarbeiter.

Tagesordnung:

Will die Gaswerks-Deputation den Krieg?

Referent: Kollege Emil Wufky.

Freie Aussprache.

Kollegen! Es gilt Stellung zu nehmen zu der brüskten Ablehnung, welche die berechtigten Anträge der Arbeiter auf Lohnerhöhung in der Deputation gefunden haben. Keiner darf fehlen! Alle, Mann für Mann zur Stelle.

Die Vertrauensmänner.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen, Zweigverein Berlin.
Bureau: C. 64, Kullachstr. 10 I. Fernsprecher: Amt 3, 4518.

Gruppen-Versammlungen.

Fahrer, Mitfahrer, Reservefahrer, Chauffeure, Privalfahrer, Stalleute und Hofarbeiter!

Mittwoch, 16. November (Bußtag), vormittags 10 Uhr, bei Doeker, Weberstraße 17.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Bönke über: „Kampf zwischen Kapital und Arbeit.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Flaschenkellerarbeiter und Verschiedene!

Donnerstag, den 17. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Doeker, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Sassenbach über: „Der französische Gewerkschaftskongress in Toulouse.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Maschinisten und Heizer, Handwerker und Handwerkerhilfsarbeiter, Abschmierer und Kohlenschieber!

Freitag, den 18. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 10.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Gewerkschaftsleiters Genossen Alwin Körsten über: „Die Rechte aus dem Arbeitsvertrag.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Weißbierbrauereiarbeiter.

Sonntag, den 19. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 10.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Störmer über: „Die kulturelle Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Brauer und Hilfsarbeiter im inneren Betriebe!

Sonntag, den 20. November, nachmittags 2 Uhr, bei Doeker, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Grünwald über: „Die Verschiedenheit der industriellen und agrarischen Produktion und ihre Wirkung auf die Politik.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Mühlenarbeiter!

Sonntag, den 20. November, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Buchholz über: „Genossenschaftswesen und Sozialdemokratie.“ 2. Rapportbericht. 3. Verhandlungsangelegenheiten.

Kollegen! Es ist dringende Pflicht aller Kollegen, in den Gruppen-Versammlungen zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Vom 15.—22. November 1910 finden in Groß-Berlin

Sichtbildervorträge

mit dem Referenten Herrn Martin Kroll statt. Das Thema lautet: Konsumgenossenschaftliche Organisation und Produktion in Deutschland und im Auslande.

am Mittwoch (Bußtag), den 16. November, abends 8 Uhr, im Schloß Weichensee, Köpenicker Park, Eintritt 15 Pf.

am Donnerstag, den 17. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Pracht-Sälen Nordwest, NW., Bismarckstr. 24.

am Freitag, den 18. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Kellers Festsaal, SO., Koppenstr. 29.

am Sonnabend, den 19. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Pharisäen-Sälen, großer Saal, N., Müllerstr. 142, nachher gemütliches Beisammensein mit Tanz.

am Sonntag, den 20. November, abends 6 Uhr, im „Glynum“, Landsberger Allee 40/41, mit nachfolgendem Tanz, wozu in den Verkaufsstellen Billets à 20 Pf. verkauft werden.

am Dienstag, den 22. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale der Volkshaus, Friedrichstraße, am Tempelhofer Berg.

Die Einberufer.

Freireligiöse Gemeinde.

Am Totensonntag, den 20. November:

Zwei Versammlungen.

1. nachmittags 1/2 3 Uhr, Pappel-Allee 15—17.

2. nachmittags 1/2 5 Uhr, Blumenstraße 10, „Alt-Berlin“.

Thema: 1. Unsere Toten. 2. Wahre Unsterblichkeit.

Referent:

Stadtverordneter Waldeck Manasse.

Männer und Frauen als Gäste willkommen.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 10 Pf.

57/10*

Der Einberufer: A. Harndt, Pappel-Allee 15—17.

Enorm billiger Verkauf elegant. Monatsgarderoben früher 50—90 M., jetzt 12—28 M.
Deutsches Bekleidungshaus, Große Frankfurterstraße 89, nur 1 Treppe, kein Laden.
Rabgeld wird vergütet.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin, Hauptbureau: Col L. Amt 2, 1289. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Donnerstag, den 17. November 1910, abends 7 Uhr, in den Andread-Festsaal, Andreadstr. 21:

Allgemeine Versammlung aller in Schrauben-Fabriken beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen (Werkzeugmacher und Einrichter).

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. 2. Diskussion.

Kollegen und Kolleginnen! In dieser Versammlung werden wichtige Beschlüsse gefaßt. Jeder Kollege und jede Kollegin muß wissen, wie unsere Stellungnahme in Zukunft angefaßt wird. Darum ist es Pflicht aller in Schraubenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, in dieser Versammlung anwesend zu sein.

Die Vertrauensmänner werden ersucht, am Donnerstag schon um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr im Versammlungsort anwesend zu sein.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß Metallarbeiter-Nachkalendar für 1911 a 60 Pf. bei den Bezirkskassierern und im Bureau zu haben sind.

Die Ortsverwaltung.

Baugenossenschaft „Turnerheim“

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Donnerstag, den 24. November, abends 8 Uhr, im „Ideal-Kasino“, (Zuh. W. Krüme), Weichselstr. 8:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Bericht von der Revision. 2. Agitation. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Nach der Generalversammlung: Vortrag mit Lichtbildern: Genossenschaftliches Wohnungswesen. Referent: Herr B. Schlegel. — Zu diesem Vortrag Gäste willkommen.

Der Vorstand. Max Schönborg, Otto Klein.

Haut- u. Harnleiden, Blasen- u. Nierenleiden, vorzeitige Schwäche etc. behandelt ohne Quecksilber u. ohne Einwirkung mit nachweisbar bestem Erfolge
Spezialarzt Dr. med. Geyer, Schöneberg, Brunnenwaldstr. 100, am alt. Bot. Gart. Sprecht. 9—1 u. 6—9, Sonntag nur bis 12 Uhr.

Aepfel für Tafel- und Wirtschaftswende von 9 M. an aufwärts empfohlen: 1131/20*
Freiherrl. v. Friesenische Gartenrekultivations- u. S. G. m. b. H.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Branche der Schirmmacher.

Sonntag, den 18. November 1910, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 3.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Obmannes. 2. Stellungnahme zum Zwischenmeister Löwenstein.

Herren-

Paletots

in solider Verarbeitung, 12-, 15-, 18-, 21-, 28-, 32- usw. Ulster, sehr praktisch, 12-, 15-, 18-, 21-, 24-, 28- usw. Joppen in sehr großer Auswahl, 4-, 6,80, 8,50, 11-, 13,50, 16- usw. Fertige, sehr elegante Herrenanzüge 8,25, 9,50, 12-, 15-, 18-, 21-, 24-, 28-45-
Burschenanzüge 6,50. Knabenanzüge 1,25 an. Maßanzüge, vornehmster Sitz wird garantiert, von 32—55 M. Hosen 2-, 2,75, 3-, 3,75—4,50, elegante Sonntagshose 6-. Phantasiewesten 2,20. Stoff zum Anzug 5- M. Lodenpelz 8,50 an. — Besichtigung ohne Kaufzwang erboten. Gern schicken wir unsere Vertreter mit Muster ohne Kaufverpflichtung. Original englische Stoffe billig.

Tuchgesellschaft, Kottbuser Damm 16/17.

Vorzuliegen dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

Busstag

sind ebenfalls unsere Geschäftsräume von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet. Bis auf weiteres haben wir unsere Zahlungsbedingungen so außerordentlich günstig gestellt, dass es jedem ermöglicht ist, den Bedarf für sich und seine Familie auf günstige Art zu beschaffen
Wir empfehlen in reicher Auswahl!

Auf Abzahlung!

Herren-Anzüge

1 Anzug 15 Mark	Anzahlung 3,00
1 Anzug 21 Mark	Anzahlung 4,00
1 Anzug 27 Mark	Anzahlung 5,00
1 Anzug 34 Mark	Anzahlung 6,00
1 Anzug 42 Mark	Anzahlung 8,00

Herren-Paletots

1 Paletot 18 Mark	Anzahlung 3,00
1 Paletot 24 Mark	Anzahlung 4,00
1 Ulster 30 Mark	Anzahlung 5,00
1 Ulster 36 Mark	Anzahlung 6,00
1 Ulster 45 Mark	Anzahlung 8,00

Damen-Garderobe

Paletot 15 Mark	Anzahlung 3,00
Paletot 25 Mark	Anzahlung 5,00
Paletot 30 Mark	Anzahlung 6,00

Wäsche

Abzahlung 1 Mark per Woche an.

S. Gottlieb G. m. b. H.

Rosenthaler Str. 54 I.



Das war noch nie da!

200 Geldpreise! 1. Preis 150 M. in bar. 2. Preis 100 M. in bar usw.

Für diejenigen unserer Kunden, welche die größte Anzahl unserer Anzeigen gesammelt haben.

Man werde deshalb baldigt Kunde bei uns und ermittle unsere Anzeigen! Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer diesbezüglichen Prospektus.

Auf allerbequemste Teilzahlung:

Herren-Garderobe | Damen-Garderobe

Anzüge, Paletots, Ulster in all. Preislagen u. Größen. Knaben - Bekleidung. Hüte, Kleider, Kostüme etc. Feilwaren, Stolen u. Muffen. Nur streng moderne Genres. Mädchen-Bekleidung

Manufakturwaren. Möbel u. Polsterwaren. Reichhaltigste Auswahl. Billigste Preisnotiz.

Jedermann ob Herr oder Dame, ledig od. verheiratet, erhält Kredit!

Kaufhaus auf Kredit

Für alle Welt

Schöneberg, Hauptstrasse 19

direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz, d. alten Rathaus gegenüber.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schneider **Ernst Linshöft** (Oben-Bassage, 5. Bezirk) am 14. Novbr. an der Prostata-Krankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. November, nachm. 1/2 Uhr, von der Halle des Rixdorfer Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.
Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege **Ernst Linshöft** am 14. November im Alter von 28 Jahren verstorben ist. 164/1
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 17. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof zu Rixdorf, Mariendorfer Weg, statt.
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Nieder-Barnim.
Bezirk Neuenhagen u. Umgeg.
Am Montag verstarb nach kurzer Krankheit unser Genosse **Hermann Ballentin** aus Buchmühle im Alter von 25 Jahren.
Wir werden unserem abgest. regem Genossen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet heute nachmittags 2 Uhr von der Halle des Kirchhofes in Alt-Landsberg aus statt. 239/7
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer **Waldemar Krieger** am 14. d. M. an Nierenentzündung gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Westmänners-Kirchhofes in Nordend-Niederschönhausen aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Gustav Kupier** am 4. d. M. gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
123/10 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Schmiede.
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 12. November cr. der Kollege **Richard Möde** im Alter von 35 Jahren an Lungentuberkulose und Herzschwäche im Virchow-Krankenhaus verstorben ist.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen, wackeren Kämpfer, der stets in den vorersten Reihen der Organisation gestanden hat.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch (Sabbat), den 16. November cr., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Nordend-Niederschönhausen aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
178/4 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Oskar Laske** am 14. November verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Westmänners-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen, Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
200/11 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Sektion d. Gips- u. Zementbranche.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Zementierer **Paul Grunwald** im Alter von 38 Jahren infolge eines Banenfalls am 5. Novbr. 1910 in Pillau verunglückt und am 6. November an den erlittenen Verletzungen im Stranfenhaus zu Königsberg i. Pr. gestorben ist, und daselbst zur letzten Ruhestätte bestattet wurde.
Ehre seinem Andenken!
130/3 **Der Sektionsvorstand.**

Zentralverband der Handlungsgehilfen u. Gehilfinnen Deutschl.
Bezirk Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Georg Kutschau** verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
230/1 **Die Ortsverwaltung.**

Am 12. November, abends 8 1/2 Uhr, entfiel fast nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau **Berta Schwandt.**
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Golgatha-Kirchhofes in der Scharnhorststraße aus statt.
August Schwandt,
18495 **Fugler.**

Allen Teilnehmern an der Beerdigung meines lieben Mannes **Gustav Kupier** sage ich Herdurch meinen innigsten Dank. **Die trauernde Witwe Emma Kupier.**
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres Bruders und Schwagers **Gustav Simon** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Rosalie Schläger, Karl Schläger.**

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten meinen innigsten Dank.
Frau Faustmann, Waldemarstr. 43.

Dankfagung.
Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des **Waldemar Melchert** spreche ich, da es mir nicht möglich ist, jeden einzeln zu danken, auf diesem Wege allen Freunden, Bekannten, Vereinen und besonders dem Thomanischen Sängerkorps meinen innigsten Dank aus.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Johanna Melchert.**

Dankfagung.
Sagen hiermit allen, welche unserem lieben Gatten und Vater, dem Angeler **Wilhelm Levin** auf seinem letzten Wege das Ehrengeleit gegeben, insbesondere den Kollegen der Firma W. Bösig unseren herzlichsten Dank.
Alma Levin nebst Kindern.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4
Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schick. dauerh. Tailors von 20 Mark an. **Moritz Laband, Neue Promenade, H. 15, Südost.**

Frack
Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Orabg. - Tor. Weg. Frack, Gehrock 1,50, Hoie 1,00, Seite 50 Pf.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Strasse 37a (2. Haus von der Jerusalemstrasse).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstrasse).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre zu äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Haarbefertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Westmann's Grundsatz
Gediegene Fabrikate, solide Stoffe, elegante Façons zu den vorteilhaftesten Preisen!
Dutzend- oder Reklameware führe ich nicht!
Feine **Plüsch-Mäntel** aus Velours du Nord und Seal-Plüsch (Original englische Qualität) von M. 36.- an, 42.-, 48.-, 50.-, 65.- bis M. 200.-
Feine **Eskimo-Frauenmäntel** auf Seide und Cloth gearbeitet von M. 15.- an, 18.-, 21.-, 27.-, 36.- bis M. 100.-
Hochsparte **Kostüme** aus Kammgarn, Cheviot, Tuch, auf Seide u. Cloth gefärbt, anfangend von 18.-, 21.-, 24.-, 28.-, 36.- bis M. 150.-
Sehr eleg. **Gesellschafts-Kleider, Röcke, Blusen** in allen Preislagen.
Pelz-Konfektion (echte Persischer Jackette, Stollen aus Skunks etc.) von M. 25.- an bis M. 800.-
WESTMANN
Mohren-Strasse 37a (nahe Jerusalemstrasse) | Parterre und
Grosse Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.) | 1. Etage
Busstag geöffnet 8-10, 12-2.
Trauer-Westmann (ges. gesch.)
Sonder-Abteilung für fertige schwarze Mäntel, Kleider, Blusen, Hüte etc. etc.



Dandy **La Fleur**
Deutschlands populärste Marken
überall erhältlich
MANOLI Cigaretten-Fabrik
Gibson Girl **Abbas**

PATHÉPHON
nur echt mit Schutzmarke ist die einzig existierende, nadellose
SPRECHMASCHINE
Fortfall d. lästig. Nadelwechsels. Geringste Abnutzung, daher größte Haltbarkeit der
PATHÉPLATTEN
Nur erste Künstler singen, musizieren und sprechen für uns. - Ueber 25 000 Aufnahmen in allen Sprachen.
:: Einheitspreise ohne Unterschied des Künstlers ::
50-cm-Platte, einzig existierende in dieser Größe M. 14,00
28-cm-Platte Mark 3,00. 24-cm-Platte Mark 2,00
alle Platten sind doppelseitig bespielt.
PATHÉSCHALLDOSEN
mit unbrauchbarem Saphirstift.
Mark 20,00 Konzert. - Gewöhnliche Mark 10,00
können an jedem besseren Sprechapparat angebracht werden. - Händler werden bereitwilligst nachgewiesen. - Katalog No. H. auf Wunsch gratis und franko von
PATHÉ FRÈRES, BERLIN
Ritter-Strasse 72 □ Friedrich-Strasse 187
Telephon IV. 2825. - Telegr.-Adr.: Pathéphon Berlin.

Versüßung! *altes mit dem geschmackvollsten Räckchen, das Goldland nicht zu sein!*

Gesundheitstobak
J. Goldfarb
Preuss. Stargard.
D.R.W. 2.10.652.
Health snuff tobacco.
Tabac à priser de santé.
Tobaka do zatywanio dla zdrowia.
Tabacco da naso alla salute.

Dr. Geschlechtskrankheiten
Haut-, Harnleiden, Schwäche (Impotenz)
Neanderstraße 12
1/3 bis 1/8 Uhr.
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2, 12-2 Uhr und 1/3 bis 9 Uhr abends. u. u. u. u.
Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich unverweichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit. 284/30
Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.
Syphilis-Nachweis
durch wissenschaftliche Blut-Untersuchung.
!!Herren-Vortrag!!
Der nächste Herren-Vortrag findet statt am Freitag, den 18. November abends 7,10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59, Geschlechtskrankheiten und kurpfuscherhafte Behandlungsmethoden. Eintritt frei.

Orts-Krankenkasse Weissensee.
Dienstag, den 20. November 1910, abends 8 Uhr:
General-Versammlung
der Vertreter
im Restaurant „Prälatten“ zu Weissensee, Leberstraße 122.
Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Kasse.
2. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission (zwei Arbeitnehmer, ein Arbeitgeber).
3. Ergänzungswahl des Vorstandes (zwei Arbeitnehmer, ein Arbeitgeber).
4. Genehmigung des Verbleibetages.
5. Abänderung des § 21 der Satzung.
6. Verschiedenes.
Beschieden gegen die Geschäfts-führung werden in der General-versammlung nur dann beantragt, wenn dieselben mindestens drei Tage vor der Versammlung im Kassenlokal schriftlich abgegeben werden.
Zum Eintritt sind nur die mit Legitimation versehenen Vertreter berechtigt. 280/8
Weissensee, den 15. November 1910.
Der Vorstand
der Orts-Krankenkasse für den Gemeindebezirk Weissensee.
J. H.: **Fuhrmann**, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse
der
Konditoren, Pfefferkuchler
und verwandten Gewerbe.
Am Montag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 57/58:
Außerordentl. Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Verschmelzung der Orts-Krankenkasse für das Bäckergewerbe mit der Orts-Krankenkasse der Konditoren, Pfefferkuchler u. verw. Gewerbe.
2. Verschiedenes. 280/10
Der Vorstand
J. H.: **W. Netzband**, Vorsitzender.

Zum
Toten-Sonntag
in Nordend-Niederschönhausen
findet die „Vorwärts“-Leier die größte Auswahl im Kränzen, Blumen usw. in der Gärtnerei von **Karl Wetzel**, gegenüber d. Weissensee-Kirchhof, zu billigen Preisen.

Zur Eröffnung der 14720*
Herbst- und Winter-Saison
empfiehlt das Spezialhaus
S. Hoffmann, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 12, Ude Schulstraße,
noch billiger wie bisher
Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß.

Aufklärung.

Durch die Presse ging kürzlich eine Notiz, wonach eine Anzahl Berliner Großhändler und Händler die drei Berliner Zigaretten-Fabriken **Garbáty, Josetti, Manoli** auszuschalten beschlossen haben, weil sich angeblich diese Firmen einer Regelung der Frage der Preisschleuderei widersetzt hätten.

Nachdem durch diese von dritter Seite veröffentlichte Meldung eine interne Meinungsverschiedenheit der Branche der Öffentlichkeit unterbreitet ist und auf diesem wie auf anderen Wegen irrtümliche Behauptungen in das Publikum gedrungen sind, erachten wir es für unsere Pflicht, die verehrliche Raucherwelt über den wahren Sachverhalt aufzuklären.

In Rücksicht auf schwebende Verhandlungen beschränken wir uns zunächst auf folgendes:

1. Es handelt sich nicht ausschließlich um die Firmen **Garbáty, Josetti und Manoli**. Es haben sich vielmehr mit diesen Firmen auch die folgenden, d. h. beinahe alle Firmen, deren Fabrikate sich das Vertrauen der Raucherwelt erworben haben, solidarisch erklärt:

A. M. Eckstein Söhne, A. Jasmatzi A.-G., J. Rochmann (Phänomen) Zigaretten-Fabrik, S. Rochmann (Problem) Zigaretten-Fabrik, Gebr. Selowsky Zigaretten-Fabrik Sulima, Zigaretten-Fabrik Tuma, Zigaretten-Fabrik Yenidze (Salem Aleikum).

2. Es ist unrichtig, daß die drei genannten Firmen oder die mit ihnen zusammengehenden Firmen nicht geneigt sind, die Preisschleuderei zu bekämpfen. Die Zigarettenfabrikanten haben sich vielmehr ausdrücklich zur Bekämpfung der Preisschleuderei bereit erklärt und einen eingehenden Entwurf ausgearbeitet, der binnen kurzem in Kraft treten soll.

Auf seiten des die Ausschließung betreibenden Teiles der Händlerschaft aber handelt es sich vielmehr, wie ein Führer der Händler ausdrücklich erklärt hat, in erster Linie **„um eine Kraftprobe“**.

3. Dieser Teil der Händlerschaft ist der Ansicht — und auch dies ist von ihrem Sprecher ausdrücklich erklärt worden — daß das Publikum nur das raucht, was der Händler ihm empfiehlt. Im Gegensatz zu dieser Auffassung vertreten die Zigarettenfabrikanten die Ueberzeugung,

daß die Raucherwelt durchaus keine willenlose Masse ist, sondern Güte und Preiswürdigkeit wohl zu beurteilen versteht und keineswegs geneigt sein wird, sich statt der bisherigen bewährten, beliebten und bekömmlichen Marken, beliebige, meist neue und unerprobte aufreden zu lassen.

Die verehrliche Raucherwelt wolle daher den bisher erprobten Zigarettenmarken treu bleiben und alle Neuempfehlungen zurückweisen.

Aus Industrie und Handel.

Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Nach den an den „Arbeitsmarkt“ berichtenden öffentlichen Arbeitsnachweisen kamen im Durchschnitt im Oktober d. J. auf je 100 offene Stellen 131,08 Arbeitsuchende gegen 107,7 im September und 135,84 im Oktober 1909. Vergleicht man die Entwicklung des Angebotes mit der vorjährigen, so zeigt sich, daß es im Vorjahre von September auf Oktober um 2,7, in diesem Jahre um 2,8 Proz. in die Höhe gegangen ist. Vor allem aber hat es sich im Vergleich zu 1909 auffallend verstärkt: die Zahl der Arbeitsuchenden ging im Oktober um 9,3 Proz. über die im Vorjahre hinaus, während sie im September erst um Vorsprung von 8,9 Proz. aufwies. Daß die Arbeitsgelegenheit im allgemeinen sich nicht unbefriedigend entwickelt hat, geht schon daraus hervor, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften, gemessen an der Zahl der offenen Stellen, im Oktober um nahezu 18 Proz. größer war als 1909. Vornehmlich der Zugang weiblicher Arbeitskräfte hat stark zugenommen: er stellte sich im Oktober um 10,1 Proz. höher als 1909. Das Angebot männlicher Arbeitskräfte war um 8,9 Proz. größer als im Vorjahre. Der Anstieg männlicher betrug im Oktober d. J. 147,3 gegen 154,2 im Vorjahre, der Anstieg weiblicher 100,2 gegen 101,8. Die Nachfrage der Landwirtschaft ist unverändert reger.

Keine Nebenbeschäftigung. Unter den Aufsichtsräten steht Herr Karl Fritzenberg mit etwa 48 Aufsichtsratsmandaten an der Spitze aller mit solchen Stellen „belasteten“ Personen. Herr Louis Hagen-Köln kommt gleich hinterher mit 40 Mandaten. Seine Person beansprucht deswegen besondere Aufmerksamkeit, weil durch ihn erst jetzt wieder gezeigt worden ist, wie heutzutage Geld „verdient“ wird. Er hat den Zusammenschluß der Rahmengesellschaft Frankfurt a. M. und der A. G. über die Deutsche Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich vermittelt. Dafür soll der Herr die Kleinigkeit von einer halben Million Mark erhalten haben, außerdem ein Aufsichtsratsmandat bei der A. G. Da die A. G. jährlich Hunderttausende an Lantimen für ihren Aufsichtsrat verteilt, so bedeutet ein Aufsichtsratsmandat ebenfalls wieder einen „kleinen“ Nebenverdienst. Für die Teilnahme an einem Frühstück erhalten die Herren das Gehalts und mehr eines Jahresverdienstes der fleißigsten Arbeiter.

Die Gutehoffnungshütte in Oberhausen hat im Betriebsjahre 1909/10 einen Rohgewinn von 16,2 Millionen Mark erzielt gegen 15,2 Millionen Mark im vorhergehenden Jahre. Davon werden wieder 5,1 Millionen Mark für die Abschreibungen zurückgestellt.

Aus dem Reingewinn von 7 Millionen Mark gegen 6,9 Millionen Mark gelangen wieder 20 Prozent Dividende zur Verteilung. Die Anteilsscheine der Gesellschaft befinden sich im Besitz der Familie Daniel.

Die Industrialisierung Oesterreichs.

Ungeachtet aller Hemmungen, welche die agrarische Vorherrschaft in Oesterreich der Industrie bereitet und die auch das Jänstlerum versucht — hat doch einer der Hauptlinge des christlich-sozialen Kleinbürgertums, Prinz Liechtenstein, einst einen Antrag auf Schließung der Fabriken eingebracht! — schreibt die Entwicklung Oesterreichs zum Industriestaat vorwärts. Der Uebergang vollzieht sich in einem um so rascheren Tempo, als die Vertiefung einzelner Gruppen der Produktion mit Hilfe der Banken immer umfassender wird. Zwar gerät der Agrarstaat mit seiner Auslandspolitik immer mehr in Widerspruch zu seinen eigenen Bedürfnissen und jenen der Großindustrie; aber entscheidet die Wirtschaftspolitik doch nur über das Tempo der Entwicklung, nicht über diese selbst. Hochschulzoll, Jänstlerlei und Fiskalismus können das Tempo verlangsamen, die Entwicklung aufhalten können sie nicht.

Nahet man nur die Aktiengesellschaften ins Auge, so zeigt sich folgendes Bild: Es wurden gegründet

im Jahre	Gesell. schaften	Mill. Kronen Aktienkapital	im ersten Semester	Gesell. schaften	Mill. Kronen Aktienkapital
1905	27	132,38	1910	23	43,18
1906	34	65,67	1909	15	23,77
1907	67	137,98	1908	14	35,05
1908	35	77,98	1907	33	86,—
1909	33	55,42			

Das Niveau des Hochkonjunkturjahres 1907 ist also noch nicht erreicht, die folgenden Jahre aber sind bereits übertroffen. Auffallend groß ist die Zahl der Bankgründungen (6) neben 14 Industriegesellschaften und 3 Lokalbahnen. Es wird dies auf den Kampf der Rationalitäten zurückgeführt, deren Tendenz dahin geht, sich wirtschaftlich selbständig zu machen. So waren von den sechs Banken 3 mit polnisch- und eine mit deutschnationaler Tendenz. Auch von den 14 Industriegesellschaften tragen nicht weniger als 6 ein ausgesprochen tschechisch-nationales Gepräge. Die nationalen Banken entstehen denn auch eine lebhaftere Gründungstätigkeit. Besteht doch sogar die Absicht, eine tschechisch-nationale Papierfabrik zu gründen, damit die tschechischen Zeitungen auf nationalem Papier gedruckt werden können. Eine nationale Industrie — das ist das Ziel der slowakischen Banken.

Auch an den Kapitalerhöhungen bereits bestehender Gesellschaften zeigt sich das Expansionsbedürfnis des Kapitalismus. Im

1. Halbjahre 1910 haben insgesamt 38 Gesellschaften ihr Kapital um zusammen 163,78 Millionen Kronen erhöht. Dabei zeigt sich dieselbe Tendenz wie bei den Neugründungen. Am stärksten ist das Kapitalerfordernis bei den Banken, dann bei den Industriegesellschaften der Metall- und chemischen Branche. Hier ist es wieder die Petroleumindustrie, die die größten Kapitalien in Anspruch nimmt, wie ja überhaupt in der Urrproduktion die Kapitalmenge am imposantesten ist. Ganz ähnlich liegen die Dinge hinsichtlich der Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die meist die Vorstufe für Aktienunternehmungen sind. Allein in dem neuen Halbjahre 1910 wurden 179 Gesellschaften m. b. H. mit einem Stammkapital von 31,77 Millionen Kronen gegründet. In diesem Rahstabe, der für österreichische Verhältnisse ganz ausserordentlich genannt werden muß, geht es schon seit einer Reihe von Jahren fort. Da 18 Gesellschaften m. b. H. im Laufe des ersten Semesters dieses Jahres ihr Kapital um 10 1/2 Millionen Kronen erhöhten, so kann man sich vorstellen, daß da nicht lauter kleine Kapitalisten beteiligt sein müssen und daß die Teilhaber dieser Gesellschaften mit Aktionären es ähnlich aufnehmen können. Erwähnen wir zum Schluß noch, daß außer zahlreichen Staats- und Landesbanken, Pfandbriefen und Obligationen auch die Aktien von 10 Industriegesellschaften im Betrage von 46,55 Millionen Kronen an der Börse kotiert wurden, so wird man auch an dieser Emissionstätigkeit zu erkennen vermögen, daß der Kapitalismus in Oesterreich — speziell der industrielle — trotz mancher berechtigter Beschwerden sehr üppig gedeiht.

Eingegangene Druckschriften.

- Um des Lebens willen. Erzählung von J. Knudsen. G. Reimer, Leipzig.
- Bayern - Kalender 1911. Abreißkalender. 1 M. G. G. Reimer, München.
- Blühender Vorbeer. Blaudruck über deutsche Dichter. Von J. Ernst. 3 M. gebd. 4 M. R. Stadtmann, Leipzig.
- Goldene Brücke zwischen Elternhaus und Schule. Von J. Schab. 4,50 M., gebd. 5,50 M. Verlag Siegfried Gronbach, Berlin.
- Die Organisierung der Zurückgegangenen. Von G. Häber. 3,60 M. J. A. Barth, Leipzig.
- Richard Wagner und das Ende der Musik. Von E. Helmreich. 175 S. Brüning u. Herold, Schöneberg.
- Sind Weiber Menschen? Von R. Junke. 1,80 M. G. Reimer, Halle a. S.
- Lebe Blätter aus meinem Leben. Von Dr. J. Sagem. 1,20 M. Herder, Freiburg i. Br.
- Was die Ulster rauscht. Skizzen von J. Rapphofer. 1,50 M., gebd. 2,50 M. J. A. Barth, Leipzig.
- Dokumente des Fortschritts. 10. Heft. Intern. Revue. 1 M. G. Reimer, Berlin.

Großer Ulster-Verkauf

Dauer bis 20. November

Sehr preiswerte
Pelz-Joppen
Geh-Pelze
Kutscher-Pelze
Auto-Pelze
□□□
Auffallend billig:
Echt englische
Haar-Hüte
Partieware
2.65 Mk.

Ausnahme-Angebot v. Tausenden Ulster u. Paletots

- Reihe 1 **Ulster** Grau, braun und grünlich gestreifte Cheviots **19.50 Mk.**
- Reihe 2 **Ulster** Cheviots mit angewebter Rückseite, sehr elegant **34.— Mk.**
- Reihe 3 **Ulster** Echt englische Cheviots. Neueste Ausmusterungen. Eigener Import **47.— Mk.**
- Reihe 4 **Paletot** Marengo, glatte u. gestreifte Cheviotart **12.— Mk.**
- Reihe 5 **Paletot** Cheviot in den neuesten Diagonal-Geweb. Sehr elegant **22.50 Mk.**
- Reihe 6 **Paletot** Reinwollene Eskimos u. Cheviots. Sehr vornehm **37.— Mk.**

Besonders billig: Große Jünglings-Ulster, Knaben-Ulster, Posten Jünglings-Paletots, Knaben-Pyjacks

BaerSohn

Kleider-Werke

Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurter Straße 20

11 Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog No. 41 und der Spezial-Pelz-Katalog No. 40 kostenlos und portofrei



Teures Fleisch — Billige Bouillon!

Brühl's Volks-Würfel (B. V. W.)

3 Stück für 10 Pf. ergeben 3 Teller nahrhafter und wohlschmeckender Bouillon.

Tel. IV. 9359.

Man achte auf die bestehende Schutzmarke und auf unser gelbrottes Plakat in den Läden.

Tel. IV. 9359.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft Brühl & Cie. G. m. b. H. Berlin SO., Schmidstr. 18.



Damen-Konfektion
Direkt aus der Fabrik.
Kein Laden.
Auch Einzelverkauf
enorm
billig!

Hausvogelplatz 11

Kostüme
Kostüm-Röcke
Paletots
Kimonos
Golf-Jacketts
Mädchen-Paletots.

Robert Baumgarten
Hausvogelplatz 11, I. Etg.
schrägüber Untergrund-Bahnhof.

Bei Vorzeigung dieses In-
sertes an der Kasse werden
5% Rabatt vergütet.
Auch Budtag geöffnet.

Monats-Garderobe!

Die besten Winter-Paletots
mit Ärmeln für Herren, Smoking-
Ärmeln, Frackärmeln, sowie von
Modellieren getragene, seit neue
Sachen, für jede Figur passend, in
grösster Auswahl zu unübertroffen
billigen Preisen.
1 Treppe, deshalb billiger wie im
Laden. 1917/18

Hirsch Kieferbaum, Wasser-
strasse 12/13 I
(früher Feinschmiedstr. 33).

Geegründet 1894

Pelz-
waren.

Engros-Export.
S. Schlesinger,
Neue Königstr. 22
(Ordonnanzhaus)
Kein Laden!
II. Etage.

Einzelverkauf
wie alljährlich zu
billigsten Preisen.

Pelz-Stolas
Muffen
Eislaufbarets.

Reparaturen sauber und billig.
Sonntags geöffnet.
Kein Katalog.

Glatt und blank

ruft. Sie Ihre Wäsche
mit meinen langj. be-
kannten u. bewährten
„Prinzeß“-Wäsche-
mangeln. Sehr preisf.
u. bequem. Grosse Ga-
rantie f. Dauerhaftig-
keit u. Reifig. 2000
Mangeln u. W. 19 an
Bestellmangel wie
Hobbit. W. 35. Preisliste gratis.

Rudolf Knapke,
Berlin, Seydelstr. 7/8
am Spittelmarkt.
Wasch- u. Wringmaschinen sehr billig.

Zentralhaus mod. Herrenbekleidung

Neue Friedrichstr. 35
neben Zentral-Buchhandlung
bietet an jedermann elegante
Herren-Garderoben
fertig und noch Maß unter Ge-
ranthe für tadelloser Sitz gegen
wöchentlich Teilzahlung von 1 M. an.
Zusätzlicherei u. Werkstatt im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Neuesten
mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags geöffnet.

Große Firma vergibt
Teppiche, Gardinen, Stores,
Steppdecken, Portieren
auf Teilzahlung ohne Anzahlung.
Seine Raffinerie. Volfer 8, 100, „Ber-
nards“-Spezialität, Auguststr. 50.

Karow eine Station
Buch
Schönst. Villenort, R. v. 12 M.
an 20 Pl. v. Stets. BkL. 25 Min.
Fahrt, 10 Pl. v. Parkow-Schönl.
12 Min. Fahrt. Terrain unmittelbar
am Bf. Bekannungspt. genehmigt
Pläne gratis. M.B. Anz. u. lang-
jähr. Hypotheken. Verkäufer
ständig a. Bf. Karow.
J. Rieger, Berlin, Gontardstr.



HOSEN

fertig am Lager
zu den Serienpreisen:

4	5	6	7	8	9	10	11.50	13	15	17.50	20
---	---	---	---	---	---	----	-------	----	----	-------	----

in grösster Auswahl und für jede Körpergröße passend

Bernward
Leineweber
4-5-6 Köllnischer Fischmarkt 4-5-6
gegenüber der Breite Strasse.

Gefälschte Banknoten

und nachgeahmte Salem
Aleikum-Cigaretten sind
annähernd gleich wertlos.
Der Kenner hat nur Genuss
von den echten mit
Firma auf jeder Cigarette:

Orient Tabak u. Cigaretten-
fabrik Yenidze Inh. Hugo Zietz Dresden

Schick sehen sie aus

die Damen, welche ihren Bedarf an Kostümen
und Mänteln decken bei

Oskar Wollburg,
Konfektionshaus für
Damen- und Mädchen-Bekleidung,
Berlin N, Brunnenstr. 56.

Täglich Eingang von Neuheiten

Kostüme ganz auf Seide in den mo-
dernsten Farben u. gestreift
28⁰⁰, 39⁰⁰, 52⁰⁰ M.

Jackette u. Paletots schwarz u. farbig, in nur
gediegenen Qualitäten
7⁵⁰, 11⁰⁰, 18⁰⁰, 46⁰⁰ M.

Samt- u. Plüsch-Paletots
14⁵⁰, 26⁰⁰, 45⁰⁰ bis 120⁰⁰ M.

Grosse Auswahl
in Kinder- und Backfisch-Konfektion
sowie Röcken, Blusen, Japans,
Matinés, Morgenröcken.

Pelz-Stolen etc. ausserordentlich preiswert.



Paletot 13.00, Kostüm 22 M.
Bitte genau auf Haus-
nummer 56 zu achten.



Vornehme Damen- und Herren-Moden
auf Kredit
kauft man gut und billig zu kulantem Bedingungen bei

B. FEDER
Brunnen-Strasse 1
Frankfurter Allee 89
Kottbuser Damm 103

Die grösste Auswahl
die je ein Waren- u. Möbel-Kredithaus unterhalten hat,
findet man heute bei B. Feder, jedoch nicht nur wie
anderweitig auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit vor,
daraus ist 10r jeden Käufer

Lagerbesuch lohnend!
Kleinste Anzahlung
bei Entnahme von
DAMEN-GARDEROBE

Englische Samt-, Tuch- und Kammgarn-Kostüme,
Plüsch- und englische Seid-Mäntel, Paletots und
Ulster, Schwarze Eskimo-Paletots und anliegende
Jacken, Schwarze Frauen-Mäntel, Capes, Kimonos,
Golf-Jacken, Blusen, Kostüm-Röcke, garnierte
Prinzess- und Taillenkleider in Wolle, Tuch, Samt

Abend-Mäntel in schwarz, Seide,
hochellegant u. apart

Neuheiten in Pelzmoden
Kollers und Muffen
in weiss u. schwarz Tibet, Norzurmehl, Orenburger
Mermel, Moufflon, Seal-Kanin, Electric-Kanin,
Opesum, Alaska-Fuchs, Weiss-Fuchs, Echt Nerz,
Steinmarder, Hermelin, Skunks, Persischer etc. etc.

Pelz-Jacketts □ **Pelz-Mäntel**

Damen-Hüte
(darunter Original Pariser Modelle)
Unübertrefflich ist meine Leistungsfähigkeit in
Schuhwaren
Herren- u. Knaben-
Konfektion
Jackett-, Rock-, Gehrock-Anzüge
Paletots, Ulster, Raglans, Mäntel
Hosen, Westen, Joppen, Pelze

Gratis-Theaterbilletten erhalten alle
neuhinzukommenden Kunden schon beim Einkauf v. M. 30

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus... Credit-Haus Moabit

Labascher & S... Sinalco (Bilzbrause)...

Alkoholfreie Getränke... Sinalco (Bilzbrause)...

Gen.-Vertret. Otto Starick... Franz Abraham...

Goldtröpfchen... Gutsch... Si-Si...

Arbeiter-Bekleidung... F. Falk!...

Bäckerei „Nordstern“... Oskar Hanke's Brotbäckerei...

Bäckerei „Nordstern“... Oskar Hanke's Brotbäckerei...

Rich. Liebenow... Mache, Carl...

Peter's-Großbäckerei... Schütt, G...

Ulbrich... Heinrich Wittler...

Badenanstalten... Berliner Bock-Brauerei...

Braueri „Germania“... Brauerei Königstadt...

Brauerei Königstadt... Caramel-Weißbier...

Groterjans... Kuranstalt...

Bad Ost... Kur-Anstalt „Löser“...

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Mistelsky'sche Elektrophysikalische Licht- und Natur-Heilanstalt...

Passage-Bad... Kömer-Bad...

Silesia-Bad... Silesia-Bad...

Bandagen, Gummw... Silesia-Bad...

Beerdig.-Anst. Sargm... Silesia-Bad...

Beleucht.-Gegenst... Becker, Reinh...

Becker, Reinh... Bunzel, R...

Bunzel, R... Kronen-Grossmann...

Kronen-Grossmann... Wilh. Scholem...

Wilh. Scholem... Schuch, M...

Schuch, M... Wecker, A...

Wecker, A... W. Adelung & A. Hoffmann...

W. Adelung & A. Hoffmann... Patzenhofer Brauerei...

Patzenhofer Brauerei... Berliner Bock-Brauerei...

Berliner Bock-Brauerei... Brauerei „Germania“...

Brauerei „Germania“... Brauerei Königstadt...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

C. Habels Brauerei... Kaiser-Brauerei A.-G...

Goldbier... Kaiser-Brauerei A.-G...

S. D. Moewes... Phönix-Brauerei...

Phönix-Brauerei... Schlosbrauerei Schöneberg...

Schlosbrauerei Schöneberg... Spandauerberg-Brauerei...

Spandauerberg-Brauerei... Weissbier Albert Brann...

Weissbier Albert Brann... Weissbier C. Breithaupt...

Weissbier C. Breithaupt... Weibler F. W. Nilsen...

Weibler F. W. Nilsen... Bouillon-Werke...

Bouillon-Werke... Michaelis & Co. G.m...

Michaelis & Co. G.m... Butterhandlung...

Butterhandlung... J. F. Assmann...

J. F. Assmann... Oskar Beck...

Oskar Beck... Fritz Baritz...

Fritz Baritz... A. Daweritz...

A. Daweritz... Carl Franke...

Cigarrenhandlungen... Gorgas, M...

Alh. Kasulke... Klein, Wilh...

Klein, Wilh... Damenkonfektion...

Damenkonfektion... Max Arnsdorff...

Max Arnsdorff... Dombrowsky...

Dombrowsky... Holz & Ascher...

Holz & Ascher... König...

König... Westmann...

Westmann... Wolff...

Wolff... A. Kieper, Nowawes...

A. Kieper, Nowawes... Drogen u. Farben...

Drogen u. Farben... Adler-Drogerie...

Adler-Drogerie... Adler-Drogerie...

Adler-Drogerie... Fortuna-Drogerie...

Fortuna-Drogerie... Föhse, O. Fruchtstr. 62...

Föhse, O. Fruchtstr. 62... Friedr. Götze, 7 Filialen...

Fr. Thiel... Wilh. Vogel...

Wilh. Vogel... Wo...

Wo... Floeder & Kroll...

Floeder & Kroll... Grammoph., Sprechm...

Grammoph., Sprechm... Hoyer, A...

Hoyer, A... Look's Rollschuh...

Look's Rollschuh... Phonographen-Katz...

Phonographen-Katz... Ernst Machnow...

Ernst Machnow... Rogenz, S. O., Oranienstr. 181...

Rogenz, S. O., Oranienstr. 181... Wandelt, Teilaah-gestattet...

Wandelt, Teilaah-gestattet... Haus- u. Küchengeräte...

Haus- u. Küchengeräte... Rund um Berlin...

Rund um Berlin... Färberei u. chem. Wäscherei...

Färberei u. chem. Wäscherei... O. Naeff...

O. Naeff... Taubert, J., str. 66...

Taubert, J., str. 66... Flechtendlungen...

Untenstehende Geschäfte... Fr. Thiel...

Fr. Thiel... Wilh. Vogel...

Wilh. Vogel... Wo...

Wo... Floeder & Kroll...

Floeder & Kroll... Grammoph., Sprechm...

Grammoph., Sprechm... Hoyer, A...

Hoyer, A... Look's Rollschuh...

Look's Rollschuh... Phonographen-Katz...

Phonographen-Katz... Ernst Machnow...

Ernst Machnow... Rogenz, S. O., Oranienstr. 181...

Rogenz, S. O., Oranienstr. 181... Wandelt, Teilaah-gestattet...

Wandelt, Teilaah-gestattet... Haus- u. Küchengeräte...

Haus- u. Küchengeräte... Rund um Berlin...

Rund um Berlin... Färberei u. chem. Wäscherei...

Färberei u. chem. Wäscherei... O. Naeff...

O. Naeff... Taubert, J., str. 66...

Cohn, Simon, Goltstr. 22... M. Grund...

M. Grund... Hut-Centrale...

Hut-Centrale... Kehr-Büte...

Kehr-Büte... Mandel's Hutfabrik...

Mandel's Hutfabrik... Peters, A. W...

Peters, A. W... Rieck, Em...

Rieck, Em... Vester, E...

Vester, E... Zur Flora...

Zur Flora... Kaffee-Spezialgesch...

Kaffee-Spezialgesch... A. Kobbelt...

A. Kobbelt... Oskar Krösche...

Oskar Krösche... Kaffee-Surrogate...

Kaffee-Surrogate... M. Bathke...

M. Bathke... R. Grenlich...

R. Grenlich... Kaufhäuser...

Kaufhäuser... Z. Alexander & Co...

Der Männerchor Moabit hält am Sonntag, den 20. November (Sonntags-) in den Beachsälen „Nordwest“, Wiefelstraße 24, ein Konzert ab, bei dem außer Gesangsbeiträgen des Chors Vorträge der Konzertsängerin Fräulein Weipelt und der Sächsischen Soliensemble zu Gehör gebracht werden.

Die Märkische Schachvereinsung veranstaltet heute nachmittags 3 Uhr in Meiners Festsaal, Kopenstr. 29, einen Massen-Wettkampf für Schachspieler.

Ein Fortemouaie, enthaltend 16,40 M. sowie Konsumvereinsmarken im Werte von 2,00 M., ist Sonnabendabend von einer Arbeiterin am Michaelisplatz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Konsumverein, Michaelisplatz, abzugeben.

Arbeiter-Zamattler-Bund — Vortage Berlin. Heute abend 8 Uhr im „Dresdener Garten“ Vortage: Lieber das Kurpfuschertum. Vortragender ist Herr Dr. J. Hirschfeld. — Donnerstag abend 9 Uhr: 3. Abteilung, Schöneberg, Vorderstr. 9. Vortragender Herr Dr. Speier; 4. Abteilung, Lichtenberg, Scharnweberstr. 60. Vortragsthema in beiden Abteilungen über Knochenbrüche, Verrenkungen und Verstauchungen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die Besetzung der Stelle des ersten Bürgermeisters soll unter folgenden Bedingungen ausgeschrieben werden: Das Dienstverhältnis beträgt jährlich 20 000 M., steigend prozentual nach je 3 Jahren um je 2 000 M., bis zu 24 000 M., vierteljährlich voraus zahlbar. Die Anrechnung der bisherigen Dienstzeit ist nicht ausgeschlossen. Für die Pensionierung und die Hinterbliebenenversorgung gelten die Bestimmungen der Städteordnung und des Ortsstatuts. Zur Übernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen, mit denen eine Remuneration verbunden ist, ist die Zustimmung beider städtischen Körperschaften erforderlich. Dasselbe gilt für unentgeltliche Nebenämter, soweit ihre Übernahme nicht eine gesetzliche Pflicht ist.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt: Das Gehalt des zu wählenden Oberbürgermeisters soll mit 18 000 M. beginnen, steigend von drei zu drei Jahren um je 2 000 M. bis zur Höhe von 24 000 M.

Genosse Bernstei in betonte hierzu, daß 18 000 M. als Anfangsgehalt vollkommen ausreichen. Man bekomme dafür sehr tüchtige Kräfte; dieses Anfangsgehalt entspreche auch der Würde der Stadt. Lessig (Handelskammer) beantragt: Die Stelle öffentlich ausgeschrieben und Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, juristische Kenntnisse und Staatsprüfung im Voraus als Bedingung zu stellen. Redner meinte, gerade auf das letztere komme es viel an, denn es würden in Schöneberg viel Gelder verpulvert. Mit dem Antrag der Sozialdemokraten sei er einverstanden.

Zobel (liberal) meinte, der sozialdemokratische Antrag sei annehmbar, wenn die bisherige Dienstzeit mit in Anrechnung gebracht werde. Es brauche nicht ausschließlich ein Jurist oder Kaufmann, sondern es könne auch ein tüchtiger Kaufmann sein. Wilmersdorf gehe um 500 M. über das Endgehalt hinaus, trotzdem die Einwohnerzahl erheblich niedriger sei. Lulay (liberale Vereinigung) hält 18 000 für ausreichend und meinte, daß, wenn die Leistungen befriedigen, das Gehalt immer noch erhöht werden könne. Die Vorlage wurde einem Ausschuss überwiesen, dem die Genossen Müller, Kollenbühr und Obit angehören.

Das Ortsstatut für das Kaufmannsgericht für Schöneberg und Friedenau soll eine Abänderung erfahren. Es handelt sich hierbei um die Aufstellung der Wählerlisten. Bei der im Jahre 1908 abgehaltenen Wahl von Besitzern haben sich nur 27 Kaufleute und 161 Handlungsgesellen in die Listen eintragen lassen. Um nun eine stärkere Beteiligung herbeizuführen, soll auf Antrag der Handlungsgesellen beschlossen werden: alle im Bezirke des Kaufmannsgerichts wohnenden Kaufleute zur Anmeldung für sich und ihre Handlungsgesellen aufzufordern. Den Kaufleuten sollen Listen zugehen, in denen sie sich und ihre wahlberechtigten Handlungsgesellen eintragen. Auf Grund dieser Listen sollen dann die Wählerlisten aufgestellt werden. Außerdem ist es zulässig, daß Kaufleute und Handlungsgesellen direkt ihre Eintragung in die Liste beantragen können. Der § 13 Absatz 2 des Ortsstatuts erhält die Fassung:

Die Wählerlisten sind mindestens vier Wochen vor der Wahl an amtlicher Stelle acht Tage lang von einem Sonntag zum anderen zu jedermanns Einsicht auszulegen. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten der Listen müssen spätestens binnen drei Tagen nach beendeter Auslegung angebracht werden. Eingetragene Personen dürfen nur gestrichen werden, wenn ihnen zuvor Gelegenheit zur Aeußerung gegeben wurde. Ueber Einwendungen und Beschwerden entscheidet endgültig der Magistrat.

Der jetzige Absatz 2 des § 13 wird Absatz 3.

Dem wurde einstimmig zugestimmt. — Ebenfalls angenommen wurden die Verträge mit der Firma Gebr. Stollweil über die Aufstellung von Fahrkartenautomaten auf den Haltestellen der Untergrundbahn, sowie mit der Kiosk- und Trinkhallengesellschaft über die Verpachtung des Heizungs- und Wuchhandels auf den Bahnhöfen, ferner mit der Firma Ernst Kühn über die Verpachtung der Bahnhof- und Wagenreklame auf die Dauer von fünf Jahren. Der Unternehmer gewährleistet eine Mindestvergütung von je 20 000 M. für das erste und zweite, von je 22 500 M. für das dritte und vierte Abrechnungsjahr und von 25 000 M. jährlich für den Rest der Vertragszeit. Die Beträge sind nur für Reklame und Herstellung der Plakate.

Die sozialdemokratische Fraktion brachte folgende Interpellation ein:

1. Bedenkt der Magistrat im Laufe des kommenden Winters eine Föhlung der Arbeitslosen vorzunehmen, oder eine solche zu unterstützen?

2. Sind Vorbereitungen getroffen, bei etwa eintretender großer Arbeitslosigkeit Arbeiten in Angriff zu nehmen, bei deren Ausführung eine größere Zahl von Arbeitslosen Beschäftigung finden kann?

3. Sind die Vorarbeiten der Deputation zur Ausarbeitung eines Ortsstatuts, betreffend die Unterstützung Arbeitsloser, soweit geht, daß die zur Durchführung der Unterstützung zu schaffenden Institutionen noch im Laufe dieses Winters gebildet werden?

Diese Interpellation wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt und alsdann eingehend begründet werden. — Nunmehr folgte eine geheime Sitzung.

Rixdorf.

Die Polizeifraktion gegen die Arbeiterturner Rixdorfs war das Thema, über das in einer von 500 Personen besuchten öffentlichen Protestversammlung in Hopps Festsaal (Znh. Warsch) gesprochen wurde. Der Referent, Stadtd. Genosse Stroger, ging mit den polizeilichen Gewaltmaßnahmen (Schließung der Turnsäle der Jugendabteilung der Freien Turnerschaft Rixdorf-Bezirk) besonders scharf ins Gericht. Unter heutigem Spott, von fortwährenden Heiterkeits- und Entrüstungsrufen unterbrochen, geißelte der Redner die aller Verächtlichkeit ins Gesicht schlagende Belämpfung der Arbeiterturner seitens der Behörden. Die nachfolgenden Diszussionsredner unterstützten die Ausführungen des Referenten auf das kräftigste. Nach dem Schlußwort, in welchem die Eltern der Jugendlichen aufgefordert wurden, treu auszuhalten und die zu unternehmenden Schritte abzuwarten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Hopps Festsaal tagende öffentliche Protestversammlung erhebt den entschiedensten Widerspruch gegen die neuen Polizeimitnahmen (gewaltsame Schließung der Turnsäle für die Jugendabteilung der Freien Turnerschaft Rixdorf-

Bezirk). Sie erwartet von der vorgesetzten Behörde, daß sie sich streng an ihre rechtlichen Befugnisse hält. Ferner erklären die Versammelten, daß sie, ungeachtet aller polizeilichen Schikanen, die körperliche Erziehung ihrer Jugend mit allen rechtlich zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen und aufrechterhalten wollen.“

Nach Unterschlagung von 20 000 M. ist der 30 Jahre alte Bauunternehmer Richard Zwider aus der Herzbergstr. 18 durchgebrannt. Zwider erhielt am vergangenen Sonnabend von dem Kaufmann Knispel aus der Elsfirt, 5 zu Friedenau 6743 M. in hartem und Papiergeld zur Lohnzahlung für einen Neubau, den Zwider für Knispel auf dem Grundstück Bonner Straße 18 zu Friedenau ausführte. Die Arbeiter warteten aber vergeblich auf ihren Lohn und machten endlich Anzeige. Die Ermittlungen ergaben, daß Zwider mit dem Gelde nach Schöneberg gegangen war und dort durch den Fernsprecher seinen Bruder Paul, der trotz seiner 10 Jahre schon als Polier bei ihm tätig war, nach einer Gastwirtschaft bestellt hatte. Hier gab Zwider ihm Lohn für sich selbst und drei Arbeiter, im ganzen 140 M., und erklärte dabei, daß die anderen nichts bekämen. Am anderen Tage traf er sich mit dem Bauunternehmer noch einmal in Arnsdorf l. d. M., wo ihre Mutter wohnte. Von dort kehrte Paul Zwider nach Rixdorf, wo er bei seinem Bruder in der Herzbergstraße wohnt, zurück. Richard dagegen verschwand. Man vermutet, daß sich der Flüchtige nach Amerika gewandt habe. Zwider hat sich auch noch Geld von vielen Bekannten zusammengesammelt, wahrscheinlich, um ein neues Unternehmen in Amerika zu gründen. Auch sein Bruder, der Polier Paul Zwider, ist später verhaftet worden, da die Polizei annimmt, daß er von den Plänen des Bruders weiß und ihm bekannt ist, wohin Richard Zwider sich gewandt hat. Der verhaftete Paul Zwider gibt an, daß sein Bruder ihm bei seiner Zusammenkunft in Schöneberg habe zur Flucht verleiten wollen. Er habe dies aber abgelehnt.

Zwei neue Haltestellen für Autodroschken sind, wie in der Verkehrsdeputation mitgeteilt wurde, am Ort eingerichtet worden, und zwar eine am Rathaus in der Schönstedtstraße und die andere in der Emder Straße, Ecke Bergstraße. — Bei der Polizeibehörde soll beantragt werden, daß auch in den Frei- und Abendstunden überzählige Fahrgäste in den Straßenbahnwagen aufgenommen werden. — Der Antrag wegen Aufstellung von Autowagen-Reklamesäulen im hiesigen Orte wurde abgelehnt. — Die Deputation ist mit der Einrichtung eines Pferdemarktes auf den städtischen Grundstücken in den Ostseewiesen vom 1. Januar 1911 ab einverstanden. — Dem Schwärzernpersonal im städtischen Krankenhaus zu Budow werden 12 übertragbare Freifahrkarten für die Omnibuslinie Waidstr.-Krankenhaus bewilligt. — Die Ausdehnung des Wochenmarktes Kranoldplatz auf die Wendastraße bis zur Anseebestraße wurde genehmigt.

Charlottenburg.

Der neueste Verwaltungsbericht, der soeben in einem städtischen Bunde erschienen ist, enthält einige recht bemerkenswerte Daten. Wir ersehen daraus u. a., daß das Dreiklassenwahlsystem zu den Stadtverordnetenwahlen sich wieder plustrosträcker gestaltet hat. 1907 entfielen von je 100 Wahlberechtigten auf die erste Abteilung 1,58, im Jahre 1908 dagegen nur noch 1,32 Wähler. In der zweiten Abteilung ist der Prozentsatz von 12,21 auf 12,59 gestiegen, während er in der dritten Abteilung eine Steigerung von 85,09 auf 86,21 aufweist. Absolut wählten im Jahre 1908 in der ersten Abteilung 730, in der zweiten 6004 und in der dritten 41 304 Wähler. Während man 1907 bereits mit 2652,40 M. (!) Steuern in die erste Abteilung kommen konnte, gehörten 1908 bereits 2870,45 M. dazu. Um in der zweiten Abteilung wählen zu können, mußte man 1907 265,80 M. Steuern zahlen, 1908 waren es bereits 279,80 M. Diese Zahlen sprechen für sich, sie zeigen, wie die Entrechtung der Arbeiterklasse immer weiter um sich greift. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen das Interesse an den Wahlen nur gering ist. Wählten doch 1907 in der dritten Abteilung nur 44,70, in der zweiten nur 38,06 und in der ersten nur 45,20 Proz. der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch! Eine weitere Verarmung der Arbeiterklasse liegt in der Einteilung der Wahlbezirke. So weist der dritte, hauptsächlich von Arbeitern bewohnte Bezirk 5966, der achte Bezirk aber, wo der Reichtum zu Hause ist, nur 4688 Wähler dritter Abteilung auf.

Erfreulich ist es, daß die Zahl der leerstehenden Wohnungen infolge der den Bedarf übersteigenden Produktion an Wohnungen sich vermehrt hat. Wohnungsmangel ist zurzeit in Charlottenburg nicht mehr vorhanden. Ob jedoch das Mehrangebot auch ein Sinken der Mieten herbeiführt hat, darüber belagert der Bericht nichts, das wird sich erst bei der mit der Volkszählung im Herbst dieses Jahres verbundenen allgemeinen Wohnungszählung herausstellen. Im ganzen standen im Mai 1910: 4444 Wohnungen leer gegenüber 1921 im Dezember 1906, darunter eine nicht unbeträchtliche Zahl von kleinen Wohnungen.

Die finanziellen Ergebnisse des Rechnungsjahres 1909 bezahlet der Bericht als günstig, da ein Verwaltungsüberschuss von rund 1,4 Millionen Mark erzielt ist (1908 betrug der Ueberschuss nur 1/2 Million). Das Elektrizitätswerk hat einen Ueberschuss von 228 500 M., die Gasanstalten einen solchen von über 2 Millionen erzielt. Von den Anteilseignern in Höhe von 125 0 Millionen entfallen auf gewinnbringende Unternehmungen (Gas-, Elektrizität-, Wasserwerke) 48,9 Millionen, auf rentable oder solche Unternehmungen, bei denen die Kosten der Vergütung des Anlagelapitals den Zinseffekten auferlegt sind (Kanalisationen, Leuchtwerke, Stätteplatz) 13,6 Millionen, während der Rest von 65,1 Millionen auf anderweitige, nicht rentable Unternehmungen (Abklärung alter Stadtkassen, Bau von Verwaltungs- und Dienstgebäuden, Bau höherer Lehranstalten, sowie einer Kunstgewerbe- und Handwerkerchule, desgleichen eines Bürgerhauses, eines Volkshaus, Freilegung und Regulierung von Straßen, Grundhüderwerbungen u. dergl.) entfällt. Das Vermögen der Stadt beträgt 179,5 Millionen, die Schulden 148 Millionen. An Grundbesitz verfügt die Stadt über 81 bebauete und 54 unbebaute Grundstücke, deren Wert auf 95,8 Millionen geschätzt wird.

Von den 23 887 Steuererklärungen waren nicht weniger als 10 041 zu beanstanden. Der Erfolg war, daß das defiziarische Steuerloß von 1,6 auf 2 Millionen, d. h. um 24 Prozent erhöht wurde. 117 000 Rentisten hatten weniger als 8000 Mark, 17 008 mehr als 8000 M. Einkommen. Mehr als 100 000 M. Einkommen versteuerten 256 Personen, darunter 9 zwischen 500 000 M. und einer Million, und einer 1 280 000 M. Dieser Höchstbesteuerte war zu 50 400 M. veranlagt. Zur Ergänzungsteuer (Vermögenssteuer) wurden 15 915 Rentisten herangezogen. Der gemeine Wert der Grundstücke ist um 100 Millionen Mark gestiegen. Die Umsatzzsteuer beim Verkauf von Grundstücken brachte zitta 2 Millionen Mark ein; über die Erträge der Wertzuwachssteuer lassen sich bei der Kürze der Zeit, die seit ihrer Einführung verfloßen ist, Angaben noch nicht machen.

Die gemeinsame Bibliothek des Charlottenburger Wahlvereins und der Gewerkschaftskommission ist in der letzten Zeit wiederum wesentlich erweitert worden. Dem Bedürfnisse entsprechend sind Werke aus allen Wissensgebieten zu verzeichnen. Es ist somit den Genossen und Genossinnen Gelegenheit gegeben, in den langen Winterabenden durch Lesen guter und nützlicher Bücher ihre Wissen zu erweitern. Ebenso ist unterhaltende Lektüre in reichem Ausmaß vorhanden. Die Vertreter beider Körperschaften hoffen daher, daß die Benutzung der Bibliothek eine regere wird als dies bisher der Fall war. Dieselbe befindet sich in der „Vorwärts“-Expedition, Seefelderstraße 1, im Laden.

Wilmersdorf.

Vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. Leibig erhalten wir folgende Mitteilung, um deren Aufnahme wir erndt werden:

In Nr. 207 Ihrer Zeitung vom 13. November 1910 ist in einer Korrespondenz aus Wilmersdorf hinsichtlich einer Eingabe der städtischen Arbeiter an die Stadtverordnetenversammlung in Wilmersdorf folgendes behauptet worden:

„So, man scheint sich der Öffentlichkeit gegenüber sogar kundzutun, daß von den städtischen Arbeitern irgend welche Änderungen zur Arbeitsordnung beantragt waren. Die dem Stadtverordnetenvorsteher zur Verteilung an die Mitglieder des Kollegiums gelangten Abzüge dieser Eingabe sind bis heute noch keinem der Stadtverordneten überreicht worden.“

Diese Angaben sind unrichtig. Die Eingabe der städtischen Arbeiter ist bereits am 5. Oktober in üblicher Weise zur Kenntnis der Stadtverordneten gebracht worden.

Ober-Schöneweide.

Die Regelung des Polizeiwesens beschäftigt zurzeit den hiesigen Amtsausschuss. Es wird beabsichtigt, den Nachwachdienst, welcher bislang von Gemeindevorständen besorgt wurde, in Zukunft von Polizeibeamten ausführen zu lassen, sowie überhaupt eine vollständige Trennung der Funktionen der Gemeinde- und Amtsbeamten herbeizuführen. Ob durch diese Maßnahme eine wirkliche Verbesserung der durch diese Maßnahme eine wirkliche Verbesserung der durch diese Maßnahme übermittelten Sicherheit zu Stande in die Wege geleitet wird, ist zu bezweifeln. Von der verkehrten Auffassung ihrer Aufgabe durch die Polizei kann man sich augenblicklich wieder einmal überzeugen. Von dem Augenblicke an, wo im Allgemeinen deutschen Metallwerk die Arbeiter in den Streik traten, wurde am Fabrikseingang ein Gendarm postiert, welcher sogar zeitweise die Gesellschaft eines zweiten erhält. Selbstverständlich war gar kein Grund für deren Anwesenheit gegeben. Eine nutzlosere Verschwendung der Steuergelder ist wohl nicht zu denken. Dabei wird allseitig über die Unsicherheit in den Abendstunden, hervorgerufen von zweifelhaften Elementen, geklagt. Wir erinnern auch an die Besetzungen von Frauen und Kindern in der nahen Sühlscheide, wo es in vielen Fällen erst Ordnungswahmern überlassen bleiben mußte, die Hebelräter zu fassen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf den sonderbaren Zustand hingewiesen, daß über die Regelung des Polizeiwesens nicht die Gemeindevorstände, sondern ein sogenannter Amtsausschuss zu bestimmen hat; dies jedoch nur auf Grund der Tatsache, daß ein ganz kleiner Waldstreifen des benachbarten im übrigen politisch selbstverwalteten Gutsbezirks Köpenick-Horst dem Amtsbezirk aus unerklärlichen Gründen (wenigstens für den Unbeteiligten) zugewiesen ist. Für die Konseruierung dieses Zustandes hat wohl die Tatsache ihr rechtlich Teil beigetragen, daß aus diesem Grunde eine Dotterung des Amtsvorsteherpostens mit 2400 M. stattfindet. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Gemeinde, welche in diesem Jahre 50 000 M. Amtskosten bezahlet hat ohne Einfluß auf die Verteilung, endlich an die Stelle dieses vorwurfsreichen Amtsausschusses tritt und selbst ihr Polizeiwesen regelt. Dazu gehört jedoch die Abtrennung obengenannten forstfiskalischen Terrains von dem Amtsbezirk.

Lichtenberg.

Am 19. November feiert der „Lichtenberger Männerchor“ sein 3. Stiftungsfest im Etablissement von Paul Schwarz, Wöllendorsstraße 26. Da der Verein bei den Partifestlichkeiten mitwirkt, wird rege Beteiligung der Genossen erwartet.

Adlershof.

„Christentum und Sozialdemokratie“ lautete das Thema, über welches Genosse Unger am Sonntag in einer gut besuchten Versammlung referierte. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Der Aufforderung an die Versammelten, welche im Innern längst mit der Kirche gebrochen haben, aber aus dieser noch nicht ausgeschieden sind, dies nachzuholen, kamen bis zum Schluß der Versammlung 40 Personen nach. Der Vorsitzende der Versammlung forderte die Anwesenden auf, sich zu organisieren und die Arbeiterpresse, den „Vorwärts“ zu lesen. Auch diesem Rufe wurde von mehreren Besuchern Folge geleistet.

Genossinnen und Genossen, welche gewillt sind, noch in diesem Jahre aus der Landeskirche auszuscheiden, können sich bei folgenden Genossen einzeichnen: Paul Gündel, Hadenbergstr. 20 II; Hermann Göpel, Genossenschaftstr. 9 I; Genosse Weil, Genossenschaftstr. 14 I; Geosim Dorliy, Wilmersdorfstr. 11 III. — Der letzte Termin zum Einzeichnen ist in diesem Jahre der 22. November.

Treptow-Baumschulentweg.

Wie stellt sich die Einwohnerschaft zur Eingemeindung- und Freiehoffrage? In einer öffentlichen Versammlung referierte hierüber in eingehender Weise Gemeindevorsteher Genosse Karow. Genosse Jubel erörterte speziell die Eingemeindungsfrage und wies auf die heimliche Adelschloßpolitik des Treptower Amtsvorstehers hin. Recht wirkungsvoll sprach auch der Demokrat, Gemeindevorsteher Kröbel, der sich unieren Forderungen durchaus anschloß. — Einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die in Speers Festsaal tagende öffentliche Versammlung protestiert gegen die Abtät des Gemeindevorstandes, den neuen Freiehof außerhalb der Gemeinde und, wie geplant, hinter Alt-Glienicke anzulegen. Die Versammlung stimmt den Ausführungen des Herrn Gemeindevorstehers Karow durchaus zu und erwartet von der Gemeindevorstellung, daß sie den Plänen des Gemeindevorstandes entgegentritt und darauf dringt, daß erneut Verhandlungen zwischen dem Gemeindevorstand und der Stadt Berlin angebahnt werden nach der Richtung hin:

1. Daß die Gemeinde Treptow gewillt ist, in erneute Verhandlungen bezüglich der Eingemeindung Treptows in Berlin einzutreten.

2. ein Gelände der Stadt Berlin auf 90 Jahre auf Erbbaurecht zu übernehmen, event. mit der Maßgabe, in den letzten 25 Jahren vor Ablauf der Pacht keine Leichen Erwochener und in den letzten 15 Jahren keine Leichen von Kindern mehr beerdigen zu lassen.

Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, diese Entscheidung der Gemeindevorstellung zu übermitteln.

Der Gemeindevorstand war zu dieser Versammlung besonders schriftlich eingeladen, hat es aber nicht der Mühe für wert gehalten, zu erscheinen.

Friedrichsfelde.

Aus der Gemeindevorstellung. Trotz des Widerstands unserer Genossen wurde in der letzten Sitzung ein großer Teil der Tagesordnung in geheimer Sitzung erledigt. Man wird zwar dem Herrn Bürgermeister bis zu einem gewissen Grade recht geben können, wenn er z. B. die Beratung über die Festsetzung eines Bauungsplanes zwischen Ringenloose und Berliner Straße nicht in breiter Öffentlichkeit gepflogen haben möchte, weil auf diese Weise die an dem Projekt interessierten Grundbesitzer vorzeitig Kenntnis davon erhalten und durch exorbitante Forderungen entweder den Gemeindefiskus gehörig strapazieren oder doch die Durchführung des Planes erschweren, wenn nicht ganz verhindern könnten. Ganz anders liegen die Dinge aber, wenn der Herr Ungewitter die geheime Beratung über einen Antrag zum Ortsstatut über die Anstellungs-, Besoldungs- und Pensionverhältnisse der Beamten unserer Gemeinde mit der Beschränkung begründet, es könnten unliebsame Personalia zur Sprache kommen. Das zeugt nicht gerade von einer hohen Meinung des Ortsvorstehers von einem Beamten und man muß dazu sagen: entweder sind die Anstellungen, wenn solche wirklich vorgebracht werden, berechtigt, dann hat die Arbeitgeberin, die Gemeinde, ein Recht, das zu wissen und die Entlohnung des Betreffenden zu verlangen, oder aber die Anstellungen sind unbegründet, dann ist es entschieden besser zur Vermeidung von Legendenbildung, dies öffentlich festzustellen. Wir glauben, daß, wenn der Bürgermeister diese logischen Folgerungen vorher gezogen

hätte, er wohl kaum für Geheimberatung einer an sich herzlich unbedeutenden Vorlage plädiert haben würde.

Von den öffentlich verhandelten Punkten sei folgendes hervorgehoben:

Der hiesigen Privatschule in Karlshorst wurde in der 4. Gemeindeversammlung ein weiteres Klassenzimmer mietsweise überlassen. Unsere Genossen stimmten dem gleichfalls zu, nachdem auf ihre Anfrage, ob dadurch der Volksschulbetrieb nicht beeinträchtigt werde, eine befriedigende Antwort erfolgte.

Eine lebhafte Debatte gab es bei der Beratung über den Erlass einer Kanalisationsgebührenordnung. Nach der bisher bestehenden Ordnung sollten die Gebühren nach dem Mietwert der Gebäude ohne Rücksicht auf leerstehende Wohnungen festgesetzt werden. Das erschien der Veranlagungskommission jedoch ungerecht und wurde deshalb nicht so gehandhabt. Durch die neue Ordnung will man den Verhältnissen insoweit mehr Rechnung tragen, als man nach Berliner Muster den Mietertrag des Vorjahres zugrunde legt. Außerdem soll versucht werden, die Gebühren für gewerbliche Unternehmen, die bisher aus juristischen Gründen schwer beizutreiben waren, zu wirklichen Gebühren zu erheben, damit sie im Verwaltungszwangverfahren beigetrieben werden können. Genosse Pinfeter forderte nun, man möge die in Höhe von circa 1,2 Millionen Mark angefallenen Anliegerbeiträge ihrem gesetzlichen Zweck zuführen, d. h. zur Tilgung der Kanalisationsanleihe verwenden, weil dadurch der Gesamtbetrag an aufzubringenden Gebühren beträchtlich herabgesetzt werde. Der Bürgermeister mußte antworten, daß die obgenannte Summe nicht bestimmungsgemäß verwendet worden sei, meint aber, man habe gar nicht anders verfahren können und zudem auch die Zustimmung der Aufsichtsbehörde erhalten. Beigeordneter Cassbaum betonte dazu, daß es unmöglich sei, den einmal festgelegten Tilgungsplan umzusetzen, denn, abgesehen von der Frage, ob die Aufsichts-

behörde die erforderliche Genehmigung dazu geben werde, würden die Banken kaum einwilligen. Im allgemeinen zeigte die Diskussion, daß über die Tragweite dieses Punktes in der Gemeindevertretung nicht die wünschenswerten Klarheit herrschte, weshalb Genosse Dehleret zur Rückverweisung an die Kommission beantragt. Die bürgerliche Mehrheit war jedoch anderer Meinung.

Weißenseer.

Nach der Gemeindevertretung. Der Jugendfürsorgeverband will für eine Ausstellung von Jugendschriftenliteratur eine Beihilfe von 100 M. haben. Auf den Widerspruch unserer Genossen wird sich die nächste Sitzung damit beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit wird sich zeigen, ob die bürgerlichen Herren auch gewillt sind, für den Wahlverein und seine Jugendschriftenausstellung etwas zu bewilligen. — Für die außerordentlichen Arbeiten aus Anlaß der Volkszählung wird für die beteiligten Beamten eine Summe von 1200 Mark zur Verfügung gestellt. Für jüdischen Religionsunterricht der Volksschüler soll nach dem Volksschulunterrichtsgesetz für das Jahr 1908 976,81 M. und 1909 1013,50 M. an die Synagoge, welche den Unterricht erteilt, gezahlt werden. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen. Die Bürgerregulierung in der Charlottenburger Straße rief eine lange Debatte hervor, weil das Bauamt neben der Plattenbahn eine Rücksicht aufstift wie üblich Molatpflaster verlegen will. Es wurde die liebe Jugend herangezogen, die den Niederschlag in alle Straßen verbreiten würde. Diese Argumente wirkten so stark, daß die Herren von dem Althergebrachten nicht lassen wollten. „Unsere Weißenseer Jugend hat noch kein Verständnis für Neuerungen“ sagte so ein Philister.

Der Gemeindevorstand scheint der Ansicht zu sein, daß er die Bestimmungen der Landgemeindeordnung nicht zu respektieren braucht. Die Friedhofskommission beschloß den Bau eines Leberwinterungshauses für Dekorationspflanzen usw. auf dem Gemeindefriedhof in der Köpckestraße und beauftragte das Hochbauamt mit der Ausarbeitung eines solchen Projektes. Der Beschluß war so zeitig gefaßt, daß alle nötigen Formalitäten getroffen werden konnten, aber die Friedhofskommission hörte nichts mehr von der Angelegenheit, sondern wurde einfach übergegangen, denn der Vorsitzende der Kommission, Schöffe Seberin, veranlaßte die Ausschreibung und Vergabe der Arbeiten. Nun kommt der hinfällige Votum. Geldmittel für den Bau stehen nicht im Etat, und nach der Landgemeindeordnung mußten solche Mittel von der Gemeindevertretung bewilligt werden. Diese Bestimmungen mußte der Herr Schöffe nach seiner langjährigen Praxis wohl kennen. Das Gerede über unsere Gemeindevorstände hört nicht mehr auf.

Die Friedhofskommission beschloß den Bau eines Leberwinterungshauses für Dekorationspflanzen usw. auf dem Gemeindefriedhof in der Köpckestraße und beauftragte das Hochbauamt mit der Ausarbeitung eines solchen Projektes. Der Beschluß war so zeitig gefaßt, daß alle nötigen Formalitäten getroffen werden konnten, aber die Friedhofskommission hörte nichts mehr von der Angelegenheit, sondern wurde einfach übergegangen, denn der Vorsitzende der Kommission, Schöffe Seberin, veranlaßte die Ausschreibung und Vergabe der Arbeiten. Nun kommt der hinfällige Votum. Geldmittel für den Bau stehen nicht im Etat, und nach der Landgemeindeordnung mußten solche Mittel von der Gemeindevertretung bewilligt werden. Diese Bestimmungen mußte der Herr Schöffe nach seiner langjährigen Praxis wohl kennen. Das Gerede über unsere Gemeindevorstände hört nicht mehr auf.

Spaandau.

Arbeiter-Samariterkolonne Spandau. Am heutigen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Dresdener Gartens, Dresdener Straße, zusammen mit der Berliner Kolonne ein Vortrag des Herrn Dr. Hirschfeld über das Kropfkübelturnen statt. Am Freitag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Böhlke, Dabelfstr. 20: Liebungabend. Vortrag: Erfrischung und Erfrinken. Gäste willkommen.

Wöchentliche Marktberichte der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Fleisch: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Milch: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise fast unverändert. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise gedrückt. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft etwas lebhaft, Preise leicht ansteigend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßwaren: Zufuhr genügend, Geschäft etwas reger, Preise behauptet.

Sunlicht

Seife

10 & 25 Pfennig



Seidenstoffe, Spitzen, Bänder,
Weisse, farbige Gewänder,
Jeden Schleier, jede Schleife,
Reinigt mir die Sunlicht Seife!

Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.
Am Donnerstag, den 24. Novbr., abends, findet im „Café Bellevue“, Hauptstr. 2, eine

a) Wahlversammlung
aller wahlberechtigten Arbeitgeber, Arbeitnehmer sowie der freiwilligen Mitglieder statt. (Siehe § 40, 2. Abn. des Kassensatzes über Wahlberechtigung und Wahlbarkeit.)
Die Wahl der Arbeitnehmer beginnt um 6 Uhr und endet pünktlich um 8 Uhr.
Zu wählen sind 100 Vertreter.
Als Legitimation dient die Mitgliedskarte oder eine Bescheinigung des Arbeitgebers.
Die Wahl der Arbeitgeber beginnt um 8 1/2 Uhr und endet pünktlich um 9 Uhr. Zu wählen sind 93 Vertreter.
Als Legitimation dient die letzte Beitragsquittung.

Am Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, findet im selben Lokal die

b) Ordentliche General-Versammlung statt.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Erziehung des Vorstandes (ein Arbeitgeber, vier Arbeitnehmer).
3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
4. Verschiedenes.
Zu obigen Versammlungen werden gemäß § 66 des Kassensatzes zu a) alle wahlberechtigten zu b) alle gewählten Vertreter hiermit eingeladen.

Der Vorstand.
A. N.: Kowalke, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Drechsler
u. verwandte Gewerbe zu Berlin.
Die **Ordentliche General-Versammlung** findet am **Mittwoch, den 23. November**, abends 8 Uhr (Arbeitgeber 8 1/2 Uhr) in den „Arminshöfen“, Kommandantenstr. 23, statt, wozu die Herren Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Wahl von vier Vorstandsmitgliedern (ein Arbeitgeber, drei Arbeitnehmer). Die Wahl findet für die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer getrennt statt. Hierauf um 8 1/2 Uhr für sämtliche Vertreter: 2. Protokollprüfung. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Wahl des Rechnungsausschusses pro 1910. 5. Feuerungs-gulage. 6. Verschiedenes. 1898/9

Der Vorstand.
A. N.: G. Tiedt, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Uhrmacher, Berlin.
Die **Ordentliche General-Versammlung** findet am **22. November** er., abends 8 1/2 Uhr, im Schultheiß, Neue Jakobstr. 24/25, statt.

Tages-Ordnung:
1. Wahl der Delegierten, 20 Arbeitnehmer, 10 Arbeitgeber.
2. Wahl des Vorstandes, 6 Arbeitnehmer, 3 Arbeitgeber.
3. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres.
4. Beschlußfassung über den Verzeugsvertrag. 280/12

Der Vorstand.
A. N.: G. Tiedt, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse für das Barbiergewerbe zu Berlin.
Wahl-Versammlung
Donnerstag, 24. Novbr. 1910, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11/12.
Um 9 1/2 Uhr abends: Arbeitgeber zur Wahl von 27 Delegierten zu den Generalversammlungen pro 1911/12.
Um 10 Uhr abends: Kassensmitglieder zur Wahl von 60 Delegierten zu den Generalversammlungen pro 1911/12.
Kassensbuch legitimiert.
Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassensmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, § 40 des Statuts. 280/13

Der Vorstand.
A. N.: Paul Schrolla, Vorsitzender.

Berliner Genossenschafts-Bäckerei.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)
Am **3. Dezember**, abends 8 1/2 Uhr, Gerichtstr. 23:
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates, Vorlegung der Bilanz und Beschlußfassung über dieselbe.
2. Der Bericht des gerichtlichen Sachverständigen.
3. Entlohnung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Neuwahlen. 107/14
5. Statutenänderungen.
6. Anträge und Verschiedenes.
Die Bilanz liegt den Mitgliedern im Kontor, Gerichtstraße 23, zur Einsicht aus.

Der Vorstand.
A. N.: Michaelis, Paul Lenz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Hamburg.

In der hiesigen Verwaltung sind die Posten der **beiden Bevollmächtigten** neu zu besetzen.
Der Eintritt wird möglichst bald gewünscht, spätestens bis 1. Januar 1911. Reserviert wird nur auf tüchtige Kräfte.
Bewerber müssen mindestens fünf Jahre Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes sein.
Gehalt nach der Stala für Bezirksleiter steigend bis 3000 Mark. Eventuelle Dienstreise kommt in Anrechnung.
Aus der Bewerbung müssen Alter, Verstand und bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ersichtlich sein.
Eine selbständige Arbeit über die Aufgaben eines Bevollmächtigten ist der Bewerbung beizufügen.
Die Bewerbungen müssen bis zum **1. Dezember 1910** mit der Aufschrift „Bewerbung“ an die **Ortsverwaltung Hamburg, Deubinerhof 57**, Zimmer 10, eingeleitet werden. 125/12

Die beste Küche für Hochzeiten finden Sie in den **Sophien-Sälen u. Praecht-Sälen Alt-Berlin**
C. 54, Sophienstr. 17/18 Blumenstr. 10
Tel. III. 2793. Inhaber: Paul Baatz. Tel. VII. 8095.
20 Säle und Vereins-Zimmer mit modernen Bühnen, 50-1500 Personen fassend, an Sonnabenden und Sonntagen noch frei. 1494 L.

Orts-Krankenkasse für das Töpfergewerbe zu Berlin.
Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr, im Königsstadt-Kasino, Holzmärkstr. 72:
Ordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Vorstandsbericht.
2. Neuwahl von 6 Vorstandsmitgliedern (2 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer). 280/11
3. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung für 1910.
4. Verschiedenes.
Als Legitimation ist die schriftliche Einladung mitzubringen.

Der Vorstand.
A. N.: Jahn, M. Hartmann, Vorsitzender. Schriftführer.

Orts-Krankenkasse Pankow.
Einladung zur Ordentlichen General-Versammlung am **Montag, 28. November 1910**, abends 8 1/2 Uhr, im **Restaurant von Wozdyi in Pankow**, Kreuzstraße 3-4.

Tagesordnung:
1. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Bericht über die Generalversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen in Regensburg.
3. Erziehung resp. Neuwahl von 4 Vorstandsmitgliedern — 1 Arbeitgeber, 3 Arbeitnehmer.
4. Wahl von 2 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
5. Anträge von Mitgliedern zur Generalversammlung.
Dieselben müssen mindestens fünf Tage vor der Generalversammlung dem Vorstande eingereicht werden.
6. Antrag des Vorstands:
a) zur Verlesung des Kassensatzes in die dritte Geschäftsliste.
b) alle Beamten um eine Liste in ihrer Gehaltskala aufrufen zu lassen.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand
der Orts-Krankenkasse Pankow.
C. Ludwig, 2. Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Maler und verw. Gewerbe.
Die Wahlen der Delegierten für die Jahre 1911/12 finden an den nachstehend bezeichneten Orten und folgenden Tagen statt:

a) Für Arbeitgeber: im **Kassenlokal, Schillerstr. 5**, am **Montag, 21. November 1910**, vormittags von 10-11 Uhr. Es sind zu wählen 63 Vertreter.

b) Für Arbeitnehmer: im **Gewerkschaftshaus, Engel-ufer 15, Saal 10**, am **Montag, den 21. November 1910**, abends von 8-9 Uhr. Es sind zu wählen 166 Vertreter. 18108

Der Vorstand.

Zigaretten
Josetty, Manoli, Garbaty etc., 10 Stück 2 M., Marken 15 M., 14 Stück 20 M., 10 Stück 3 M., Marken 25 M., 10 Stück 4 M., Marken 30 M., usw.

Zigarren
erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen
Alte Jakobstraße 133.

Arbeiter!
Kassiert Euch mit meinem guten Sölinger Apparat.
Preis 2.50 M.
6 Erschafflingen 1.80 M.
Borreinsendung oder Nachnahme des Betrages.
Bei 10maligem Gebrauch ist der Apparat besetzt.
H. Fritz, Berlin SW.
73 Yorokstraße 73.

Süd- und Ungar-Weine
d. Firma D. Leicht & Co., Berlin 50., Medor (Ungarn)
vorzügl. Qualität, direkt bezogen, wie
Ober-Ungar, herb und süß,
Jaffa, rot, süß,
Libanon,
Libanon Aual,
Oedenburger,
Szamorodner
insbesondere 210/3
Medizinal-Ungarweine,
chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen
F. Hoepfner,
Delikatessen, Wein- u. Butterhandlg.,
Berlin, Ackerstr. 60.

Vorjährige Winter-Paletots Herbst-Anzüge
jetzt 20-40 Mark.
Täglicher Verkauf.
Kavaller-Klub,
Unter den Linden 61 u.

95 komplett aufgestellte Zimmer.
D. R.-Patent 227 672-73
Diese Wasch- u. Frisier-toilette M. 125

bestehend aus Wohnzimmer 270.50 M., Schlafzimmer 256 M., Küche in Gelbrot 58 M., zusammen 584.50 M.

Paul Köfer, Berlin S6., Kottbuser Damm 81/82,
offiziert den seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten **Ungewitter's Kautabak**
an Wiederverkäufer zu Angros-Preisen. 4462

Möbel-Schmidt
Bernauer Straße 80
Eigene Entwürfe moderner Wohnungs-einrichtungen
Verlangen Sie bitte Haupt-Katalog V gratis

40 M. Tief m. Halb. u. St. 49 M. m. geschl. Glas 4,75 M. m. gut. Pflanzbeet. 58 M. m. gebr. Eisen. 2 Aufsätze 29 M. m. Palastmarmor 56 M. 30 M.

Diese Spezial-Einrichtung „Union“

Meln ausziehbar. Marmor schützt die Waschtollette vor Wasserschitzern.

BESTER SCHUTZ gegen NÄSSE und KÄLTE

Gummischuhe

Beste deutsche, russische u. amerikanische Fabrikate. Für alle Stiefel-Formen wie auch Absätze passend. Garantie für beste Haltbarkeit.

Damen-Stiefel

Kräftiges Boxcalfleder mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt, Rand gedoppelt. **10⁵⁰**

Damen-Stiefel

Echt Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel, auch mit Doppelsohle, Orig. Goody-Welt, der Jahreszeit entsprechende bequeme Formen. **12⁵⁰**

Damen-Stiefel

Im Boxcalf-Schnürstiefel mit echt Katzenfell gefüttert Original Goodyear-Welt besond. angenehm u. warm. **15⁵⁰**

Kamelhaarschuhe
Kamelhaar-Schnallenstiefel

Warm gefütterte
Schmallenstiefel und Hausschuhe

Rationell gearbeitete
Kinderstiefel

Elegante Damen- und Herren-Lackstiefel mit Samtkalb, matt Chevreau und Westing-Einsätzen

Leiser

Schuhhaus größten Stils

Leipzigerstrasse 65
Königstrasse 34
Oranienstrasse 34
Oranienstrasse 47a
Rixdorf, Bergstr. 7-8
Müllerstrasse 3a
*(jetzt während des Um-
baues Verkauf nicht-
Müllerstrasse 184)*

7. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. November vormittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

13 100 [1000] 03 [500] 231 39 600 [500] 67 736 1014
70 [1000] 273 [500] 498 [1000] 2007 112 447 138 804 946
3001 131 07 040 4023 231 328 [500] 548 773 894 [1000]
5012 09 343 488 678 703 6008 107 44 7106 326 507 703 60
805 13 [1000] 06 8029 07 471 [500] 500 430 [500] 819
9237 425 20 582 [1000] 819 002
1074 185 223 [500] 87 474 864 932 11005 38 212 587
12081 145 24 90 220 400 505 672 981 1303 129 276 500
6 500 [1000] 128 302 523 658 64 [1000] 771 15098 335
691 [1000] 653 72 16053 811 28 [1000] 17015 207 331
478 005 18280 347 [1000] 445 70 [500] 544 54 454 70
19145 588 707
20185 233 248 39 483 675 807 [1000] 31 21005 84 202
77 348 437 565 805 975 22195 406 615 79 23096 144
260 39 46 561 661 85 24616 283 309 411 707 25263 664
767 13 810 58 26000 119 21 514 801 904 43 27048 197
837 085 942 28081 209 16 86 [1000] 307 834 99 29089
417 [1000] 288 725
30021 280 80 235 41 543 31203 803 436 74 514 725
44 881 903 32053 [500] 128 42 [1000] 63 281 313 399
33115 735 49 [1000] 90 975 34067 122 803 27 415 [1000]
593 007 42 35300 523 646 738 78 860 839 45 36354 442
578 747 841 69 37123 [1000] 502 640 863 946 78 38300
81 568 604 35 708 [500] 39087 [500] 77 [500] 134 329
66 [1000] 524 [1000] 22 699 732 79 890 819
400 306 704 862 42019 288 [500] 483 650 823 303 43218
[1000] 314 812 806 41432 [500] 47001 287 94 420 690
46407 311 [500] 42 [500] 604 47001 287 94 420 690
[1000] 882 [500] 61 804 6 29 977 49025 474 [500] 619 772
[1000] 488 500 61 804 6 29 977 49025 474 [500] 619 772
914
50287 308 [500] 855 69 81 51861 515 635 865 84
494 52281 55319 81 410 528 99 821 971 54127 98 363
814 745 61 53148 312 44 606 727 79 86 821 56008 36
56 353 33 564 89 751 854 550 57076 500 487 333 601 806
59 58128 59 32 781 12 23 771 90 947 59069 05 [1000]
273 415 74 532 883 708
60080 412 [500] 564 99 704 818 905 34 61066 155
415 600 62061 87 030 714 807 24 63123 564 653 784
[500] 347 64302 368 543 79 700 847 35 64 65224 442
111 43 731 883 66007 45 209 519 62 808 45 817 30 42
87233 325 439 78 84 [1000] 847 918 64 68144 [500] 223
[1000] 328 412 28 603 12 [1000] 70 91 715 [500] 809 818
[1000] 74 69944 47 186 81 413 611 802 [500]
70010 588 [1000] 88 811 41 747 39 921 71342 427
[1000] 28 [1000] 49 74 505 618 61 814 91 500 72102 76
303 [1000] 82 [1000] 549 54 72 600 65 73136 211 507
39 [500] 500 74008 43 171 394 499 64 116 701 888 967
75352 472 85 500 827 76280 842 957 74 77277 674 [500]
78317 000 79088 [1000] 429 815 817 85 [1000] 772 [1000] 821 181
81010 708 73 82 441 628 95 790 81018 [500] 181
219 28 327 [500] 429 815 817 85 [1000] 772 [1000] 821 181
64 730 430 714 83078 [500] 800 234 422 876 912
84297 205 506 [1000] 85023 88 87 142 72 282 472 89 618
903 [1000] 86149 264 351 82 [1000] 694 735 83 807 87099
48 708 [500] 417 584 88254 313 442 773 89156 71 320
[1000] 54
90608 881 785 867 [1000] 91199 499 515 697 874
868 92183 205 71 312 446 93023 112 270 878 422 25 71
79 [1000] 688 94199 [1000] 255 329 623 35 95060 39 62
381 42 [500] 684 44 [1000] 50 72 793 803 920 97006 126
[1000] 128 33 431 83 538 035 [1000] 789 77 97130 567
700 42 98373 584 827 84 759 [1000] 801 929 79 99205
89 348 81 303 729 853 94 908 [1000]
100125 125 66 202 38 98 [1000] 223 61 732 944 10102
84 [1000] 73 47 805 62 102168 74 273 308 500 [1000] 870
3002 23 82 103990 [500] 81 632 74 877 104800 122
97 30 464 78 505 [500] 29 [1000] 105255 35 255 431
915 95 106047 [1000] 212 [500] 823 585 911 862 107863
83 83 250 212 41 612 66 732 810 97 108442 238 848 943
109087 427 85 345 829 44 61
110255 [1000] 312 91 477 67 718 [1000] 50 [500] 841
11107 [500] 75 349 915 738 [1000] 288 114 508 [1000]
710 820 113097 589 [1000] 70 [500] 288 114 508 [1000]
81 402 94 337 78 744 881 912 86 [1000] 115094 191 216
16 202 68 47 721 116773 222 538 [500] 60 679 806
117008 [1000] 117 640 635 704 118148 256 [1000] 99
219 20 25 679 508 119049 70 250 87 479 [1000]
120381 154 37 550 681 896 65 121043 [1000] 268
[1000] 319 632 718 821 838 122118 182 212 818 45
123028 810 124007 80 312 425 508 [1000] 125066 168
461 678 708 920 126442 918 127 127163 [1000] 389 396
451 82 860 730 74 816 128042 61 98 748 54 65 [1000] 807
129148 520 70 871
130380 120 15 [1000] 29 476 321 49 720 94 131188
287 83 211 [1000] 44 435 839 883 99 730 1 70 929 84
132060 101 67 210 232 288 682 133113 220 47 924
134307 311 429 500 661 918 135259 326 43 630 [1000]
136770 444 260 137096 177 575 505 138302 443 751
59 216 [1000] 96 139088 265 872 680 739 835 46 918 22
140022 797 850 141007 [1000] 802 809 142046 228
[1000] 319 632 718 821 838 122118 182 212 818 45
6 320 73 21 396 885 86 [1000] 144009 [500] 156 202 [1000]
827 27 429 779 838 937 145124 34 564 673 767 146268
[500] 327 400 [1000] 147700 154 264 254 28 783 858 902
23 [1000] 58 148081 98 171 19 383 [500] 821 830 913
[500] 149306 334 684 741 [500] 79 [1000]
150082 120 294 350 [500] 45 677 [500] 782 948
151101 [500] 28 202 65 457 503 [500] 37 152050 127
[500] 46 81 202 [500] 787 153011 8 234 491 637 81 880
154111 14 [1000] 79 [1000] 285 [1000] 373 635 729
155161 [500] 232 86 809 655 875 156317 62 674 718

10000 85 [1000] 167194 665 802 [500] 52 846 85 158184

99 415 87 159040 45 45 482 520 34 43 833 82
160085 103 221 608 83 702 10 892 [1000] 903 161114
07 87 225 282 569 [500] 744 82 810 901 29 162002 101
295 370 631 730 949 163384 512 41 08 747 164888 925
63 165114 225 43 700 890 99 167072 208 [500] 293
113 210 811 525 43 700 890 99 167072 208 [500] 293
608 73 [500] 800 168012 89 128 295 903 [500] 688
739-96 851 169001 221 285 447 547 971 82
170064 340 403 508 672 74 811 971 171190 [1000]
278 82 323 39 491 860 172128 93 [1000] 490 [1000] 44
582 616 815 64 173042 222 [500] 488 602 25 848 918
174128 556 777 894 175188 325 61 622 700 890 69 970
176232 [1000] 25 103 219 418 42 592 674 41 784 [500]
177118 80 228 407 71 909 [500] 178008 [500] 172 432
62 179289 [1000] 264 492 506 806 73 [1000] 96
180088 274 493 [500] 74 98 825 30 93 181019 109
522 56 87 866 92 983 182207 406 551 607 69 [500] 818
78 183214 [500] 42 321 417 694 962 184254 401 87
[500] 575 717 20 82 185083 [500] 248 623 [1000] 97
732 320 186980 12 456 63 807 [500] 65 015 187050
164 81 235 312 522 634 188389 690 189002 423 [500]
751 808 21
190100 [500] 441 [500] 959 191090 188 267 547
34 621 50 192047 62 182 201 469 618 920 58 193444
91 194194 [500] 247 762 195144 259 495 [500] 979
776 91 094 196127 287 300 36 445 514 621 813 943 99
197023 [500] 454 449 719 40 198500 [500] 765 74
843 199007 87 102 212 71 246 63 98 417 25 560 [1000]
809 29
200012 467 529 820 45 201051 127 418 882 88
99 202062 248 87 842 615 57 71 203051 143 252 65
497 510 28 667 887 918 204117 806 251 790 25 [500]
906 [1000] 72 205061 200 82 482 822 206489 207084
573 813 945 59 208322 500 812 58 209129 615 [500]
34 728 834 90
210071 600 854 82 211022 64 106 201 89 529 751
79 889 969 212048 423 549 674 808 998 213157 [500]
39 97 273 99 314 61 406 503 607 77 814 214022 25 132
277 685 890 919 [1000] 79 97 215012 102 09 254 51
280 [1000] 328 920 [500] 216020 306 81 802 26 217129
325 [500] 400 365 657 738 [1000] 890 917 81 218208
40 787 810 72 51 86 988 219280 599 523 [1000] 811
24 983
220087 [500] 151 285 487 641 46 713 221024 39
129 78 305 344 701 807 76 222019 77 258 563 82 533
77 842 815 49 54 64 223147 283 411 [1000] 619 882
224053 77 845 49 66 543 611 85 28 43 884 86 99
225322 459 54 835 [1000] 59 848 [500] 226889 284
[1000] 609 718 [1000] 24 886 227062 198 78 219 43
581 [1000] 723 562 63 228080 149 228 881 229094 43
53 816 52
230315 579 692 43 750 822 886 231491 56 506
26 791 233 [500] 232188 [500] 338 513 [1000] 233076
308 28 548 733 881 979 234071 454 45 508 809 502 [1000]
23 235063 150 270 554 65 236071 48 902 67 059 89
237322 61 [1000] 441 [500] 84 714 824 49 783 9 [500]
25 20 27 238226 82 360 3 29 566 [500] 874 903 24
239311 603 799
240021 255 423 627 523 241008 57 120 572 816
[1000] 900 242407 237 298 540 779 [1000] 243339 380
486 244405 173 284 548 [1000] 805 813 245187 390
363 481 561 674 78 246180 260 70 705 90 807 247171
447 516 11 [500] 26 707 [500] 52 72 885 248491 145
206 13 798 778 [1000] 249039 47 86 363 589 633
[1000] 726
250047 69 121 235 426 25 24 509 645 926 59 251081
210 60 330 352 80 733 947 252238 [1000] 968 928 907
37 891 [1000] 885 253070 [1000] 335 471 97 807 863
254014 19 220 [1000] 68 90 260 207 20 834 254 127
241 58 548 609 723 826 256070 284 625 904 257102
[1000] 501 600 729 [500] 77 959 72 [1000] 258152 93
231 [500] 54 433 601 90 723 259274 304
260058 892 739 632 261020 803 771 802 17 27
262061 179 213 62 982 517 [500] 63 617 263108 217
97 488 547 61 820 82 264058 418 73 265190 [1000]
285 508 1 266271 302 479 633 39 884 267068 238
81 91 309 349 546 843 56 [1000] 87 722 802 268102 326
[1000] 489 829 798 842 609 19 269094 34 [1000] 50 103
[1000] 84 610 78 794 810
270080 42 544 470 970 271388 [1000] 738 886 859
272060 507 613 21 [500] 40 740 880 929 273178 240
201 646 818 44 25 274009 149 225 788 275087 296 500
73 420 322 721 276189 415 66 80 508 975 277087 132
80 483 528 619 85 707 81 228 278149 399 674 974
279184 284 854 643 74 856 57
280099 501 34 43 87 722 281084 [1000] 270 426
[1000] 069 80 713 41 03 962 282250 500 812 13
283248 401 42 63 681 031 816 284044 340 874 118
285008 114 51 [500] 348 563 662 286488 611 809
287225 87 513 [500] 72 758 862 76 909 [500] 288302
434 820 289004 121 31 200 [500] 322 410 28 20 009 716
290485 872 418 28 058 794 894 291082 121 33
[1000] 827 84 787 98 804 963 292250 540 797 882 107
70 293189 346 [500] 702 806 72 294135 200 81 295279
338 [1000] 501 31 29 56 823 [1000] 87 741 65 853
296030 299 263 79 743 801 77 824 297035 803 4
298808 [1000] 110 964 299009 201 216 567 982
300064 854 64 [500] 301025 258 458 506 641 [500]
772 870 [500] 822 [1000] 62 902471 447 61 008 782 882 985
303006 [500] 223 81 445 68 309 26 813 847 87
10n Gewinne verblieben: 1. Prämie zu 200 000 M.
1. Gewinn zu 200 000 M., 1 zu 150 000 M., 1 zu 100 000 M.,
2 zu 80 000 M., 1 zu 70 000 M., 2 zu 60 000 M., 3 zu 40 000 M.,
10 zu 20 000 M., 1 zu 15 000 M., 2 zu 10 000 M., 117 zu 5000 M.,
1206 zu 2000 M., 2695 zu 1000 M., 4253 zu 500

7. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November nachmittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

81 622 43 775 976 1017 75 129 337 400 613 66 84
983 2482 688 733 808 41 8012 19 415 843 [500] 846 84
4315 13 [500] 33 327 84 700 42 46 810 18 067 5131 78
817 [500] 28 72 6133 329 769 7137 97 801 2 57 78
798 79 890 [1000] 61 965 8137 541 638 850 69 90 949
9029 156 292 [1000] 378 [1000] 459 502 778 836 [1000]
09 969
10064 214 42 675 848 87 11007 10 17 275 477 659
706 97 878 910 87 [500] 12028 84 205 48 322 39 71
138 [1000] 33 327 84 700 42 46 810 18 067 5131 78
284 414 21 622 85 714 801 15041 126 67 272 75 426 311
20 658 772 90 811 85 [1000] 16311 62 50 102 429 99
681 [1000] 17301 215 484 519 [1000] 850 59 [500] 18223
45 588 687 778 82 811 19185 306 934 [1000]
20008 312 21032 [1000] 77 [500] 131 91 207 87 327
45 84 709 89 [500] 22003 34 184 270 312 42 92 418 37
60 80 541 731 908 23001 198 694 801 24042 [500] 235
69 300 447 506 676 733 39 892 25015 61 142 223 24
544 776 917 26021 54 72 619 843 27143 63 [500] 243
874 882 28242 442 562 673 [1000] 975 29010 102 [1000]
90 677 93 821 962
30149 213 87 889 430 943 31063 527 78 817 19
32193 329 42 87 538 808 33041 80 163 97 254 326 736
50 81 [1000] 881 34015 166 298 413 64 633 772 35009
298 424 624 3610

Antizolltimmmung in den Vereinigten Staaten.

Die Niederlage der republikanischen Partei bei den Wahlen in den Vereinigten Staaten im 8. November ist ein Ereignis von größter Tragweite. Denn mit jener Wahl hat das Volk der Vereinigten Staaten gegen die ausbeuterischen kapitalistischen Kräfte...

Das Hochschutzzollsystem wurde von den liegenden Nordstaaten nach dem Bürgerkrieg eingeführt, um in dem großen, weitestlich Rohprodukte erzeugenden Lande die industrielle Entwicklung künstlich zu fördern. Der Schutzoll war gewissermaßen eine Prämie auf die Einführung neuer industrieller Betriebszweige aus Europa.

Nach und nach ist aber nahezu alles für den Getreidebau brauchbare Land besiedelt und in Betrieb genommen worden. Gleichzeitig erschöpfte sich der länger bewirtschaftete Boden durch den allgemein üblichen Raubbau, bei dem die dem Boden entnommenen Nährstoffe gar nicht oder nur zum geringen Teil durch natürlichen oder künstlichen Dünger ersetzt werden.

In den letzten Jahren pflanzte sich der Abwanderungsprozess bereits nach den westlichen Binnenstaaten fort. Da in den Vereinigten Staaten selbst das nutzbare Land bereits so ziemlich aufgebraucht ist, ziehen nunmehr die Farmer von dort nordwärts, um jenseits der kanadischen Grenze in den weiten Gebieten am Saskatchewan-Fluß Neuland zu erwerben und urbar zu machen.

Die Aufteilung des nutzbaren Bodens, seine allmähliche Erschöpfung, der dadurch bedingte Uebergang vom Raubbau zur Düngewirtschaft und von der extensiven zur intensiven Wirtschaftsmethode, schließlich auch die Steigerung der Transportkosten des Ge-

treides nach den Industriegebenden und für den Export zur Küste — das alles wirkt natürlich, auf eine Steigerung der Lebensmittelpreise hin. Für die lebhafte schnelle Preissteigerung waren außerdem noch andere vorübergehende Ursachen mitwirkend. Die Steigerung der Lebensmittelpreise wirkt aber naturgemäß preis-treibend auf alle anderen Verbrauchsartikel ein.

Somit hat die wirtschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten die eine Hauptursache, die dort das Schutzzollsystem erträglich machte, die Billigkeit der Lebensmittelpreise, beseitigt. Gleichzeitig sind aber innerhalb der Industrie selbst Triebkräfte entfesselt worden, die auf Beseitigung des Schutzzollsystems hindrängen.

In den Vereinigten Staaten hat neben der Ausfuhr von Rohprodukten auch die von Industrieprodukten einen gewaltigen Aufschwung genommen. Bei der exportierenden Industrie mindert sich aber das Schutzzollinteresse um so mehr, je leistungsfähiger sie wird. Gerade für die leistungsfähigsten Industriezweige wird das Schutzzollsystem ein Hemmnis, da ihr durch die künstliche Verteuerung aller Bedarfsartikel und Produktionsmittel viel mehr Schaden zugefügt wird, als sie aus dem Schutz der eigenen Erzeugnisse im Inlande gegenüber der Konkurrenz des Auslandes Vorteil ziehen kann.

Wie weit die Umgestaltung der Vereinigten Staaten zu einem exportierenden Industrielande bereits gediehen ist, soll hier an dem Beispiel des wichtigsten Industrie-Exportartikels, Maschinen, gezeigt werden. Im Jahre 1908 betrug der Wert der Ausfuhr an Maschinen in Großbritannien 451 Millionen Mark, Deutschland 416 Millionen Mark, Vereinigte Staaten 330 Millionen Mark.

Im weiten Abstand hinter diesen leitenden Exportstaaten kommen die übrigen und zwar zunächst Frankreich mit 67 Millionen Mark, das dafür obendrein für 145 Millionen Mark Maschinen einführt, während der Wert der Einfuhr an Maschinen in den Vereinigten Staaten nur 15 Millionen Mark betrug. (Für Deutschland ist die Einfuhrzahl 76 Millionen Mark, für Großbritannien 60 Millionen Mark.) Diese Zahlen sind deshalb so bedeutend, weil die moderne Industrieentwicklung sich vorzugsweise im Maschinenbau ausprägt. Noch überwiegt zwar der Gesamtwert der Ausfuhr an Industrieprodukten. Es kann sich, wenn es bei der bisherigen Entwicklung bleibt, aber nur noch um wenige Jahre handeln, daß die Waage umschlägt. Kommt es jetzt zu einer Reduktion der Schutzölle, so wird dieser Umschlag um so früher eintreten.

So wirkt also in den Vereinigten Staaten sowohl die Verteuerung der Lebensmittel infolge der Vesehung und Erschöpfung des nutzbaren Landes wie die Entwicklung der Exportindustrie auf die Durchscheidung einer gegen den Schutzoll gerichteten Bewegung hin. Es kommt der Bevölkerung zum Bewußtsein, daß von dem herrschenden Schutzzollsystem nur ein kleiner Teil des Volkes Nutzen, die große Mehrheit überwiegend Schaden hat. Den Vorteil davon haben vor allem diejenigen industriellen Unternehmer, denen der Schutzoll Gelegenheit gibt, die einheimischen Konsumenten härter auszubuten. Ist doch auch die Vertrauenswürdigkeit der Industrie durch das Schutzzollsystem mächtig gefördert worden.

Da die seit vierzehn Jahren in den Vereinigten Staaten regierende republikanische Partei Trägerin und Verteidigerin des Schutzzollsystems wie der Landwirtschaft war, konzentrierten sich die Gegenbestrebungen zunächst naturgemäß in der anderen großen bürgerlichen Partei des Landes, der demokratischen. Der Sozialismus ist dort leider noch nicht stark genug, um die Massen für seine gegen jedwede Ausbeutung gerichtete Politik fortreiben und sich

so zum ausschlaggebenden Faktor machen zu können. Es gibt aber auch in der republikanischen Partei Politiker, die eine Bitterung dafür haben, daß die Lage des Hochschutzzollsystems gezählt sind. Sie versuchen deshalb, durch eine Anti-Trustbewegung den Demokraten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Obwohl sich der Expräsident Roosevelt mit dem ganzen Gewicht seines persönlichen Einflusses und seiner rellamehaften Agitation an die Spitze dieser „Insurgenten“ stellte, gelang es ihm nicht, der demokratischen Partei die Mehrheit der Stimmen zu entreißen. Die Demokraten werden eine Mehrheit von 50 Stimmen im Repräsentantenhaus haben. Auch im Senat, dem Oberhaus, in das jeder Einzelstaat zwei Vertreter entsendet, werden sie einige Siege gewinnen; zur Mehrheitsbildung bedürfen sie dort allerdings der Unterstützung der republikanischen Insurgenten, die ihnen jedoch für Maßregeln zur Beschränkung des Hochschutzzollsystems und zur Bekämpfung der Trusts nicht völlig vorzuziehen werden kann.

Die nächste Session des Kongresses wird also durch Kämpfe um solche Maßregeln ausgefüllt werden. Die Schutzzollinteressenten und die Trustmagnaten werden alle Nerven springen lassen, um ihre Ausbeutungsmonopole zu schützen. Bei der bekannten Zugänglichkeit amerikanischer bürgerlicher Politiker für kapitalistische Beeinflussung läßt sich voraussehen, daß sie mindestens mit der Abschwächung und Verschleppung der gegen Schutzoll und Trusts gerichteten Gesetzgebung Erfolg haben werden. Denn bisher haben auch die Demokraten noch nicht den Beweis geliefert, daß sie den Polypenarmen der großen Ausbeuterorganisationen sich zu entziehen wissen.

Da ist es denn eine schöne aber auch schwere Aufgabe für die zwei Sozialisten, die als erste Pioniere des Massenbewegten Proletariats in den amerikanischen Kongress hineingewählt wurden, in die Schlupfwinkel kapitalistischer Korruption hineinzuleuchten und als Antreiber im Kampf gegen die Ausbeutungsmonopolisten zu wirken und den amerikanischen Arbeitern die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer einflußreichen proletarischen Klassenkampfpartei zu vermitteln. Sie wird sich um so schneller Bahn brechen, je weiter die kapitalistischen Parteien hinter den Erfordernissen einer Sanierung der Wirtschaftspolitik zurückbleiben.

Aber mag nun in der beginnenden Session des Kongresses viel oder wenig von den Wahlversprechungen der Wirtschaftsdreformer in Erfüllung gehen, der Stein ist durch die wirtschaftliche Entwicklung ins Rollen gebracht und läßt sich nicht mehr aufhalten. Der Bruch mit dem Hochschutzzollsystem muß zu einem völligen Umschwung der Handelspolitik der Vereinigten Staaten führen.

Eingegangene Druckschriften.

- Frauen-Zukunft. Halbjahresband. Eine Monatschrift, herausgegeben von Gabriele v. Lieber, Meta Hammerichlag, Hans Torn. 482 S. Frauen-Verlag, München.
Ht Roostange. Waffbüchse Spangies verteilt von W. Reichermann 4. Band, pro Band 60 Pf. Verlag von Thomas u. Doppermann, Königsberg i. Pr.
Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Herausgegeben von Dr. Karl Grünberg. Jährlich erscheinen drei Hefte. 12 R. C. L. Neffschel, Leipzig.
Nichtesches Waffendrucker Grwia Rohde. Von E. Schläger. 3 R., gebd. 4,50 R. H. Varsdorf, Berlin W. 30.
Liebe und Leben der Lady Hamilton. Roman von Heinrich Böllrat Schumacher. Richard Bong, Berlin W. 4 R., gebd. 5 R.
Aus Leben und Dichtung. Von E. Reich. 3 R., gebd. 3,80 R. Dr. H. Altmhardt, Leipzig.
Von der Seele. Essay. Von E. Schleich. (E. Fischer, Verlag, Berlin.) Geh. 5 R., gebd. 6 R.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Besonders preiswerte Spielwaren

- ca. 20 000 Stück doppelseitige Schallplatten neue Aufnahmen 95 Pf.
Emaille-Geschirr Küchen-Artikel per Stück 5, 10, 20 Pf.
Eisenbahn mit Uhrwerk und elektrischer Beleuchtung, inklusive Element 2 80
Celluloid-Baby beweglich 40, 60, 75 Pf.
Charakter-Baby Künstlerpuppen 45, 95 Pf. 1 50

Engl. garnierte Filzhüte nur neue Formen enorm billig 1 90 2 35 2 75 fröherer Preis 3 75 bis 6 75

Garnierte Hüte bedeutend im Preise herabgesetzt darunter Marabout-Toque mit Goldkokarde 8 00 Samt-Toque mit Silberkokarde 7 75 mit Flügel 8 75 Pelz-Toque mit gestecktem Samtkopf 11 50 Samt-Zweispitz mit Flügeln und Goldkokarde 13 00 Samt-Hüte ungarisiert 5 75 6 75 Gold- und Silber-Rosen 2 00 2 50

Ungarnierte Filzhüte nur diesjährige Formen für Damen u. Kinder enorm billig 1 25 1 75 2 25 fröherer Preis 3 25 bis 5 75

Spielwaren-Ausstellung unserer Häuser

Neu eröffnet: Leipziger Strasse, Winter im Spreewald.

Alexanderplatz: Die 3 kleinen Abenteurer.

Frankfurter Allee: Ein Volksfest in Venedig.

